

J. M. Jaroslowski

Was fordert die Partei vom Kommunisten



Die Arbeit von Jemeljan Michailowitsch Jaroslawski

„Was fordert die Partei von Kommunisten“

aus dem Jahre 1935, erschienen im Verlag ausländischer Arbeiter, Moskau 1936, hat für die Kommunisten heute besonderen Wert. Sie beinhaltet nicht nur historische Bewertung der damaligen Zeit, sie bezieht sich auch, und das ist besonders wertvoll, auf die Einstellung eines jeden Kommunisten zu einer marxistisch-leninistischen Partei, für eine Partei neuen Typus.

Diese Gründe waren ausschlaggebend, daß die Redaktion der Schriftenreihe der Kommunistischen Partei Deutschlands (Bolschewiki) diesen Nachdruck ermöglichte.

Wer war J. M. Jaroslawski ?

Jaroslawski, Jemeljan Michailowitsch (eigtl. Gubelman, Minei Israilewitsch), (1878-1943), Revolutionär, Parteihistoriker, Akademiemitglied; geboren in Tschita. Mitglied der Kommunistischen Partei seit 1898. Teilnehmer an der Revolution 1905/07. Im Mai 1917 Vorsitzender des vereinigten Jakutsker Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten. Seit Juli arbeitete er in der Moskauer Militärorganisation. Redakteur der Zeitung "Derewenskaja Prawda". Delegierter des VI. Parteitages der SDAPR (B) 1917. In den Tagen des bewaffneten Oktoberaufstandes in Moskau trat er in das Moskauer Parteizentrum zur Leitung des Aufstandes ein, war erster Kriegskommissar des Kreml. Nach der Oktoberrevolution in verantwortlichen Parteifunktionen tätig, u. a. als Sekretär des ZK der Partei, Sekretär der Zentralen Kontrollkommission (1923/34), Mitglied des Redaktionskollegiums der "Prawda" und der Zeitschriften "Bolschewik", "Istorik-Marxist", Redakteur des "Istoritscheski Shurnal", Leiter der Lektorengruppe des ZK der Partei. Auf dem X., XI. und XVIII. Parteitag wurde er zum Mitglied des ZK der Partei, auf dem XII. bis XVI. Parteitag zum Mitglied der Zentralen Parteikontrollkommission gewählt. War Mitglied des Zentralexekutivkomitees der UdSSR und Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR.

I. WAS IST DIE KOMMUNISTISCHE PARTEI ?

Im Jahre 1847 wurde von Marx und Engels die erste kommunistische Partei, der "Bund der Kommunisten", gegründet. Im Februar 1848 erschien das von Marx und Engels verfaßte "Manifest der Kommunistischen Partei".

Das "Kommunistische Manifest" legt die Ziele und die Aufgaben des Kampfes der Arbeiterklasse dar und die Wege dieses Kampfes; es setzt auseinander, welches das Verhältnis der Arbeiterklasse zu den anderen Klassen der modernen Gesellschaft zu sein hat. Es erläutert die Bedeutung und die Rolle der Arbeiterklasse als der fortgeschrittensten und revolutionärsten Klasse. Das "Kommunistische Manifest" erklärt, warum die Arbeiterklasse ihre eigene Partei, die Partei der Kommunisten, schaffen muß.

Die Arbeiterklasse muß einen organisierten Kampf gegen die Klasse der Kapitalisten führen. Im Anfang führen die Arbeiter diesen Kampf zersplittert, in einzelnen Gewerken, in einzelnen Werkstätten. Sie haben noch nicht ihre eigene Organisation, die fähig wäre, an die Spitze dieses Kampfes zu treten. In der Folge entwickelt sich der Kampf der Arbeiter zu einem Kampf ganzer Betriebe, ganzer Produktionszweige. Dieser Kampf wird geführt in Form von Streiks der Weber, der Bergarbeiter, der Metallarbeiter usw. Der Kampf erweitert sich und erfaßt immer größere und größere Gebiete.

Aber solange die Arbeiterklasse noch nicht ihre eigene politische Organisation, ihre eigene Partei besitzt, kann sie ihren Kampf nicht so organisieren, um die einzelnen Proteste der Arbeiter in den einzelnen Fabriken, in den einzelnen Industriezweigen, in den einzelnen Bezirken zu einem Ganzen zu verschmelzen. Das läßt die fortgeschrittenen Arbeiter zu der Überzeugung kommen, daß zum entschiedenen Sieg über die Fabrikherren, über die Kapitalisten, nicht nur der Kampf gegen die einzelnen Fabrikherren notwendig ist, sondern der Kampf der Arbeiterklasse als Ganzes gegen die gesamte Klasse der Kapitalisten.

Die vorgeschrittenen Arbeiter erkennen die Notwendigkeit der Organisation einer selbständigen Arbeiterpartei, als der höchsten Form der Klassenorganisation des Proletariats.

In Deutschland organisierten Marx und Engels gemeinsam mit den vorgeschrittenen Arbeitern eine solche Partei der Arbeiterklasse - die erste kommunistische Partei.

Worin unterscheiden sich die Kommunisten von den anderen Parteien?

Darauf antworten Marx und Engels im "Kommunistischen Manifest": "Die Kommunisten unterscheiden sich ... nur dadurch, daß sie einerseits in den verschiedenen nationalen Kämpfen der Proletarier die gemein-

samen, von der Nationalität unabhängigen Interessen des gesamten Proletariats hervorheben und zur Geltung bringen, andererseits dadurch, daß sie in den verschiedenen Entwicklungsstufen, welche der Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie durchläuft, stets das Interesse der Gesamtbewegung vertreten. Die Kommunisten sind also praktisch der entschiedenste, immer weiter treibende Teil der Arbeiterparteien aller Länder; sie haben theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraus.“ („Manifest der Kommunistischen Partei“, S. 26. Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, Moskau-Leningrad, 1933.)

Der von Marx und Engels gegründete „Bund der Kommunisten“ war das Vorbild für die Schaffung einer internationalen Arbeiterpartei.

Eine solche internationale Arbeiterpartei war auch die von Marx und Engels im Jahre 1864 organisierte I. Internationale oder, wie sie auch genannt wurde, die „Internationale Arbeiterassoziation“.

Im Laufe von Jahrzehnten sammelte und verarbeitete die I. Internationale unter der Führung von Marx und Engels die gewaltigen Erfahrungen der kommunistischen Arbeiterbewegung auf den verschiedensten Gebieten: die Erfahrung in politischen Streiks, die Erfahrung in Aufständen (1848), die Erfahrung der Pariser Kommune (1871), die Erfahrung des parlamentarischen Kampfes, die Erfahrung der Gewerkschaftsbewegung. Sie mußte sowohl legal, d.h. offen arbeiten als auch illegal, d. h. unterirdisch. Marx und Engels haben dem Proletariat die stärkste Waffe geliefert: den wissenschaftlichen Sozialismus, eine Lehre, die, als sie die Massen ergriff, zur größten revolutionären Kraft wurde und die Massen nicht nur die Beziehungen zwischen den Klassen, die Beziehungen zwischen den Menschen verstehen lehrte, sondern sie auch lehrte, wie, auf welchen Wegen und in welcher Richtung diese Beziehungen geändert werden können und müssen.

Aber in die I. Internationale, die „Internationale Arbeiterassoziation“, drangen in großer Zahl kleinbürgerliche Elemente ein, Anarchisten und andere, die die Bewegung hinderten und sie auf einen falschen Weg zerrten: die Anarchisten brachten die Ansichten und Interessen der Kleinbürger zum Ausdruck, nicht die der Proletarier. Sie führten die I. Internationale zur Spaltung. In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts zerfiel die I. Internationale.

Im Jahre 1889 wurde die II. Internationale gegründet, die in der ersten Zeit ihrer Tätigkeit für die Verbreitung des Marxismus und für die Gewinnung breiterer Massen für die Arbeiterparteien viel geleistet hat. Aber die Führer der II. Internationale beschritten in ihrer Mehrheit den Weg des Opportunismus, d.h. den Weg der Anpassung der Tätigkeit der Arbeiterparteien an den Rahmen und die Interessen der bürgerlichen

Gesellschaft.

„Zwischen Marx und Engels einerseits und Lenin andererseits [liegt] eine breite Phase der uneingeschränkten Herrschaft des Opportunismus der II. Internationale ...“ (Stalin, „Über die Grundlagen des Leninismus“, Probleme des Leninismus, 1. Folge, S. 9. Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, Moskau-Leningrad, 1932.)

Die Opportunisten entstellten die revolutionäre Lehre von Marx und Engels zum Nutzen der Bourgeoisie. Sie paßten die Tätigkeit ihrer Parteien ausschließlich den legalen Bedingungen an und widersetzten sich jedem Kampf, der über den Rahmen der bürgerlichen Gesetzlichkeit hinausging.

Statt die revolutionäre Lehre von Marx und Engels über die gewaltsame Machteroberung auf dem Wege des Sturzes der Bourgeoisie zu propagieren, lullten sie die Arbeiterklasse ein, indem sie ihr jahrzehntelang einredeten, daß sie die proletarische Diktatur nicht nötig habe, daß man zum Sozialismus auf friedlichem Wege gelangen könne - durch Eroberung der Mehrheit im bürgerlichen Parlament, durch einfache Stimmabgabe und friedliche Propaganda.

Im Jahre 1903 wurde in Rußland die Partei der Bolschewiki ins Leben gerufen. Sie wurde von Lenin organisiert. Die Lehre Lenins - der Leninismus - war die Fortführung und Weiterentwicklung der Lehre von Marx und Engels in der neuen geschichtlichen Entwicklungsperiode, in der Periode, da der Kapitalismus in sein letztes Stadium eingetreten war - in das Stadium des Imperialismus. Gerade in dieser Periode des Imperialismus, in der sich alle Widersprüche des Kapitalismus außerordentlich zuspitzen und sich der Kampf der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und der werktätigen Massen der Kolonien und Halbkolonien gegen das imperialistische Joch verstärkt, tritt die Frage des Sieges der proletarischen Diktatur auf die Tagesordnung. Der Leninismus wuchs und entwickelte sich gerade in dieser Periode des Kampfes der Arbeiterklasse um die proletarische Diktatur, in der Periode der imperialistischen Kriege und der proletarischen Revolutionen. Daher sagt Genosse Stalin:

„Der Leninismus ist der Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution. Genauer gesagt: der Leninismus ist die Theorie und die Taktik der proletarischen Revolution im allgemeinen, die Theorie und die Taktik der Diktatur des Proletariats im besonderen.“ (Ebenda, S. 8)

Welches Ziel stellt sich die Kommunistische Partei?

Unsere bolschewistische Partei führt die Sache von Marx und Engels, die Sache der I. Internationale weiter. Ihr Programm, die Grundlage ihrer Tätigkeit, ist die direkte Fortführung und Weiterentwicklung des im „Kommunistischen Manifest“ dargelegten Programms. Im Programm der KPdSU(B) lesen wir: „Die internationale kommunistische Partei, die sich die Aufgabe stellt, das Proletariat zur Erfüllung seiner großen

geschichtlichen Mission fähig zu machen, organisiert es zu einer selbständigen, allen bürgerlichen Parteien gegenüberstehenden politischen Partei, leitet seinen Klassenkampf in all seinen Erscheinungsformen, enthüllt ihm den unversöhnlichen Gegensatz zwischen den Interessen der Ausbeuter und den Interessen der Ausgebeuteten und macht ihm die geschichtliche Bedeutung und die notwendigen Voraussetzungen der bevorstehenden sozialen Revolution klar. Zugleich deckt sie vor der ganzen übrigen werktätigen und ausgebeuteten Masse die Hoffnungslosigkeit ihrer Lage in der kapitalistischen Gesellschaft und die Notwendigkeit der sozialen Revolution im Interesse ihrer eigenen Befreiung vom Joche des Kapitals auf. Die Partei der Arbeiterklasse, die Kommunistische Partei, ruft in ihre Reihen alle Schichten der werktätigen und ausgebeuteten Bevölkerung, soweit sie sich auf den Standpunkt des Proletariats stellen.“ (Programm der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), S. 9. Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der USSR, Moskau-Leningrad, 1935.)

Welche geschichtliche Mission, d. h. welche politische Aufgabe ist hier gemeint? Gemeint ist, daß die Arbeiterklasse im revolutionären Kampf die führende Klasse, d. h. sein Hegemon sein muß. Die Arbeiterklasse muß der Führer aller Werktätigen, der ganzen Bauernschaft im Kampfe gegen den Zaren und die Gutsbesitzer sein; sie muß an die Spitze der armen Schichten der Dorfbewölkerung treten und für den Sieg der sozialistischen Revolution kämpfen; sie muß ihre Diktatur aufrichten, ihren proletarischen Staat schaffen, um die Bourgeoisie niederzuhalten, die Sache des Sozialismus bis zu Ende führen und die kommunistische Gesellschaft zu schaffen. Darin besteht die große geschichtliche Aufgabe des Proletariats.

In allen Ländern der Welt organisiert die Kommunistische Internationale die Avantgarde des Proletariats zur selbständigen politischen Partei. Mitglied dieser Partei sein, heißt die große geschichtliche Aufgabe erfüllen, es zu verstehen jedermann zeigen zu können, worin der Unterschied zwischen der Kommunistischen Partei und allen anderen Parteien besteht; das heißt, den Klassenkampf des Proletariats in der kapitalistischen Gesellschaft in all seinen Erscheinungsformen zu leiten verstehen; das heißt, daß in allen kapitalistischen Ländern die Kommunisten es verstehen müssen, den unversöhnlichen Gegensatz der Interessen des Proletariats und aller Ausgebeuteten gegenüber den Interessen der Kapitalisten, Gutsbesitzer und aller Ausbeuter aufzuzeigen; das heißt, daß in allen Ländern der Welt die Kommunisten es verstehen müssen, die Bedeutung der sozialistischen Revolution als des einzigen Weges zur Befreiung der Arbeiterklasse aufzuzeigen; das heißt, daß in allen Ländern die Kommunisten es verstehen müssen, an die Spitze der breiten Massen der Werktätigen zu treten und sie den Weg der Machteroberung zu führen.

Vor welchen Aufgaben steht die Kommunistische Partei im Lande der siegreichen proletarischen Diktatur, in dem Lande, das den Sozialismus aufbaut? In der Sowjetunion muß jedes Parteimitglied es verstehen, die Richtigkeit unseres Weges als des einzigen Weges zum Endsieg des Sozialismus aufzuzeigen und zu beweisen. Der Kommunist muß es verstehen, die breiten Massen der Arbeiter und Bauern diesen Weg zu führen. Er muß es verstehen, den Klassenfeind zu entlarven und niederzuzwingen. Er muß es verstehen, gegen alle Schwierigkeiten zu kämpfen, die auf dem Wege des sozialistischen Aufbaus erwachsen und sie überwinden. Auf allen diesen Gebieten muß er, ohne seine Kräfte zu schonen, in den ersten Reihen der Kämpfer marschieren.

Marx und Engels stellten an die Mitglieder der Kommunistischen Partei große und ernste Anforderungen. Sie forderten die Reinheit der Partei und kämpften gegen das Eindringen von Leuten in die Reihen der Partei, die dem Proletariat und seinen Aufgaben fremd gegenüberstanden. Wenn sie auch zuließen, daß aus anderen, nichtproletarischen Klassen kommende Leute in die Partei aufgenommen wurden, so forderten sie, daß diese Leute rückhaltlos mit der bürgerlichen, nichtproletarischen Denkweise brachen und sich restlos das proletarische Programm zueigen machten. Marx und Engels waren Gegner des Jagens nach einer großen Zahl von Parteimitgliedern zum Schaden für die Qualität dieser Partei. Sie forderten von jedem Parteimitglied Aktivität, rückhaltlose Treue im Kampf und heroische Verteidigung der Revolution. Sie selbst waren Muster von Kommunisten, die alles für die Sache der Partei hingaben. In diesem Sinne hat uns, die Bolschewiki, Lenin erzogen. In diesem Sinne erzieht uns unsere Partei mit ihrem Führer, dem Genossen Stalin an der Spitze.

Der Name eines Parteimitglieds erlegt jedem Kommunisten gewaltige Verpflichtungen auf. Der Kommunist - als Mitglied des Vortrupps der Arbeiterklasse - trägt eine große Verantwortung vor den parteilosen Massen. Den großen Namen eines Mitglieds der Partei hoch und rein zu halten, ist die Pflicht eines jeden Kommunisten. Genosse Stalin sagte: "Wir Kommunisten sind Menschen von besonderem Schlage. Wir sind aus einem besonderen Material geschnitzt. Wir sind diejenigen, die die Armee des großen proletarischen Strategen des Proletariats bilden - die Armee des Genossen Lenin. Es gibt nichts Höheres als die Ehre, dieser Armee anzugehören. Es gibt nichts Höheres als den Namen eines Mitglieds der Partei, deren Gründer und Leiter der Genosse Lenin ist. Nicht jedem ist es gegeben, Mitglied einer solchen Partei zu sein. Nicht jedem ist es gegeben, die Unbilden und Stürme zu ertragen, die mit der Mitgliedschaft in einer solchen Partei verbunden sind. Die Söhne der Arbeiterklasse, die Söhne der Not und des Kampfes, die Söhne unsagbarer Entbehrungen und heroischer Anstrengungen, - sie vor allem sollen Mitglieder einer solchen Partei sein. Deswegen gerade nennt sich die Partei der Lenini-

sten, die Partei der Kommunisten, zugleich die Partei der Arbeiterklasse.“ (Stalin, „Über Lenin“, S. 3. Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, Moskau-Leningrad, 1932.)

Auf dem XVII. Parteitag der KPdSU(B) wurde ein neues Statut der Partei angenommen, in dem die Bedeutung unserer Partei für die Arbeiterklasse, für ihren Kampf um den Endsieg des Kommunismus folgendermaßen bestimmt wird: „Die Kommunistische Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), Sektion der Kommunistischen Internationale, ist der organisierte Vortrupp des Proletariats der Sowjetunion, die höchste Form seiner Klassenorganisation.

Die Partei verwirklicht die Führung des Proletariats, der werktätigen Bauernschaft und aller werktätigen Massen im Kampfe für die Diktatur des Proletariats, für den Sieg des Sozialismus.

Die Partei leitet alle Organe der proletarischen Diktatur und sichert den erfolgreichen Aufbau der sozialistischen Gesellschaft.

Die Partei ist eine einheitliche Kampforganisation, die durch die bewußte, eiserne proletarische Disziplin zusammengehalten wird. Die Partei ist stark durch ihre Geschlossenheit, durch die Einheit des Willens und die Einheit des Handelns, die unvereinbar sind mit der Abweichung vom Programm, mit der Verletzung der Parteidisziplin und mit fraktionellen Gruppierungen innerhalb der Partei.“ (Statut der KPdSU(B), einstimmig angenommen auf dem XVII. Parteitag der KPdSU)

Hieraus ergeben sich die Pflichten jedes einzelnen Kommunisten. Von dieser Auffassung ausgehend, stellt die Partei an jeden einzelnen Kommunisten bestimmte Anforderungen, die er als Mitglied des organisierten Vortrupps des Proletariats der UdSSR zu erfüllen verpflichtet ist.

II. DIE GRUNDLAGEN DER BOLSCHEWISTISCHEN PARTEI

„Unsere Partei ist ein Bund der klassenbewußten, vorausgeschrittenen Kämpfer für die Befreiung der Arbeiterklasse“ (Lenin, Sämtl. Werke, Bd. VIII, S. 569. Verlag für Literatur und Politik, Wien-Berlin), schrieb Lenin im Dezember 1905. Diese Rolle des Vortrupps der Arbeiterklasse erfüllte unsere Partei in den dreißig Jahren ihres Bestehens auch in den schwierigsten, kompliziertesten Situationen. Bereits vor der Formierung unserer Partei, führten die Anhänger des Bolschewismus, die Leninisten (den Namen Bolschewiki bekamen sie im Jahre 1903 nach dem II. Parteitag), einen hartnäckigen Kampf gegen politische Gruppierungen und Parteien, die nicht auf dem Boden der revolutionären Lehre des Marxismus standen, sondern bürgerliche und kleinbürgerliche Auffassungen vertraten. Während des Jahrzehnts vor der Gründung unserer Partei (und ebenso

in den nachfolgenden Jahren) führten Lenin und seine Anhänger den Kampf gegen die Narodniki, die die führende revolutionäre Kraft nicht in der Arbeiterklasse sahen, sondern in der Bauernschaft. Die Leninisten führten den Kampf gegen alle Opportunisten in der Arbeiterbewegung, die die revolutionäre Lehre von Marx zu verfälschen bestrebt waren, um sie den Interessen der Bourgeoisie anzupassen. Die Leninisten führten den Kampf gegen die "legalen Marxisten", denen es die zaristische Regierung gern erlaubte, in der Presse die Lehre von Marx zu Nutz und Frommen der Bourgeoisie zu verfälschen. Die Leninisten führten den Kampf gegen die "Ökonomisten", die den Kampf der Arbeiterklasse nur auf den Kampf für wirtschaftliche Interessen zu beschränken trachteten, indem sie auf den revolutionären Kampf verzichteten und der Bourgeoisie die führende Rolle im politischen Kampf überließen. Die Leninisten führten den Kampf gegen die Menschewiki, die die Arbeiterbewegung zu einem Anhängsel der bürgerlichen Bewegung zu machen versuchten und ihr die führende Rolle in der Revolution zu nehmen bestrebt waren.

Schon 1894 hat Lenin den Weg des Kampfes der Arbeiter vorgezeichnet. Er schrieb damals in dem Buch "Was sind die 'Volksfreunde' und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten?" (als Volksfreunde in Gänsefüßchen bezeichnete Lenin ironisch die liberalen Narodniki): "Auf die Arbeiterklasse", schrieb Lenin, "richten die Sozialdemokraten (die Bolschewiki nannten sich damals Sozialdemokraten - E.J.) ihre ganze Aufmerksamkeit und ihre ganze Tätigkeit. Wenn die vorgeschrittenen Vertreter der Arbeiterklasse sich die Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus, die Idee der geschichtlichen Rolle des russischen Arbeiters aneignen, wenn diese Ideen weite Verbreitung erlangen und die Arbeiter feste Organisationen geschaffen und diese den heutigen zersplitterten wirtschaftlichen Krieg der Arbeiter in den bewußten Klassenkampf verwandelt haben werden, - dann wird der russische Arbeiter, sich an der Spitze aller demokratischen Elemente befindend, den Absolutismus stürzen und das gesamte russische Proletariat (Schulter an Schulter mit dem Proletariat aller Länder) auf dem direkten Wege des offenen politischen Kampfes der siegreichen kommunistischen Revolution entgegenführen." (Lenin, Ausgewählte Werke, Bd. 1, S. 320. Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, Moskau-Leningrad.)

Im Februar und März 1917 stürzte die Arbeiterklasse, an der Spitze der gesamten Bauernschaft, den Absolutismus, und im Oktober 1917 vollbrachte die Arbeiterklasse im Bunde mit der Dorfarmut siegreich die von Lenin vorausgesagte sozialistische Revolution. Und seit dieser Zeit führt unsere Partei, in den Reihen der Kommunistischen Internationale stehend, das Proletariat der Sowjetunion dem Endsieg des Kommunismus entgegen und leistet dem Proletariat aller Länder in seinem Kampfe

um den Weltoktober, um die siegreiche kommunistische Revolution, die größte Hilfe.

Was hat es Lenin ermöglicht, diesen Gang der Ereignisse auf Jahrzehnte hinaus mit solcher Genauigkeit und Richtigkeit vorausszusehen?

Es war die tiefe Einsicht in den Verlauf des gesellschaftlichen Kampfes, die tiefe Einsicht in die Struktur der menschlichen Gesellschaft. Und diese tiefe Einsicht gibt Lenin, gibt uns allen die revolutionäre Lehre von Marx und Engels.

Doch Lenin war nicht nur ein Schüler von Marx und Engels. Lenin hat die Lehre von Marx und Engels unter den neuen Bedingungen des Klassenkampfes in der Periode des Imperialismus und der beginnenden proletarischen Revolutionen selbständig weiterentwickelt. Lenin hat auf der Grundlage der Lehre von Marx und Engels unser bolschewistisches Programm ausgearbeitet; gestützt auf die riesigen Erfahrungen der revolutionären Bewegung aller Länder und Völker, hat Lenin die Grundlagen unserer bolschewistischen Organisation geschaffen; gestützt auf die gewaltige internationale revolutionäre Erfahrung der Arbeiterklasse, hat er die Strategie und Taktik unserer Partei ausgearbeitet.

„Der Bolschewismus“, schrieb Lenin, „ist im Jahre 1903 auf der festen Grundlage der marxistischen Theorie entstanden. Daß diese, und nur diese revolutionäre Theorie richtig ist, hat nicht nur die ganze internationale Erfahrung des ganzen XIX. Jahrhunderts, sondern haben insbesondere auch die Erfahrungen der Irrungen und Schwankungen, der Fehler und Enttäuschungen des revolutionären Gedankens in Rußland bewiesen. Im Laufe ungefähr eines halben Jahrhunderts, etwa seit den vierziger und bis zu den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, suchte in Rußland, das unter dem Druck des unglaublich barbarischen und reaktionären Zarismus stand, der fortschrittliche Gedanke gierig nach der richtigen revolutionären Theorie und verfolgte mit erstaunlichem Eifer und großer Aufmerksamkeit jedes letzte Wort Europas und Amerikas auf diesem Gebiete. Den Marxismus, als die einzig richtige revolutionäre Theorie, hat sich Rußland wahrhaft durch Leiden errungen, durch ein halbes Jahrhundert unerhörter Qualen und Opfer, beispiellosen revolutionären Heldentums, ungeheurer Energie und hingebungsvollen Suchens, Lernens, praktischen Erprobens, der Enttäuschungen, des Prüfens, Vergleichens mit der Erfahrung Europas.“ (Lenin, Sämtl. Werke, Bd. XXV, S. 207 f. Verlag für Literatur und Politik, Wien-Berlin.)

Kann ein Genosse Mitglied der Partei sein, der nichts darüber weiß, wie, warum und wann die bolschewistische Partei, in die er eintritt, entstanden ist, der niemandem die Richtigkeit der Politik gerade dieser Partei beweisen kann, der nichts über die Wege dieser Partei in der Vergangenheit weiß? Als vollwertig ist ein solches Parteimitglied auf keinen Fall anzusehen. Mancher sagt: es genügt, wenn ich der Ansicht bin, daß

die Partei richtig handelt; ich bin mit der Kollektivisierung einverstanden, ich bin mit dem sozialistischen Aufbau einverstanden, ich billige die internationale Politik der Partei, - das genügt mir, um die Partei als meine Partei anzuerkennen und ihr beizutreten.

Nein, antwortet die Partei, das genügt noch nicht. Du kannst mit dieser Partei sympathisieren und sie unterstützen, wenn du ihre Handlungen für richtig hältst, auch wenn du außerhalb ihrer Reihen stehst. Doch damit die Partei für dich als ihrem Mitglied die Verantwortung übernimmt, damit du selbst die volle Verantwortung für die Partei tragen kannst, mußt du diese Partei kennen, mußt du ihr Programm, ihre Statuten kennen, mußt du, wenigstens in knappen Umrissen, ihre Geschichte, den Weg ihres Kampfes kennen, mußt du ihre wichtigsten Beschlüsse kennen, mußt du es verstehen, sie zu vertreten, für sie zu kämpfen.

Weshalb spricht Lenin davon, daß "Rußland sich den Marxismus als die einzig richtige revolutionäre Theorie wahrhaft durch Leiden errungen hat"? Vor allem deshalb, weil der Kampf ganzer Generationen von Revolutionären, von solchen Menschen, wie Tschernyschewski, wie den Kämpfern der "Narodnaja Wolja" und anderen, die im Kampfe gegen den Absolutismus unterlegen waren, gezeigt hatte, daß die einzig richtige Theorie der Marxismus ist. Zweitens deshalb, weil unter dem Zarismus, in der Vergangenheit und in jener Zeit, da sich unsere Partei formierte, die Menschen ihre Teilnahme an der Arbeit der Partei und ihre Mitgliedschaft in ihren Organisationen mit Jahren von Gefängnis, Zuchthaus oder Verbannung bezahlen mußten. Heute liest du täglich kommunistische Zeitungen; Parteischulen und kommunistische Hochschulen stehen dir offen; du kannst dich politisch schulen; die ganze kommunistische Literatur, alle Werke von Marx, Engels, Lenin, Stalin sind zu deiner Verfügung; du kannst, wenn du willst, sowohl die Theorie als auch die Praxis der Arbeiterbewegung aller Länder bis in die kleinsten Einzelheiten studieren. Befanden sich denn die Genossen, die vor 35, 30, 25, 20 Jahren in die Partei eintraten, in der gleichen Lage? Immer vor den Gendarmen, vor der Polizei, den Spitzeln und den Provokateuren auf der Hut, mußten sie in illegalen Druckereien ihre Zeitungen, Bücher und Flugblätter drucken, in denen sie der Arbeiterklasse die Ziele und die Aufgaben des revolutionären Kampfes erläuterten. Sieh vor der Polizei, den Gendarmen und den zahllosen Spitzeln versteckend, traten die Arbeiter in Zirkeln zusammen, um über ihre Nöte, über den Kampf der Arbeiterklasse zu sprechen und sich zu verständigen, wie sie vereint handeln sollten. Bei jedem unvorsichtigen Schritt drohte ihnen Gefängnis, Verbannung, Zuchthaus und manchmal auch der Tod. Jeder Schritt vorwärts wurde in hartnäckigem, schwerem Kampf errungen. Unsere alte bolschewistische Garde hat sich das Recht, das des Sozialismus in die breiten Massen zu tragen, mit Jahrzehnten der Verbannung und

Zuchthaus erkaufte.

Deshalb hat die bolschewistische Partei, die im Jahre 1903 auf der festen Grundlage des Marxismus entstanden ist, das Recht, von jedem ihrer Mitglieder zu fordern, daß es diese Theorie, die Lehre des Marxismus-Leninismus, studiert, daß es sich dieser Forderung, auf Berufung auf Zeitmangel oder anderer Ausreden, nicht entzieht.

Lenin schrieb, daß: "der Bolschewismus, der auf dieser granitnen theoretischen Grundlage entstand, eine fünfzehnjährige Geschichte durchgemacht hatte, die in bezug auf Reichtum an Erfahrung nicht ihresgleichen hat. Hatte doch kein einziges Land in diesen 15 Jahren auch nur annähernd so viel durchgemacht in bezug auf revolutionäre Erfahrung, Schnelligkeit und Mannigfaltigkeit im Wechsel der verschiedenen Formen der Bewegung: der legalen und illegalen, der friedlichen und stürmischen, der unterirdischen und offenen, der Zirkel- und der Massenbewegung, der parlamentarischen und terroristischen. In keinem anderen Lande war in einem so kurzem Zeitraum ein solcher Reichtum an Formen, Schattierungen und Methoden des Kampfes aller Klassen der modernen Gesellschaft konzentriert; und zwar eines Kampfes, der sich infolge der Rückständigkeit des Landes und des schweren Jochs des Zarismus besonders schnell und besonders gierig und erfolgreich das entsprechende ‚letzte Wort‘ der amerikanischen und europäischen politischen Erfahrung zu eigen machte." (Lenin, Sämtl. Werke, Bd. XXV, S. 208.)

Das schrieb Lenin 1920 über die ersten 15 Jahre des Bestehens der bolschewistischen Partei. Seitdem sind noch einmal 15 Jahre unermüdlichen Kampfes um den Sieg des sozialistischen Aufbaus vergangen. In diesen 15 Jahren haben wir eine solche Erfahrung angehäuft, wie sie noch kein einziges Land, kein einziges Volk besessen hat. Wir haben als erste den Weg zur sozialistischen Gesellschaft gebahnt und diesen Weg der Arbeiterklasse aller Länder gewiesen. Wir sind in diesen Jahren reicher geworden um die wissenschaftlichen Werke von Lenin und Stalin, die die Lehre von Marx und Engels nicht nur anzuwenden verstanden, sondern auch selbständig weiterentwickelten und diese Lehre auf eine unerhörte Höhe hoben. Kann ein Genosse als Parteimitglied gelten, der bei seinem Eintritt in die Partei keine Vorstellung hat von diesen drei Jahrzehnten heroischen hartnäckigen Kampfes seit dem Tage der Gründung unserer Partei, in deren Verlauf wir die gewaltigste Erfahrung aller Bewegungsformen aller Gesellschaftsklassen sammelten? Kann ein Genosse als Parteimitglied gelten, der keine Vorstellung von den Werken Lenins und Stalins hat? Natürlich nicht!

Ein Parteimitglied, das keine Vorstellung von diesem Kampfe hat, ist nicht imstande, wie es sich gehört, für den Endsieg unserer Sache zu kämpfen. Es wird nicht einmal die von uns erzielten Erfolge richtig

erklären können; es wirft die Geschichte unseres Kampfes beiseite, indem es nur von dem heutigen Tag ausgeht.

Wie wir aber zu diesem heutigen Tage gekommen, welchen Weg wir gegangen sind, welche Unbilden wir ertragen, welche Schwierigkeiten wir überwunden, wie wir sie überwunden haben, was für unsere Siege erforderlich gewesen ist, - alles das wird es nicht wissen. Ein solches Parteimitglied kann sehr leicht straucheln, sobald es nur auf größere Schwierigkeiten stößt; es kann leicht enttäuscht werden, sobald es davorgestellt ist, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Ein solches Parteimitglied wird sagen: "Als ich parteilos war, hatte ich es besser - ich hatte meine Ruhe!" Eben deshalb sagen wir jedem: Du willst Kommunist, Bolschewik, sein und in die Partei eintreten, dann mußt du auch die nötige Zeit finden, um zu lernen, auf welchem Weg die Partei bis zum heutigen Tage gelangt ist, dann mußt du ihre Geschichte studieren. Weder dir noch der Partei wird es zum Schaden sein, wenn du deinen Eintritt ein halbes oder ein, zwei Jahre später, dafür aber bewußter, gestählter vollziehst; und dann wird auch jeder deiner Schritte bewußter und fester sein, und die Partei wird von dir viel mehr Nutzen haben!

Auf dem II. Kongreß der Kommunistischen Internationale, im Jahre 1920, wurde die Frage gestellt nach der Rolle der Kommunistischen Partei im Kampfe um den Sieg der proletarischen Weltrevolution. Der II. Kongreß hat die Bedeutung der Kommunistischen Partei wie folgt bestimmt: "Die Kommunistische Partei ist ein Teil der Arbeiterklasse; und zwar ihr vorgeschrittenster, klassenbewußtester und deshalb revolutionärster Teil.

Die Kommunistische Partei entsteht durch die Auslese der besten, klassenbewußtesten, selbstlosesten, weitblickendsten Arbeiter. Die Kommunistische Partei hat keine von den Interessen der Arbeiterklasse verschiedenen Interessen. Die Kommunistische Partei unterscheidet sich von der gesamten Masse der Arbeiter dadurch, daß sie den ganzen geschichtlichen Weg der Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit überschaute und an allen Wendepunkten dieses Weges die Interessen nicht einzelner Gruppen, einzelner Berufe, sondern die Interessen der Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit zu verteidigen bestrebt ist. Die Kommunistische Partei ist jener organisatorisch-politische Hebel, mit dessen Hilfe der vorgeschrittenste Teil der Arbeiterklasse die gesamte Masse des Proletariats und des Halbproletariats auf den richtigen Weg führt." (Ebenda, S. 683)

Folglich hat die Kommunistische Partei das Recht, dich zu fragen: Gehörst du zu diesem vorgeschrittensten, klassenbewußtesten, revolutionärsten Teil der Arbeiterklasse?

In den Reihen der Partei stehen „die besten, klassenbewußtesten, selbstlosesten, weitblickendsten Arbeiter“. Die Partei hat das Recht nachzuprüfen, ob du als Parteimitglied es verstehst, nicht nur die Arbeit deiner Werkstatt, deiner Kollektivwirtschaft, deines Sowjetguts zu überblicken

(des muß man unbedingt können), sondern ob du auch einen Überblick über den historischen Weg der Arbeiterklasse als Ganzes hast, d. h. ob du die Geschichte ihres Kampfes kennst und es verstehst, "die Interessen der Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit" zu vertreten. Wenn es richtig ist, daß die Kommunistische Partei jener "organisatorisch-politischer Hebel ist, mit dessen Hilfe der vorge-schrittenste Teil der Arbeiterklasse die gesamte Masse des Proletariats und des Halbproletariats auf den richtigen Weg führt" (und das ist richtig), so steht die Frage, ob du durch deinen Eintritt in diese Partei diesen Hebel verstärkst, oder ob du ihn schwächst, ob du eine tote Last bilden wirst. Das muß die Partei erwägen, wenn die Frage der Aufnahme eines neuen Mitglieds entschieden wird. Hieraus ergeben sich die ernstesten, strengsten Anforderungen an jeden, der in die Partei eintritt.

Die Partei der Bolschewiki wurde aufgebaut als eine Partei von neuem Typus, als eine kämpferische, "militante Partei", wie Lenin sagte. Weswegen mußte in der neuen Periode eine solche Partei aufgebaut werden?

"Diese neue Periode", sagte Genosse Stalin in seinen Vorlesungen an der Swerdlow-Universität im Jahre 1924, "ist die Periode der offenen Klassenzusammenstöße, die Periode revolutionärer Aktionen des Proletariats, die Periode der proletarischen Revolution, die Periode der direkten Vorbereitung der Kräfte zum Sturz des Imperialismus, zur Machtergreifung durch das Proletariat.

Diese Periode stellt dem Proletariat die neuen Aufgaben: die gesamte Parteiarbeit auf eine neue, revolutionäre Art umzubauen, die Arbeiter im Geiste des revolutionären Kampfes um die Macht zu erziehen, die Reserven vorzubereiten und heranzuziehen, das Bündnis mit den Proletariern der Nachbarländer herzustellen, feste Verbindungen mit der Befreiungsbewegung der Kolonien und der abhängigen Länder zu schaffen usw. usw." (Stalin, "Über die Grundlagen des Leninismus", Probleme des Leninismus, 1. Folge, S. 95/96)

"Daraus ergab sich", erläuterte Genosse Stalin, "die Notwendigkeit einer neuen Partei, einer Kampfpartei, einer revolutionären Partei, die kühn genug ist, um das Proletariat in den Kampf um die Eroberung der Macht zu führen, die genügend Erfahrung hat, um sich in den komplizierten Verhältnissen des revolutionären Milieus zurechtzufinden, und genügend Elastizität besitzt, um alle Klippen auf dem Weg zum Ziele zu umgehen. Ohne eine solche Partei ist an einen Sturz des Imperialismus, an die Eroberung der Diktatur des Proletariats, nicht zu denken. Diese neue Partei ist die Partei des Leninismus." (Ebenda, S. 96)

Auch der größte revolutionäre Enthusiasmus der Massen kann in unserer Zeit diese Massen nicht zum Siege führen, wenn an ihrer Spitze nicht die Partei der Bolschewiki marschiert. Das hat die Erfahrung des Kampfes um die Diktatur des Proletariats in den letzten Jahrzehnten

bewiesen.

Eben darum bedurfte es einer neuen Partei des Proletariats, der Kommunistischen Partei. Eben darum wurde die III. Internationale aufgebaut, deren Begründer und Führer W.I. Lenin war.

III. DIE HAUPTMERKMALE DER KPdSU(B)

Welche Forderungen kann und muß also die Partei Lenins und Stalins, die KPdSU(B), an jedes ihrer Mitglieder stellen?

Genosse Stalin hebt sechs Hauptmerkmale der Leninschen Partei hervor, aus denen sich diese Forderungen ergeben: "Die Partei muß ... der Vortrupp der Arbeiterklasse sein." Das bedeutet vor allem, daß "... die Partei ausgerüstet sein muß mit einer revolutionären Theorie, mit der Kenntnis der Gesetze der Bewegung, mit der Kenntnis der Gesetze der Revolution. Sonst ist sie nicht imstande, den Kampf des Proletariats zu leiten und das Proletariat zu führen." (Ebenda, S. 97)

Daher muß jeder, der in die Partei eintritt, sich die Frage vorlegen, in welchem Maße er mit der revolutionären Theorie ausgerüstet ist, ob er etwas über die Gesetze der Revolution weiß, ob er an der Führung der Arbeiterklasse teilnehmen kann, ob er nicht hinter der Masse der Arbeiter einherhinken wird, anstatt sie vorwärts zu führen.

Wenn du in die Partei eintrittst, so mußt du wissen, daß deine parteilosen Genossen sich an dich um Rat wenden werden, um Aufklärung über die einen oder anderen politischen Fragen, Regierungsbeschlüsse, Parteibeschlüsse, um Aufklärung über politische Ereignisse. Du mußt es lernen, auf diese Fragen zu antworten, Ratschläge und Hinweise zu geben. Du mußt daran denken, daß "die Partei der politische Führer der Arbeiterklasse" ist.

Wir führen einen schwierigen, hartnäckigen Kampf, an dem Millionenmassen teilnehmen. Ohne eine richtige Führung, ohne einen kräftigen Führerstab, kann die proletarische Millionenarmee den Kampf nicht erfolgreich führen.

"Dieser Stab kann nur die revolutionäre Partei des Proletariats sein. Die Arbeiterklasse ohne revolutionäre Partei, - das ist eine Armee ohne Stab. Die Partei ist der Kampfstab des Proletariats." (Ebenda, S. 98)

Du bist Kommunist, Bolschewik, Mitglied der Leninschen Partei! Jeder beliebige Parteilose hat das Recht, sich an dich zu wenden und dich in einem schwierigen Moment zu fragen: Was ist zu tun, wie kommen wir aus der Schwierigkeit heraus? Er wendet sich an dich als an ein Mitglied des Kampfstabs des Proletariats, als an einen Vertreter des von der Arbeiterklasse aufgestellten Vortrupps; und dem kannst du dich nicht entziehen mit der Ausrede, du wissest nichts, das sei Sache des Zen-

tralkomitees, des Gebietskomitees oder des Rayonkomitees. Du mußt einen beliebigen Beschluß der leitenden Organe der Partei zu vertreten wissen. Dazu aber mußt du ihn aufmerksam studieren, ihn dir aneignen und bewußt in die Tat umsetzen.

Es kommt vor, daß der eine oder andere Genosse vor seinem Eintritt in die Partei mit den Massen verbunden war, sich aber nach dem Eintritt in die Partei von diesen Massen abzugrenzen beginnt; er sei ja jetzt Parteimitglied und die anderen seien parteilos. Das ist falsch, das ist schädlich für die bolschewistische Partei.

Daher erklärt Genosse Stalin: "Aber die Partei darf nicht nur Vortrupp sein. Sie muß zugleich auch ein Trupp, ein Teil der Klasse sein, der mit allen Wurzeln seiner Existenz aufs engste mit ihr verbunden ist. Der Unterschied zwischen dem Vortrupp und der übrigen Masse der Arbeiterklasse, zwischen den Parteimitgliedern und den Parteilos, kann nicht verschwinden, solange es noch Klassen gibt, solange dem Proletariat noch Elemente anderer Klassen zuströmen, solange die Arbeiterklasse als Ganzes nicht die Möglichkeit hat, sich auf das Niveau des Vortrupps zu erheben. Aber die Partei würde aufhören, Partei zu sein, wenn dieser Unterschied zur Trennung führte, wenn sie sich abkapselte und von der parteilosen Masse losrisse. Die Partei kann nicht die Klasse führen, wenn sie nicht mit den parteilosen Massen verbunden ist, wenn zwischen der Partei und den parteilosen Massen nicht ein Bündnis besteht, wenn diese Massen ihre Führung zurückweisen, wenn die Partei bei den Massen keinen moralischen und politischen Kredit hat." (Ebenda, S. 98)

Deshalb darfst du, gestern noch Parteiloher, indem du heute der Partei beitreitest, deine Verbindungen mit den parteilosen Massen, aus denen du hervorgegangen bist, nicht nur nicht schwächen, sondern mußt diese Verbindungen noch stärken, um als Parteimitglied die Massen zu beeinflussen, um den Willen der Partei und ihre Beschlüsse in diese parteilosen Massen zu tragen. Auf dem I. Stoßarbeiterkongreß der Kollektivwirtschaftler der UdSSR (1933) verweilte Genosse Stalin besonders bei der Frage nach der Rolle und der Arbeit der Parteimitglieder im Dorfe.

"Es gibt Kommunisten", sagte er, "die an die parteilosen Kollektivwirtschaftler auf bolschewistische Art herantreten. Es gibt aber auch solche, die sich mit ihrer Parteizugehörigkeit brüsten und Parteilohe nicht nahe an sich heranlassen. Das ist nicht gut, das ist schädlich. Die Stärke der Bolschewiki, die Stärke der Kommunisten besteht darin, daß sie es verstehen, unsere Partei mit Millionen von parteilosen Aktivisten zu umgeben. Wir Bolschewiki würden nicht die Erfolge haben, die wir jetzt haben, wenn wir es nicht verstanden hätten, der Partei das Vertrauen von Millionen parteiloser Arbeiter und Bauern zu erringen. Was ist aber dazu erforderlich? Dazu ist erforderlich, daß die Parteimitglieder sich von den Parteilos nicht abgrenzen, daß die Parteimitglieder sich nicht in ihrer

Parteischale einkapseln, daß sie sich nicht mit ihrer Parteizugehörigkeit brüsten, sondern auf die Stimme der Parteilosen horchen; daß sie nicht nur die Parteilosen lehren, sondern daß sie auch bei ihnen lernen.

Man darf nicht vergessen, daß die Parteimitglieder nicht vom Himmel fallen. Man muß dessen eingedenk sein, daß alle Parteimitglieder selbst einmal Parteilose waren. Heute ist einer parteilos, morgen aber wird er Parteimitglied. Womit hat er sich da eigentlich zu brüsten? Unter uns alten Bolschewiki gibt es nicht wenig Leute, die 20-30 Jahre in der Partei arbeiten. Und wir waren doch einstmals auch Parteilose. Was wäre mit uns, wenn vor 20-30 Jahren die damaligen Parteimitglieder uns von oben herab behandelt und uns nicht in die Partei hereingelassen hätten? Möglicherweise wären wir damals auf eine Reihe von Jahren von der Partei abgestoßen worden ...

Aus diesem Grunde müssen unsere Parteigenossen, die heutigen jungen Parteigenossen, die manchmal gegenüber den Parteilosen die Nase hochtragen, sich an alles dies erinnern, müssen sie sich daran erinnern, daß nicht Aufgeblasenheit, sondern Bescheidenheit den Bolschewiki ziert." (Probleme des Leninismus, 2. Folge, S. 573/574)

Das zweite Merkmal, von dem Genosse Stalin spricht, besteht darin, daß "die Partei der organisierte Trupp der Arbeiterklasse ist". Nur in dem Fall, wenn sie wirklich als organisierter Trupp handelt, wenn sie imstande ist, das Proletariat zum Angriff zu führen, wenn sie es versteht, das Proletariat dem Schlag des Gegners zu entziehen, wenn sie es versteht, "den Geist der Disziplin und der Planmäßigkeit im Kampfe, den Geist der Organisation und der Ausdauer in die Millionenmassen der unorganisierten parteilosen Arbeiter" zu tragen, - nur in diesem Fall kann die Partei ihre Aufgabe lösen.

Folglich muß jedes Mitglied der Partei vor allem Mitglied der einen oder anderen Organisation der Partei sein. Die ganze Partei aber ist nach Lenin und Stalin die Summe der Parteiorganisationen. Deshalb stellt § 1 des vom XVII. Parteitag beschlossenen Parteistatuts an jeden Kommunisten die folgende Hauptforderung: "Als Mitglied der Partei gilt, wer das Programm der Partei anerkennt, in einer ihrer Organisationen arbeitet, sich den Beschlüssen der Partei unterordnet und die Mitgliedsbeiträge entrichtet." (Statut der KPdSU)

So haben wir Bolschewiki die Zugehörigkeit zur Partei von Anbeginn des Entstehens unserer Partei aufgefaßt.

Zu diesem ersten Paragraph des Statuts hat der XVII. Parteitag eine Ergänzung (§ 2) beschlossen, die die schriftliche Niederlegung dessen ist, was seit jeher die Grundlage unserer Partei war, was wir von jedem Parteimitglied, von jedem Bolschewik fordern.

2. Das Parteimitglied ist verpflichtet:

a) die strengste Parteidisziplin zu wahren, am politischen Leben der

Partei und des Landes aktiv teilzunehmen, die Politik der Partei und die Beschlüsse der Parteiorgane in der Praxis durchzuführen;

b) unablässig an der Vervollkommnung seines ideologischen Rüstzeugs, an der Aneignung der Grundlagen des Marxismus-Leninismus, der wichtigsten politischen und organisatorischen Beschlüsse der Partei zu arbeiten und sie den parteilosen Massen klarzumachen;

e) als Mitglied der regierenden Partei im Sowjetstaat ein Vorbild der Wahrung der Arbeits- und Staatsdisziplin zu sein, die Technik seines Arbeitsgebiets zu meistern und ununterbrochen seine fachliche Arbeitsqualifikation zu heben.“ (Statut der KPdSU)

Auf dem II. Parteitag, im Jahre 1903, kam es zur Spaltung: es bildeten sich zwei Parteien - die Bolschewiki und die Menschewiki. Die Spaltung erfolgte in der Hauptsache in der Frage, wer als Parteimitglied anzusehen ist. Die Menschewiki sagten: es genügt, wenn das Mitglied der Partei das Parteiprogramm anerkennt und unter der Leitung der einen oder andern Organisation arbeitet. Die Bolschewiki sagten: jedes Mitglied der Partei muß einer der Organisationen der Partei angehören und Parteiaufgaben erfüllen. Auf den ersten Blick könnte es scheinen, daß der Unterschied gering sei. In Wirklichkeit aber wollten die Menschewiki, daß jeder, auch der sich nicht der Parteidisziplin fügen wollte, sich sollte Parteimitglied nennen können, sofern er nur erklärte, daß er das Parteiprogramm anerkenne und Mitgliedsbeiträge entrichtete. Sie sagten etwa so: "Kann man denn von jedem Gymnasiasten oder Professor, der mit der Partei sympathisiert, fordern, daß er unbedingt der einen oder andern Organisation angehören muß?" Wenn wir auf die Menschewiki gehört hätten, so hätte unsere Partei eine gewaltige Zahl von Mitgliedern gehabt, die die proletarische Disziplin nicht anerkannten, die ihre Verpflichtungen ihrer eigenen Organisation gegenüber nicht anerkannten. Die vorgeschrittenen Arbeiter hätten sich in einer solchen Partei aufgelöst, sie wären in der Masse der nichtproletarischen Elemente untergegangen. Eine solche Partei wäre außerstande gewesen, die große Aufgabe zu erfüllen, die ihr auferlegt war. Wir werden im weiteren eingehender dabei verweilen, wie die Anerkennung des Programms und des Statuts der Partei zu verstehen sind. Hier wollen wir nur vermerken, daß im § 1 des Parteistatuts nicht nur von der Unterordnung des Parteimitglieds unter die Beschlüsse der Partei die Rede ist, sondern von der Unterordnung jeder Minderheit in der Partei unter die Mehrheit. Es ist darin gesagt, daß die Beschlüsse der Partei für alle ihre Mitglieder bindend sind.

Als das dritte Merkmal unserer Partei bezeichnet Genosse Stalin die Tatsache, daß sie die höchste Form der Klassenorganisation des Proletariats ist. Das ist jetzt auch schriftlich im Statut niedergelegt. Die zahlreichen Massenorganisationen des Proletariats - die Gewerkschaften, die Genossenschaften, die Betriebsorganisationen, die Jugendverbände und

die freiwilligen Vereine sind ebenfalls Organisationen der Arbeiterklasse. Es bedarf aber unbedingt einer höchsten Form der Klassenorganisation des Proletariats, die für alle diese Organisationen der Arbeiterklasse eine gemeinsame, einheitliche Linie auszuarbeiten vermag. Eine solche Organisation ist die Partei des Proletariats.

„Die Partei verfügt über alle hierzu nötigen Voraussetzungen; erstens, weil die Partei der Sammelpunkt der besten Elemente der Arbeiterklasse ist, die in unmittelbarer Verbindung mit den parteilosen Organisationen des Proletariats stehen und diese sehr oft leiten; zweitens, weil die Partei, als Sammelpunkt der Besten der Arbeiterklasse, die beste Schule zur Heranbildung von Führern der Arbeiterklasse ist, die fähig sind, alle Formen der Organisation ihrer Klasse zu leiten; drittens, weil die Partei als die beste Schule von Führern der Arbeiterklasse infolge ihrer Erfahrung und Autorität die einzige Organisation ist, die fähig ist, die Leitung des Kampfes des Proletariats zu zentralisieren und auf diese Weise alle wie immer gearteten parteilosen Organisationen der Arbeiterklasse in Hilfsorgane und Transmissionsriemen zu verwandeln, die sie mit der Klasse verbinden. Die Partei ist die höchste Form der Klassenorganisation des Proletariats.“ (Stalin, „Über die Grundlagen des Leninismus“, Probleme des Leninismus, 1. Folge, S. 203.)

Das vierte Merkmal besteht darin, daß die Partei das Werkzeug der Diktatur des Proletariats ist. Ohne die Partei, ohne ihre eiserne Disziplin hätten wir die Macht nicht erobern, den Klassenfeind nicht stürzen und die proletarische Diktatur nicht organisieren können. Ohne die Partei hätten wir die Macht nicht einmal zwei Monate halten können, selbst wenn wir sie erobert hätten. Die Aufgabe war aber nicht nur, sie zu halten, sondern die eroberte Macht zu verankern und den Einfluß des Proletariats auf die Millionenmassen zu erweitern. Daran erinnerte Lenin, als er 1920 schrieb: „Sicherlich erkennt jetzt schon fast jeder, daß die Bolschewiki keine zweieinhalb Monate, geschweige denn zweieinhalb Jahre die Macht hätten behaupten können ohne die strengste, wahrhaft eiserne Disziplin in unserer Partei, ohne die volle und grenzenlose Unterstützung der Partei durch die gesamte Masse der Arbeiterklasse, d. h. durch alles, was in dieser Klasse denkt, was ehrlich, aufopferungsfähig, einflußreich, fähig ist, die rückständigen Schichten zu führen und mit sich fortzureißen.“ (Lenin, „Der Radikalismus, die Kinderkrankheit des Kommunismus“, Sämtl. Werke, Bd. XXV, S. 205.)

Doch seitdem sind mehr als 14 Jahre verflossen, und man mußte in diesen Jahren unter ungewöhnlich komplizierten und schwierigen Bedingungen die proletarische Diktatur aufrechterhalten und festigen, man mußte es verstehen, die Millionenmassen der Arbeiter und Bauern auf den Weg der völligen sozialistischen Neugestaltung der Wirtschaft zu führen, man mußte es verstehen, gegen die Klassenfeinde zu kämpfen, gegen

die Versuche der Interventen und der gestürzten Klassen, die bürgerliche Macht wiederaufzurichten, den Kapitalismus wiederherzustellen. Man mußte Dutzende Millionen Einzelbauern auf den Weg der sozialistischen Wirtschaft führen. Dazu mußte eine riesige Erziehungsarbeit geleistet werden. Ohne die Partei wäre das alles völlig unmöglich gewesen. Deshalb schrieb Lenin damals, im Jahre 1920: "Die Diktatur des Proletariats ist ein hartnäckiger, blutiger und unblutiger, gewaltsamer und friedlicher, militärischer und wirtschaftlicher, pädagogischer und administrativer Kampf gegen die Mächte und Traditionen der alten Gesellschaft. Die Macht der Gewohnheit von Millionen und aber Millionen - das ist eine fürchterliche Macht. Ohne eine eiserne und im Kampfe gestählte Partei, ohne eine Partei, die das Vertrauen alles dessen, was in der gegebenen Klasse ehrlich ist, genießt, ohne eine Partei, die die Stimmung der Massen zu beobachten und sie zu beeinflussen versteht, ist es unmöglich, einen solchen Kampf erfolgreich zu führen." (Ebenda, S. 299.)

Das fünfte Merkmal, von dem Genosse Stalin spricht, besteht darin, daß die Partei "die Einheit des Willens verkörpert, die unvereinbar ist mit der Existenz von Fraktionen". Bei dieser Frage werden wir später eingehender verweilen. Hier wollen wir nur feststellen, daß schon der X. Parteitag (1921) die Anweisung gegeben hat: "... vollständige Liquidierung jeglichen Fraktionswesens und Auflösung ausnahmslos aller Gruppen, die sich auf der einen oder der anderen Plattform gebildet haben, und ... strengstens darüber zu wachen, daß keinerlei fraktionelles Auftreten geduldet wird. Die Nichtdurchführung dieses Parteitagsbeschlusses muß den unbedingten und unverzüglichen Ausschluß aus der Partei nach sich ziehen." ("Die KPdSU(B) in Resolutionen", Teil 1, S. 431 (russ.))

Was fordert man von dir, einem Kommunisten, der für die Einheit der Partei kämpft? Man fordert von dir, daß du aktiv für diese Einheit kämpfst, daß du es verstehst, diese Einheit zu beschützen und zu bewahren. Jeder Versuch, innerhalb der Partei eine besondere Gruppe zu bilden, mit einer eigenen Gruppendisziplin, die innerhalb der Partei eine besondere, mit der Partei nicht übereinstimmende Linie verfolgt, - jeder solcher Versuch ist ein Verbrechen gegen die Partei. Jede solche Gruppe führt zwangsläufig zum Kampf gegen die Partei, d.h. zur Konterrevolution: So entartete die Fraktion der Sinowjewisten zu einer konterrevolutionären Bande faschistischer Mordbuben, die den Genossen Kirow ermordeten. So wurde die Fraktion der Trotzisten zum Vortrupp der internationalen Konterrevolution.

Der Klassenfeind wartet nur darauf, daß sich innerhalb der Partei Menschen finden, die gegen sie kämpfen. Der Klassenfeind tut in solchem Fall alles, um die Fraktionsmacher zu unterstützen, ihnen den Nacken zu steifen; und diese werden zu Helfershelfern des Klassenfeindes. Das ist eben der Grund, weshalb die Partei in ihren Reihen die Bildung von

Gruppen, gleichviel welcher Art, die mit der Linie der Partei nicht einverstanden sind, nicht dulden kann.

„Wer auch nur im geringsten die eiserne Disziplin der Partei des Proletariats schwächt (besonders während seiner Diktatur), der hilft in Wirklichkeit der Bourgeoisie gegen das Proletariat“ (Lenin, „Der Radikalismus, die Kinderkrankheit des Kommunismus“, Sämtl. Werke, Bd. XXV, S. 299.), warnte Lenin.

Und endlich das sechste Merkmal unserer Partei: „die Partei festigt sich dadurch, daß sie sich von den opportunistischen Elementen reinigt.“

Was sind das für opportunistische Elemente? Woher kommen sie? Die Arbeiterklasse ist durch keine „chinesische Mauer“ von dem ehemaligen Kleinbürgertum, von den kleinbürgerlichen Intellektuellen getrennt. Der bürgerliche Einfluß dringt in die Reihen des Proletariats und seiner Partei. Die in unsere Partei eindringenden kleinbürgerlichen Elemente sind die Quelle des Opportunismus; sie tragen den Einfluß kleinbürgerlicher Ideen in die Reihen der Partei. Der Opportunismus bedeutet aber den Versuch, den Kampf des Proletariats den Interessen der Bourgeoisie anzupassen. Der Opportunismus bedeutet ein System von Zugeständnissen an die kleinbürgerlichen und bürgerlichen Elemente, ein System von Zugeständnissen an den Kulaken, an den Spekulanten, an den Faulpelz und Bummler. Und unsere Partei führte und führt, seitdem sie besteht, einen energischen Kampf gegen die Opportunisten, reinigt sich ständig von den opportunistischen Elementen. Noch in der Periode ihrer Illegalität hat sie aus ihren Reihen die Menschewiki vertrieben; sie verjagte die Trotzlisten, sie wirft die Rechtsopportunisten hinaus. Man muß die warnenden Worte Lenins in Erinnerung behalten: „Am Vorabend der Revolution und in den Augenblicken des erbittertsten Kampfes um ihren Sieg, können die geringsten Schwankungen innerhalb der Partei alles verderben, die Revolution vereiteln, die Macht den Händen des Proletariats entreißen, denn diese Macht ist noch nicht fest, denn der Ansturm gegen sie ist noch sehr stark.“ (Ebenda, S. 578.)

Auch nach dem Siege an den Fronten des Bürgerkriegs, als der proletarische Staat die Wiederherstellung und technische Neuausrüstung der Volkswirtschaft in Angriff nahm, unter den Bedingungen der entfalteten sozialistischen Offensive, stellte der Klassenfeind seinen Widerstand nicht ein; er versuchte unseren siegreichen sozialistischen Aufbau zu hemmen. Die Opportunisten in den Reihen der Partei widerspiegeln den Einfluß des Klassenfeindes auf die weniger standhaften Elemente der Partei.

Wen verjagt die Partei aus ihren Reihen?

Sie verjagt erbarmungslos aus ihren Reihen alle doppelzüngigen Elemente, die die Partei betrügen, die ihre wirklichen Ansichten vor ihr verheimlichen und die Politik der Partei hintertreiben: „offene und heimliche Verletzer der eisernen Disziplin der Partei und des Staates; Ent-

artete, die mit bürgerlichen Elementen verwachsen; Karrieristen, Leute, die nur an ihre eigene Haut denken, und verbürokratisierte Elemente; moralisch Zersetzte, die durch ihr unsauberes Verhalten die Würde der Partei beeinträchtigen und das Banner der Partei beschmutzen; passive Elemente, die die Pflichten von Parteimitgliedern nicht erfüllen und sich das Programm, das Statut und die wichtigsten Beschlüsse der Partei nicht zu eigen gemacht haben." (Statut der KPdSU(B))

Eben darum ist der Kampf gegen die Opportunisten und ihre Entlarvung eine notwendige Voraussetzung unseres Kampfes für den Sieg des Sozialismus.

Eben darum führt die Partei alle paar Jahre eine Reinigung ihrer Reihen von den klassenfremden und feindlichen Elementen durch, überprüft in aller Öffentlichkeit ihre Reihen. Keinen Feinden und Opportunisten wird es je gelingen, unsere Partei zu spalten. Alle Versuche, unsere Partei zu spalten, haben eine vernichtende Abfuhr erhalten. Unsere Partei ist stark und einig, sie hat das vom Genossen Stalin nach dem Tode W. I. Lenins gemachte Gelöbnis erfüllt: "Als Genosse Lenin von uns schied, hinterließ er uns das Vermächtnis, die Einheit unserer Partei zu hüten wie unseren Augapfel. Wir schwören dir, Genosse Lenin, daß wir dieses, dein Gelöbnis, in Ehren erfüllen werden." (Stalin, "Über Lenin", S. 4. Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter, Moskau-Leningrad, 1934.)

IV. DER KOMMUNIST MUSS DAS PROGRAMM DER PARTEI KENNEN

Kennst du das Programm der Partei? Denkst du auch daran, daß nur der Mitglied der Partei sein kann, der das Programm der Partei anerkennt (und es folglich kennt)? Leider begegnet man Parteimitgliedern und Parteikandidaten, die das Parteiprogramm nicht so kennen, wie es sich gehört. Was ist aber das Programm der Partei? Es ist die Darlegung dessen, wie die Partei den Kampf für den Kommunismus auffaßt, auf welchen Wegen sie den Sieg des Sozialismus zu vollenden gedenkt. Das Programm der Partei legt die Ansichten der Partei über alle Fragen des Kampfes für den Kommunismus dar. Es enthält die Forderungen unserer Partei auf dem politischen Gebiet, auf dem Gebiet der nationalen Beziehungen, auf dem Gebiet des Kriegswesens, des Gerichtswesens, der Volksbildung, der religiösen Beziehungen, auf dem Gebiet der Wirtschaft, der Landwirtschaft, der Verteilung, des Geld- und des Bankwesens, des Arbeitsschutzes und der sozialen Fürsorge, des Schutzes der Volksgesundheit.

Hier, was Lenin über das Parteiprogramm sagte: "Ohne Programm ist die Partei als irgendwie einheitlicher politischer Organismus, der fähig

wäre, immer seine Linie durchzuhalten, welche Wendung die Ereignisse auch nehmen, unmöglich.“

Indem du das Parteiprogramm anerkennt, übernimmst du vor der Arbeiterklasse die Verpflichtung, es zu vertreten, es ins Leben umzusetzen, für seine vollständige Verwirklichung zu kämpfen, den Kampf zu führen gegen jeden, der sich seiner Umsetzung in die Praxis in den Weg stellt und alle Schwierigkeiten zu überwinden, die seiner restlosen Durchführung entgegenstehen. Wenn du das Programm nicht kennst, wie kannst du es da durchführen? Wie kannst du es da in die Praxis umsetzen? Wie kannst du es vertreten? Das Programm der Partei, das sind die Ziele und die Aufgaben unserer gesamten Arbeit. Wenn du aber das Parteiprogramm nicht kennst, so kannst du nicht wissen, was wir anstreben, worum wir kämpfen. Wenn du das Parteiprogramm nicht kennst, so hast du auch nicht den weiten Gesichtskreis, der deiner ganzen Arbeit den Sinn gibt. Nehmen wir an, du arbeitest in der Konsumgenossenschaft, stehst Tag für Tag, Monat für Monat, ein ganzes Jahr, hinterm Ladentisch. Wenn du nicht weißt, wenn du dir nicht darüber im Klaren bist, daß du einen Teil eines Riesenprogramms erfüllst, eines Riesenplans, so wird dir deine Arbeit allzu gering erscheinen. Aber wenn du dir dessen bewußt bist, daß, ganz gleich welche Arbeit du im Parteiauftrage leistest, du einen Teil des riesigen Plans der sozialistischen Neugestaltung der Gesellschaft erfüllst, dann wird dir auch deine geringe Arbeit sinnvoll erscheinen im Hinblick auf das große Ziel, auf die große Aufgabe des Sieges des Kommunismus. Deshalb verlangt die Partei von dir, daß du das Programm bewußt anerkennt, daß du es studierst und es dir an eignest. Und wenn du etwas nicht verstehst, so fordere von der Organisation, von der Parteileitung Aufklärung, weil du nur dann das Programm der Partei und ihre Beschlüsse in die Tat umsetzen kannst, wenn du es dir bewußt angeeignet hast. Es ist schlimm, es ist schädlich für die Partei, wenn das Programm nur formell angenommen, nur formell anerkannt wird.

Was heißt aber, sich dem Programm gegenüber formell zu verhalten? Das heißt, nicht fühlen, sich nicht bewußt sein der Verpflichtung der Partei gegenüber, dieses Programm zu verteidigen. Die Partei aber fordert von dir seine tagtägliche Verwirklichung, seine tagtägliche Verteidigung, den Kampf für das Programm. Hierzu gehört der Kampf für den Produktions- und Finanzplan, für eine hohe Arbeitsqualität, für eine hohe Arbeitsproduktivität, für ein sorgsames Verhalten zum sozialistischen Eigentum. Die bewußte Erfüllung des Programms verlangt das aller aufmerksamste Verhalten zu den Bedürfnissen der Arbeiterklasse, zu den Bedürfnissen der breiten werktätigen Massen, Beachtung aller Kleinigkeiten im Leben dieser Massen. Ein bewußtes Verhalten zum Programm fordert von dir nicht nur die einfache Anerkennung der Notwendigkeit des Kampfes gegen die Religion, sondern daß du selbst am Kampf gegen die Religion

teilnimmst. Das bewußte und nicht formale Verhalten zum Programm in der nationalen Frage fordert von dir nicht nur, daß du die Gleichberechtigung aller Nationalitäten anerkennst, sondern daß du diese Gleichberechtigung der Nationalitäten verteidigst, daß du bewußt gegen alle Nationalisten, gegen den Antisemitismus usw. kämpfst, daß du jedem Nationalismus eine energische Abfuhr erteilst, sobald ihn irgendwer in deiner Gegenwart an den Tag legt.

Kommt es aber nicht vor, daß in deiner, des Kommunisten Gegenwart, klassenfeindliche Elemente die Sowjetmacht schmähen, die Partei beschimpfen, ihr Programm verhöhnen, und du, der Kommunist, schweigst, um nicht in eine unangenehme Geschichte zu kommen? Du bist ein schlechter, ein nichtsnutziger Kommunist, wenn du eine solche Einstellung zur Partei, zur Sowjetmacht, zum Programm der Partei duldest, wenn du es in dieser Weise "vertrittst".

Es wird dir, dem Kommunisten, nichts schaden, von Zeit zu Zeit in das Parteiprogramm hineinzuschauen, um dich zu prüfen, ob du es richtig in die Tat umsetzt. Du wirst dich dann bewußter zu jedem deiner Schritte verhalten, du wirst erkennen, auf welchen Wegen die erfolgreiche Erfüllung dieses Programms erreicht wird und wieviel noch zu tun ist, um es restlos zu verwirklichen. Da wird auch dein Interesse wachsen, dich bekannt zu machen mit der Erfüllung des Programms nicht nur auf dem Gebiet, auf dem du selbst arbeitest, sondern auch auf allen anderen Gebieten. Erst dann wird sich dir die ganze Größe unserer kommunistischen Sache offenbaren, und du wirst es lernen, über den engen Gesichtskreis der dir übertragenen, manchmal "kleinen" Sache hinaus, die ungeheuren Ausmaße unserer ganzen kommunistischen Arbeit zu überschauen.

Das unterscheidet ja gerade den Kommunisten vom Nichtkommunisten, daß er es versteht, den ganzen Weg der Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit zu übersehen und sich Aufgaben zu stellen, die das Interesse der gesamten Arbeiterklasse umfassen.

V. DER AUFBAU DER PARTEIORGANISATION UND DAS STATUT DER KPdSU(B)

Du erkennst das Statut der Partei an und erfüllst es, - ohne das kannst du kein Parteimitglied sein. Das Statut legt die Rechte und Pflichten des Parteimitglieds fest. Doch das Statut der Partei kann man auf verschiedene Weise anerkennen. Man kann das Statut der Partei formell anerkennen. Ein gutes Parteimitglied wirst du nur dann sein, wenn du dich zum Statut der Partei als dem Grundgesetz verhältst, auf dem sich die ganze Partei aufbaut, als einem Gesetz, von dem du nicht abweichen, das du nicht verletzen kannst, ohne der Partei Schaden zuzufügen.

Das Statut der Partei sichert die Möglichkeit der Leitung der riesigen Parteiorganisationen, die unter den mannigfaltigsten Bedingungen arbeiten: in der Stadt, im Dorfe, in Gebieten der Nationalitäten, die sich erst vor kurzem in das politische Leben eingereiht haben usw. Das Statut der Partei befolgen, das heißt vor allem die Parteidisziplin wahren, ein Muster sein in der Einhaltung dieser Parteidisziplin (und der Sowjetdisziplin). Die Partei hat auf ihren Parteitag das Statut wiederholt revidiert, es verbessert und vervollkommenet.

Diese Änderungen im Statut haben lediglich verankert, was das Leben die Arbeiterklasse gelehrt hat. Sie legten bessere Formen der Parteiorganisation fest, die notwendig sind, um den Kampf der Partei noch erfolgreicher zu gestalten. Der XVII. Parteitag hat ein neues Parteistatut angenommen.

Das Parteistatut legt dar, wie sich die Parteiorganisation aufbaut. Man soll stets daran denken, was Lenin schon in den ersten Tagen der Existenz unserer Partei, im Jahre 1904, schrieb: "Das Proletariat besitzt keine andere Waffe im Kampf um die Macht außer der Organisation." (Lenin, Sämtl. Werke, Bd. IV, S. 438. Verlag für Literatur und Politik, Wien-Berlin.)

Lenin sagte damals voraus: "Das durch die Herrschaft der anarchistischen Konkurrenz in der bürgerlichen Welt zersplitterte, durch die Zwangsarbeit für das Kapital niedergedrückte, ständig in die ‚tiefste Tiefe‘ des Elends, der Verwilderung und Entartung geworfene Proletariat kann und wird unbedingt zur unbesiegbaren Kraft werden nur dank dem Umstand, daß seine ideologische Vereinigung durch die Prinzipien des Marxismus gefestigt wird durch die materielle Einheit der Organisation, die Millionen Werktätigen in der Armee der Arbeiterklasse zusammenfaßt. Dieser Armee wird weder die morsche Gewalt des russischen Absolutismus standhalten noch die immer morscher werdende Gewalt des internationalen Kapitals." (Ebenda, S. 438.)

13 Jahre nachdem diese Worte niedergeschrieben wurden, wurde der zaristische Absolutismus durch den Ansturm der von den Bolschewiki geführten revolutionären Massen der Arbeiter und Bauern gestürzt. In der Zeit vom Februar 1917 bis zur Oktoberrevolution stand unsere Partei an der Spitze der Arbeiterklasse und der Dorfarmut und errang den Sieg in der proletarischen Revolution.

Die sozialistische Revolution siegte eben deshalb, weil die Bolschewiki die Massen gewannen und die energie- und charakterlosen kleinbürgerlichen Politiker hinwegfegten: die Menschewiki, die Trotzlisten, die Prediger eines Herrenanarchismus der bourgeoisen Politik in der Arbeiterbewegung.

Ohne den kolossalen Enthusiasmus, den revolutionären Enthusiasmus unserer Massen, hätten wir den Sieg nicht davongetragen. In den Beschlüssen des II. Kominternkongresses (1920) über die Rolle der

Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution heißt es: "Hätte die Arbeiterklasse während der Pariser Kommune (1871) eine straffe, wenn auch kleine kommunistische Partei gehabt, so wäre der erste heroische Aufstand des französischen Proletariats viel stärker ausgefallen und Tausende von Fehlern und Schwächen wären vermieden worden." (Lenin, Sämtl. Werke, Bd. XXV, S. 682.)

Wir haben für ein bolschewistisches Parteistatut gegen die Menschewiki gekämpft. Die Menschewiki hatten auf dem II. Parteitag den Punkt 1 des Statuts in folgender Fassung durchgebracht: "Als Mitglied der SDAPR gilt jeder, der ihr Programm annimmt, die Partei mit materiellen Mitteln unterstützt und ihr regelmäßig unter der Leitung einer ihrer Organisationen persönlich Beistand gewährt." (Siehe Lenin, Sämtl. Werke, Bd. VI, Anhang.)

Auf diese Weise ergab sich, daß ein Parteimitglied durchaus nicht verpflichtet war, aktiv in der Partei zu arbeiten. Wenn irgendein sympathisierender Intellektueller für die Partei einige Groschen beisteuerte und seine Wohnung für Versammlungen zur Verfügung stellte, so konnte er schon als Parteimitglied gelten. Es ist klar, daß bei einer solchen Zusammensetzung der Partei, diese durch alle möglichen zufälligen Elemente verseucht worden wäre und die wirklichen revolutionären Kämpfer von der Welle solcher "sympathisierenden" Intellektuellen überschwemmt worden wären. Die wirklichen revolutionären Kämpfer wären an Händen und Füßen gebunden gewesen, und die Partei wäre den Weg des Opportunismus hinuntergeglitten und wäre zum Nachtrab der Bourgeoisie geworden.

Bei der Verteidigung seines Vorschlages forderte der Menschewik Martow, daß jeder Streikteilnehmer als Parteimitglied gelten sollte. Worin bestand das prinzipiell Falsche an dieser Forderung?: In der schädlichen Durcheinanderbringung zweier verschiedener Begriffe - den der Klasse und den der Partei. Du weißt bereits, daß die Partei der Vortrupp der Arbeiterklasse ist, ihr klassenbewußtester, revolutionärster, weitblickendster und selbstlosester Teil. Das Parteistatut stellt denn auch die Grenze fest zwischen dem Vortrupp und der von ihm geführten Klasse. Das Statut der Partei umreißt klar die Grenzen der Parteiorganisation. Das heißt nicht, daß du, indem du in die Partei eintrittst, dich ihren Beschlüssen unterordnest, in einer ihrer Organisationen mitarbeitest und zwar unbedingt als Mitglied der einen oder anderen primären Organisation, dich von der parteilosen Masse abgrenzen sollst. Natürlich nicht! Wir haben schon davon gesprochen, wie schädlich eine solche Loslösung der Kommunisten von der parteilosen Masse wäre. Die Forderungen, die die Partei an dich, als einen Kommunisten, stellt, kann sie nicht an jeden beliebigen Parteilosen stellen.

Vor allem fordert die Partei von dir, als einem Kommunisten, eiserne

Parteidisziplin. Lenin hat es uns allen auseinandergesetzt, wie ohne diese eiserne Disziplin in unserer Partei, wir uns nicht einmal zweieinhalb Monate hätten halten können. Er mahnte: "Die Diktatur des Proletariats ist der grausamste, der schärfste, schonungsloseste Krieg der neuen Klasse gegen den mächtigeren Feind, gegen die Bourgeoisie, deren Widerstand durch ihren Sturz (sei es auch nur in einem Lande) sich verzehnfacht, und deren Macht nicht nur in der Stärke des internationalen Kapitals, in der Stärke und der Festigkeit der internationalen Verbindungen der Bourgeoisie besteht, sondern auch in der Macht der Gewohnheit, in der Stärke des Kleinbetriebes. Denn Kleinbetriebe gibt es auf der Welt leider noch sehr, sehr viele; der Kleinbetrieb aber erzeugt Kapitalismus und Bourgeoisie unausgesetzt, täglich, stündlich, elementar im Massenumfang. Aus allen diesen Gründen ist die Diktatur des Proletariats notwendig; und der Sieg über die Bourgeoisie ist unmöglich ohne einen langen, hartnäckigen, verzweifelten Krieg auf Leben und Tod, - einen Krieg, der Ausdauer, Disziplin, Festigkeit, Unbeugsamkeit und Einheit des Willens erfordert." (Lenin, Sämtl. Werke, Bd. XXV, S. 205/206.)

Das Statut unserer Partei zeigt den Aufbau unserer Organisation. Die Grundlage der Partei bilden die primären Parteiorganisationen.

"Die primäre Parteiorganisation verbindet die Arbeiter- und Bauernmassen mit den leitenden Organen der Partei. Ihre Aufgabe ist:

1. agitatorische und organisatorische Arbeit unter den Massen entsprechend den Losungen und Beschlüssen der Partei;
2. Heranziehung von Sympathisierenden und neuen Mitgliedern und ihre politische Erziehung;
3. Unterstützung des Rayon- bzw. Stadtkomitees bzw. der Politischen Abteilung bei ihrer täglichen organisatorischen und agitatorischen Arbeit;
4. Mobilisierung der Massen in den Betrieben, in den Sowjetwirtschaften, Kollektivwirtschaften usw. für die Erfüllung des Produktionsplanes, Stärkung der Arbeitsdisziplin und Entwicklung der Stoßarbeiterbewegung;
5. Kampf gegen Schlamperei und Mißwirtschaft in den Betrieben, in den Sowjet- und Kollektivwirtschaften und tagtägliche Sorge um die Verbesserung der Lebensverhältnisse der Arbeiter und Kollektivbauern;
6. aktive Teilnahme, als eines Organes der Partei, am wirtschaftlichen und politischen Leben des Landes." (Statut der KPdSU(B))

Als Kommunist mußt du, wo immer du arbeitest, Mitglied einer primären Organisation (vor dem XVII. Parteitag der KPdSU(B) - die Parteizelle) sein. Du nimmst in dieser Organisation an der Besprechung aller Fragen teil. Solange die Frage nicht entschieden ist, kannst du diskutieren, kannst du deine Vorschläge, Korrekturen einbringen. Sobald jedoch ein Beschluß

gefaßt wurde, bist du verpflichtet, dich dem Beschluß der Mehrheit zu fügen und ihn durchzuführen. Wenn du den Beschluß der primären Parteiorganisation für unrichtig hältst, so kannst du beim Rayonkomitee, Gebietskomitee, Gaukomitee und bei der Kommission für Parteikontrolle Protest erheben; - das ist dein Recht. Doch die Beschlüsse der Parteiorgane bist du verpflichtet, diszipliniert, vorbehaltlos durchzuführen.

Unsere Parteiorganisation ist auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus aufgebaut. Was heißt das? Das heißt, daß die ganze Parteiorganisation von oben bis unten in der Weise aufgebaut ist, daß die untergeordneten Parteiorganisationen sich der Leitung der übergeordneten Organisationen unterwerfen: die primäre Organisation dem Rayonkomitee, das Rayonkomitee dem Gebietskomitee bzw. Gaukomitee oder dem ZK der nationalen Kommunistischen Partei. Das Gebietskomitee, Gaukomitee und das Zentralkomitee der nationalen Kommunistischen Parteien unterordnet sich unmittelbar dem Zentralkomitee; das Zentralkomitee erfüllt den Willen des Unionsparteitages. Die Beschlüsse der Unionsparteitage sind, ebenso wie die Beschlüsse des Zentralkomitees der Partei, für alle Mitglieder der Partei und für alle Parteiorganisationen bindend.

„Die Beschlüsse der zentralen Partei- und Sowjetorganisationen müssen schnell und genau durchgeführt werden.“ (Ebenda)

Das bedeutet: Zentralismus im Aufbau der Parteiorganisation.

Doch ist in unserer Partei auch der demokratische Aufbau der Organisation durchgeführt: die Wählbarkeit aller Parteiorgane, von der primären Organisation, vom Sekretär des Parteikomitees bis zum Zentralkomitee und seinem Politbüro. Unsere Partei ist auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus aufgebaut. Das heißt:

- a) Wählbarkeit aller leitenden Organe der Partei von unten bis oben;
- b) periodische Rechenschaftslegung der Parteiorgane vor ihren Parteiorganisationen;
- c) strenge Parteidisziplin und Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit;
- d) unbedingte Pflicht der unteren Organe und aller Mitglieder der Partei, die Beschlüsse der höheren Parteiorgane durchzuführen.“ (Ebenda)

Wir haben auf der Grundlage des Parteistatuts die volle Möglichkeit jeden Sekretär, jedes Büro des Parteikomitees abzusetzen, wenn sie schlecht arbeiten oder die Parteibeschlüsse nicht erfüllen oder die Parteilinie nicht richtig durchführen. Auf den Plenartagungen des Zentralkomitees, auf den Parteikonferenzen, auf den Parteitagungen können wir die Tätigkeit unserer höchsten leitenden Organe einer allseitigen Kritik unterziehen, und es hängt vom Parteitag ab, ob das eine oder das

andere Mitglied der Partei in das Zentralkomitee und in andere leitende Organe gewählt wird oder nicht.

Die innerparteiliche Demokratie und die Selbstkritik geben die Möglichkeit "... zur Beseitigung möglicher Äußerungen bürokratischen Drucks, cliquenmäßiger, wechselseitiger Haftung, beamtenhaften Lakaientums, Dünkels, der Vernachlässigung der Interessen der Massen und spießbürgerlicher Selbstgefälligkeit." (Handbuch des Parteifunktionärs, Lieferung 7, Teil 1, (russ.), S. 306.)

Mit diesen Worten charakterisierte das Zentralkomitee nach der Schachty-Affäre in einem Aufruf an alle Parteimitglieder und an alle Arbeiter die Kraft der Kritik und der Selbstkritik innerhalb unserer Parteiorganisationen, wobei es unterstrich, daß die Losung der Selbstkritik "ohne Ansehen der Person", der Kritik von oben nach unten und von unten nach oben, eine der zentralen Tageslosungen ist. In diesem Aufruf des ZK lesen wir: "Ohne diese Maßnahmen wird die Losung der Kritik und der Selbstkritik zu einem leeren Gerede, das lediglich sowohl diese Losung als auch die Leitung der Partei und die Partei selbst in den Massen kompromittieren wird. Anders als auf diesem Wege gibt es keine Garantie, daß sich bei uns solche Fälle, wie die Schachty-, die Smolensker und Arternowsker Affären nicht wiederholen." (Die Schachty-Affäre: die Affäre der Schädlingsumtriebe im Kohlenbergbau. Die Affären von Smolensk und Arternowsk: die Affären der demoralisierten Spitzen der Parteiorganisationen von Smolensk und Artemowsk (1928)). "Anders als auf diesem Wege ist die Säuberung des Partei-, Sowjet- und Genossenschaftsapparates von Elementen, die mit den kulakischen und kapitalistischen Elementen im Lande verwachsen, nicht möglich." (Ebenda, S. 306.)

Und im Zusammenhang damit forderte das Zentralkomitee:

"1. Gewährleistung der Freiheit der innerparteilichen Kritik; was Methoden ausschließt, bei denen selbständiges Denken und jede kritische Bemerkung von vornherein als ‚Abweichung‘, Querulantenentum usw. abgetan wird.

2. Gewährleistung vollständiger Wählbarkeit der Parteinstanzen." (Ebenda, S. 306.)

Wenn du Verstöße gegen die Parteilinie siehst, so verpflichtest dich gerade deine Parteizugehörigkeit, deine Parteidisziplin dazu, diese Frage in den übergeordneten Parteiorganen zur Sprache zu bringen, zu zeigen, daß du dich der Partei gegenüber nicht formal verhältst, sondern bewußt die Einheit der Partei, ihre Reinheit und die Parteilinie gegen Entstellungen und Verzerrungen verteidigst, - von wem auch immer diese Entstellungen ausgehen mögen.

Man darf natürlich nicht vergessen, daß auch die Kritik mit Verstand geübt werden muß. Auf dem Januar-Plenum des ZK und der ZKK (1933) kritisierte Genosse Stalin die Fehler der Parteiorganisationen bei den

Getreidebeschaffungen und beim Aufbau der Kollektivwirtschaften ebenso, wie er seinerzeit in seinem bekannten Schreiben "Erfolge steigen zu Kopf" die Übergriffe bei der Kollektivisierung kritisierte. Auf dem XVII. Parteitag kritisierte Genosse Stalin die Arbeit des Volkskommissariats für Landwirtschaft und des Volkskommissariats für Sowjetgüter wegen deren mangelhaften Leitung der Landwirtschaft. Im Bericht des Genossen Kaganowitsch und in den Reden der Genossen Woroschilow und Kirow wurden alle Mängel in der Arbeit der einzelnen Volkskommissariate, der einzelnen Volkswirtschaftszweige der Kritik unterzogen. Kritik und Selbstkritik sind notwendig, um die Qualität der Arbeit zu verbessern.

Aber gerade weil die Selbstkritik eine so scharfe Waffe ist, müssen wir mit ihr umzugehen verstehen.

"Wir brauchen", schrieb Genosse Stalin, "eine solche Selbstkritik, die das Kulturniveau der Arbeiterklasse hebt, ihren Kampfgeist entwickelt, ihren Glauben an den Sieg festigt, ihre Kräfte vervielfacht und ihr hilft, zum wirklichen Herrn des Landes zu werden." (Sammelband, "Über die proletarische Presse", Parteiverlag 1932, S. 115 (russ.))

Kommt es aber nicht manchmal vor, daß die Feinde die Losung der Selbstkritik auszunutzen versuchen, um die Partei zu unterwühlen, um die Sowjetmacht zu diskreditieren, um unsere Reihen zu schwächen und zu zersetzen, um die Partei zu verleumden, die Arbeiterklasse zu entwaffnen, um eine Panikstimmung zu erzeugen? Eine solche Kritik treiben die Trotzlisten. Deswegen unterstreicht Genosse Stalin, daß man "... streng trennen muß zwischen dieser uns fremden, antibolschewistischen Selbstkritik und unserer bolschewistischen Selbstkritik, deren Ziel die Entwicklung des Parteigeistes, die Festigung der Sowjetmacht, die Verbesserung unseres Aufbaus, die Stärkung unserer wirtschaftlichen Kader, die bessere Rüstung der Arbeiterklasse ist." (Ebenda, S. 116.)

Folglich fordert ein bewußtes Verhalten zum Parteistatut von dir, dem Kommunisten, strengste, eiserne Disziplin. Lenin sagte, daß diese Disziplin an die militärische Disziplin grenzt, weil unsere Partei eine kriegführende Partei ist; jede Schwächung ihrer Disziplin kommt dem Feind zugute. Doch muß diese Disziplin eine bewußte sein. Niemand zwingt dich mit Gewalt in die Partei; doch wenn du einmal in die Partei eintrittst, so übernimmst du freiwillig die Verpflichtung, ein treuer Kämpfer in den Reihen dieser Partei zu sein, ein Muster in der Parteidisziplin zu sein, - und zwar einer bewußten, revolutionären Disziplin.

Verwandle die Disziplin nicht in eine leere Formalität. Mancher sieht die Sache so an: Meine Mitgliedsbeiträge zahle ich pünktlich, die Versammlungen besuche ich regelmäßig, ich stimme immer mit der Mehrheit, also bin ich ein vorbildliches Parteimitglied. Nein, das ist bei weitem nicht alles! Es gibt schlechte primäre Organisationen, die falsch arbeiten, und wenn du in einer solchen Organisation, in der die Mehrheit

nicht richtig arbeitet, immer mit der Mehrheit stimmen wirst, weil man mit der Mehrheit sein muß, so wirst du die falsche Linie dieser Organisation unterstützen. Kommt es denn nicht sogar vor, daß Organisationen wegen ihrer falschen Linie aufgelöst werden müssen? Du mußt dich bewußt zu dem Verhalten, was in der Parteiorganisation geschieht; du sollst darüber nachdenken, wie sie arbeitet, und sobald du siehst, daß ihre Linie der Parteilinie widerspricht, mußt du gegen diese falsche Linie kämpfen, indem du die Frage vor der übergeordneten Parteiorganisation stellst, an die Presse schreibst, die Mißstände signalisierst.

Die Mitgliedsbeiträge muß man pünktlich zahlen. Das ist keine bloße Formalität. Es gab eine Zeit, wo die Menschen wegen ihrer Zugehörigkeit zur Partei in die Gefängnisse gingen, in die Zuchthäuser, in die Verbannung, an den Galgen, - darin erwies sich damals die Treue zur Partei. Es kam nicht nur darauf an, daß einer seine Mitgliedsbeiträge pünktlich zahlte. Heute fordert man von dir, daß du alle Aufträge, die dir die Partei gibt, erfüllst und dabei dieser elementaren, einfachsten Forderung pünktlich nachkommst.

Wohin soll es führen, wenn ein Parteimitglied drei Monate, ein halbes Jahr oder noch länger seine Mitgliedsbeiträge nicht zahlt; wenn er nicht einmal dieser seiner kleinen Parteipflicht pünktlich nachkommen kann? Ein solches Parteimitglied wird auch in ernsteren und größeren Dingen schwach, nachlässig, unpünktlich, unzuverlässig sein. Eben deshalb fordert die Partei von dir die Erfüllung dieser einfachsten Pflichten: pünktlicher Besuch der Versammlungen, pünktliche Zahlung der Beiträge, Teilnahme an der Arbeit der Parteiorganisation.

Welche gesellschaftliche Arbeit im Auftrag der Partei übernimmst du? Wie erfüllst du sie? Bemühst du dich, dein Wissen, deine Einsicht in die Aufgaben der Parteiorganisation zu erweitern? Die Partei fordert von jedem ihrer Mitglieder ein bewußtes Verhalten zur Parteidisziplin, zu den Parteipflichten.

Die Kommunistische Partei ist der vorgeschrittenste, der revolutionärste Trupp des Proletariats. Sie trägt in der UdSSR die Verantwortung für die ganze Arbeit des ersten proletarischen Staates in der Welt: für seine Innen- und Außenpolitik, für die Führung der ganzen Volkswirtschaft, für die Hebung des materiellen und kulturellen Niveaus des ganzen Landes, für die Verteidigung der UdSSR. Auf ihren Parteitag und Konferenzen bespricht die Partei die wichtigsten Fragen, vor denen die Arbeiterklasse unseres Landes und der ganzen Welt steht. Auf der Grundlage dieser Beschlüsse leitet das Zentralkomitee der Partei den Kampf der Partei in der Zeit zwischen den Parteitagen. Unsere Partei ist die führende Partei der Kommunistischen Internationale; das Proletariat der Sowjetunion ist die Stoßbrigade des Weltproletariats.

Das Zentralkomitee der KPdSU(B) und sein Politbüro sind das Herz

und das Hirn, sind der Generalstab des Landes. Alles, was notwendig ist für die weitere Entwicklung und Blüte, für das Wachstum, für die Festigung des Sowjetstaates, wird in diesem Kampfstab der Partei sorgfältig erwogen. Alle wichtigsten Beschlüsse werden vom Zentralkomitee gefaßt, in das auf den Parteitagen die besten, die erprobtesten Bolschewiki gewählt werden. Das Zentralkomitee handelt auf Grundlage jener Direktiven und Beschlüsse, die von der ganzen Partei auf den Parteitagen und Parteikonferenzen angenommen werden. Diese Beschlüsse sind auch richtungsweisend für die Tätigkeit aller Organe der Sowjetmacht.

Wie aber setzt nun die Partei ihre Beschlüsse in die Praxis um? Vor allem durch die Mitglieder der Partei. Zur Zeit des XVII. Parteitags gab es in der KPdSU(B) 1.260.874 Kommunisten und 711.600 Kandidaten. (Stenogr. Bericht des XVII. Parteitages der KPdSU(B), S. 303 (russ.)). Die Partei fordert von jedem Kommunisten, daß er seinen Pflichten in jeder Arbeit, in jeder Organisation wie ein Kämpfer nachkommt. Von allen in Massenorganisationen arbeitenden Kommunisten fordert die Partei, daß sie treue und eifrige Vorkämpfer der Parteibeschlüsse in den Massen der Parteilosen sind.

Die Partei fordert von jedem Kommunisten, daß er überall, wo immer er auch arbeitet, daran denkt, daß er vor allem Kommunist ist, Mitglied der großen Partei Lenins und Stalins. Die Partei fordert von ihren Mitgliedern, daß sie stets organisiert handeln, als ein geschlossenes, durch die Parteidisziplin zusammengeschweißtes Kollektiv. In den Fabriken, in den Werken, in den Kollektivwirtschaften, Büros oder Lehranstalten usw. sind alle Kommunisten in primären Organisationen vereinigt; sie handeln nicht zersplittert, jeder für sich. Die allgemeinen Versammlungen der primären Organisationen, die Parteikomitees und ihre Büros besprechen alle Fragen, die mit der Tätigkeit der Kommunisten zusammenhängen und legen, im Einklang mit den Beschlüssen der Partei, den Direktiven der übergeordneten Organe, die allgemeine Linie fest. Durch die primären Organisationen, durch die Mitglieder der Partei, die die Parteilosen führen, setzt die Partei ihre Beschlüsse in die Praxis um. In Organisationen mit Wahlprinzip (Gewerkschaften, freiwillige Gesellschaften, Sowjets u. a.) sind alle Kommunisten in Parteigruppen zusammengefaßt, die die Tätigkeit ihrer Mitglieder leiten. Diese überparteilichen Massenorganisationen sind die Transmissionen von der Partei zu den Massen. Eben durch diese Parteigruppen führt die Partei ihre Beschlüsse in den Sowjets, Gewerkschaften, Genossenschaften und sonstigen Organisationen durch.

VI. JEDER KOMMUNIST MUSS AN SEINER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN SCHU- LUNG ARBEITEN

Es gibt auch solche Parteimitglieder, die sich dem Studium des Marxismus-Leninismus gegenüber geringschätzig verhalten. Lenin kennen sie vom Hörensagen. Sie wissen, daß Lenin einige Dutzend Bände geschrieben hat. Sie wissen, daß Marx eine riesige Arbeit geleistet und uns die größten Denkmäler des wissenschaftlichen sozialistischen Gedankens hinterlassen hat. Doch studieren tut ein solcher Kommunist nichts, er hält seine Unwissenheit fast für einen Vorzug: ich kenne mich eben in all euren Weisheiten und Feinheiten nicht aus und habe Besseres zu tun, als Bücher zu wälzen. Frage einen solchen Kommunisten einmal, was das "Kommunistische Manifest" von Marx und Engels ist. Vielleicht hat er davon gehört, daß es ein "Kommunistisches Manifest" gibt, aber Näheres wird er darüber nicht sagen können, und auch über keine einzige Arbeit von Lenin weiß er etwas Vernünftiges vorzubringen.

Ist das richtig? Natürlich nicht! So dachten seinerzeit die Anarchisten, die Anhänger des Anarchisten Michael Bakunin: wozu sollen die Arbeiter lernen (nur die Herren wären dazu imstande und sollten das tun), die Arbeiter (und noch mehr die Bauern) seien Rebellen, Sozialisten, Kommunisten von Natur aus. Bakunin war daher sogar der Ansicht, daß Marx die Arbeiter "verdirbt", indem er sie mit der Theorie, mit der wissenschaftlichen Einsicht in die Wege des Kampfes für den Sozialismus ausrüstete. Hätten wir aber je derartig verkehrte Ansichten vertreten, so würden wir unsere Klassenfeinde niemals besiegt haben. Lenin hat besonders stark den Gedanken von Marx und Engels betont, daß es "... ohne revolutionäre Theorie auch keine revolutionäre Bewegung geben kann". (Lenin, Sämtl. Werke, Bd. IV/2, S. 152, Verlag für Literatur und Politik, Wien-Berlin.)

Gerade Lenin lehrte uns noch am Vorabend der ersten Revolution, und die ganze Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse hat es bewiesen, daß "... die Rolle des Vorkämpfers nur eine Partei erfüllen kann, die von einer vorgeschrittenen Theorie geleitet ist". (Ebenda, S. 153.)

Marx und Engels haben betont, daß die revolutionäre Lehre zu einer gewaltigen, revolutionären Kraft werden kann. Wenn die revolutionäre Lehre die Massen ergreift, so wird diese Lehre zur größten revolutionären Kraft, die die Welt umgestaltet. Sie sprachen davon, daß die frühere Wissenschaft die Welt und ihre Einrichtung nur schlecht und recht erklärte, während die Bedeutung der revolutionären Wissenschaft darin besteht, daß sie den Menschen lehrt, diese Welt zu verändern, - und zwar entsprechend den Interessen der Arbeiterklasse, den Interessen der Werktätigen.

Daher unterstreicht Genosse Stalin: "... Die Theorie kann zu einer gewaltigen Kraft der Arbeiterbewegung werden, wenn sie sich in untrennbarer

Verbindung mit der revolutionären Praxis heraus gestaltet; denn sie, und nur sie, ist imstande, der Bewegung Sicherheit, Orientierungsvermögen, Verständnis für den inneren Zusammenhang der ringsum sich abspielenden Ereignisse zu verleihen; denn sie, und nur sie, kann die Praxis zu verstehen lehren, nicht nur wie und wohin sich die Klassen gegenwärtig bewegen, sondern auch wie und wohin sie sich in der nächsten Zukunft werden bewegen müssen." (Stalin, "Über die Grundlagen des Leninismus", Probleme des Leninismus, 1. Folge, S. 25/26.)

In der Tat, Marx hat Jahrzehnte hindurch an seinem Werk "Das Kapital" gearbeitet, worin er die Ansichten der bürgerlichen politischen Ökonomie einer erbarmungslosen Kritik unterzog. Er hat gezeigt, wie der Kapitalist im Verlauf des Produktionsprozesses sich die Arbeit des Arbeiters, den Mehrwert, aneignet. Er hat das wirkliche Wesen der Beziehungen zwischen Arbeit und Kapital aufgedeckt, und er hat gezeigt, wie die Arbeiterklasse in der kapitalistischen Gesellschaft sich unter dem Druck der doppelten und dreifachen Ausbeutung zusammenschließt und organisiert. Er hat gezeigt, daß diese Bewegung mit Naturnotwendigkeit zur sozialistischen Revolution führen muß, in der die Arbeiterklasse den Kapitalisten alle Produktionsmittel und Produktionswerkzeuge entreißen und in ihre eigenen Hände nehmen wird. Und dann wird die Ausbeutung der Arbeiterklasse ein Ende finden, denn die Arbeiterklasse wird für sich selbst produzieren. Dann wird die neue, sozialistische Gesellschaft entstehen und jedes Privateigentum aufgehoben sein. Marx hat seine theoretischen Arbeiten unter den furchtbarsten Entbehrungen vollbracht, er litt große Not. Er hatte sich Tausende von Feinden geschaffen. Doch sein Werk, "Das Kapital", ist zur wertvollsten Waffe in der Rüstkammer der Arbeiterklasse geworden, die diese für den Kampf gegen die ganze bürgerliche Wissenschaft wappnete, zu einer Waffe, die der Arbeiterklasse in allen Ländern hilft, die Ketten der kapitalistischen Sklaverei zu sprengen. Kann ein Kommunist uninteressiert und gleichgültig an diesem Werk vorübergehen, dem Marx seine besten Jahre, den größten Teil seines Lebens gewidmet hat? Oder nehmen wir die Arbeiten Lenins. Lenin widmete einen großen Teil seiner Zeit der wissenschaftlichen Arbeit. Die Lehre von Marx-Lenin ist die Anleitung für den revolutionären Kampf des Proletariats. Um Bücher über Philosophie, Ökonomie usw. zu schreiben, hat Lenin ganze Monate in Bibliotheken zugebracht. Kann ein klassenbewußter Arbeiter, darf ein Mitglied der Leninschen Partei ohne jedes Interesse dem gegenüberstehen, was Lenin geschrieben und gesprochen hat; geht es an, daß er dies nicht weiß?

Um die Aufgaben der Arbeiterklasse zu verstehen und sich, wie es sich gehört, zu eigen zu machen, muß man wenigstens in großen Zügen den Weg kennen, den die menschliche Gesellschaft zurückgelegt hat, bevor sie in die Periode des Kapitalismus eingetreten ist; man muß, wissen, wie der Kapitalismus in sein höchstes und letztes Stadium eingetreten ist - in

das Stadium des Imperialismus; man muß wissen, in welcher Richtung sich die ganze kapitalistische Gesellschaft entwickelt; man muß wissen, welche Kräfte in dieser Gesellschaft vorhanden sind, die imstande wären, den Imperialismus zu zerschlagen und die sozialistische Gesellschaft aufzubauen. Die besten Lehrer der Arbeiterklasse, ihre Theoretiker und Führer, sind Marx, Engels, Lenin, Stalin. Nach dem Tode Lenins ist die Arbeit am wissenschaftlichen Sozialismus nicht zum Stillstand gekommen. Die weitere Ausarbeitung der Probleme des Marxismus-Leninismus leistet der Genosse Stalin.

Marx hat uns ein gewaltiges wissenschaftliches Erbe hinterlassen. Aber er lebte und arbeitete in einer Zeit, in der die bürgerlichen Revolutionen im Westen eben erst zum Abschluß gelangt waren. Die Pariser Kommune von 1871 war die erste Schwalbe der Revolutionen eines neuen Typus: der proletarischen Revolutionen. Lenin lebte und wirkte in einer anderen Zeit - in der Periode des Imperialismus, in der die proletarischen Revolutionen einsetzten. Er hat selbständig eine ganze Reihe von Fragen beantwortet: die Frage der Hegemonie, d.h. der führenden Rolle des Proletariats in der Revolution; die Frage des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft; die nationale und koloniale Frage; die Frage des Hinüberwachsens der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische; die Frage des bewaffneten Aufstands; die Rolle der Sowjets als der Form der Diktatur des Proletariats; die Lehre von der Partei. Er hat die Strategie und Taktik der Arbeiterklasse in der Periode des Sturmes, in der Periode des Angriffs ausgearbeitet; ebenso wie er die Strategie und die Taktik der Arbeiterklasse in der Periode des Rückzugs ausarbeitete und uns lehrte, wie die Arbeiterklasse manövrieren muß, um die Massen zum neuen Angriff vorzubereiten.

Kann ein Mitglied einer Partei, die die Leninsche Partei genannt wird, an diesen Fragen vorbeigehen, ohne sich damit bekannt zu machen, wie Lenin diese Fragen stellte und löste? Geht es an, daß er das alles nicht weiß? Er muß es wissen und muß es studieren. Er kann sich nicht damit herausreden, daß er absolut keine Zeit habe. Er muß die Zeit dazu finden, - und wenn er eine oder zwei Stunden von seiner Ruhezeit dazu hergeben muß, um Lenin zu studieren.

Die Partei hat dreißig Bände, die "Sämtlichen Werke Lenins" und über zwei Dutzend "Lenin-Sammelbände" herausgegeben. Nicht jedem ist es möglich, diese riesige Menge von Schriften durchzustudieren, nicht jeder ist durch seinen bisherigen Entwicklungsgang, durch sein ganzes bisheriges Leben dazu vorbereitet: Aber der ist ein schlechter Kommunist, der vor solchen Schwierigkeiten zurückschreckt. Die Partei erleichtert ihm in jeder Weise das Studium der Theorie. Sie hat eine Auswahl der wichtigsten Werke Lenins in sechs Bänden und eine andere in zwei Bänden erscheinen lassen. Für manchen sind auch diese Bände noch zu schwer.

Er muß sie aber nicht unbedingt im Laufe eines Jahres bewältigen. Doch muß er sich diese Aufgabe vornehmen, sich dahintersetzen und um jeden Preis zu erreichen suchen, daß er sich die marxistisch-leninistische Theorie aneignet.

Jedes Parteimitglied muß sich unbedingt die in dem Buch "Probleme des Leninismus" gesammelten Hauptarbeiten des Genossen Stalin, des Führers und Theoretikers unserer Partei und der Kommunistischen Internationale, aneignen. Genosse Stalin war der nächste Kampfgefährte Lenins nicht nur im praktischen revolutionären Kampf, sondern auch in der wissenschaftlichen Arbeit. Noch zu Lebzeiten Lenins hat Genosse Stalin eine so wichtige Frage ausgearbeitet, wie die nationale Frage. Das Buch des Genossen Stalin "Marxismus und nationale Frage", das noch vor der Revolution (im Jahre 1913) herausgegeben wurde und den starken Beifall Lenins gefunden hat, ist heute noch das beste Buch für das Studium der nationalen Frage. In dem Buch des Genossen Stalin "Probleme des Leninismus" werden auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus mit äußerster Klarheit die Hauptprobleme unserer Bewegung behandelt: das Wesen und die Bedeutung des Leninismus; die Diktatur des Proletariats und der Klassenkampf in der Übergangsperiode; der Aufbau des Sozialismus in einem Lande, insbesondere in unserm Lande; die Industrialisierung des Sowjetlandes; die Kollektivisierung und die Liquidierung des Kulakentums als Klasse; das Wesen des Sozialismus und des Kommunismus und der Unterschied zwischen ihnen; das Wesen und der Aufbau unserer Partei; der Kampf der Partei gegen die Abweichungen. Ohne das aufmerksamste und gründlichste Studium der Arbeiten des Genossen Stalin ist es unmöglich, ein bewußter, geschulter, wirklicher Kommunist zu werden. Die theoretischen Arbeiten des Genossen Stalin haben seit langem seinen Namen in die Reihe der Namen von Marx, Engels und Lenin gestellt.

Man muß es verstehen, die Parteibeschlüsse zu begründen; man muß dem allerrückständigsten Parteilosen die Richtigkeit der Parteibeschlüsse beweisen können. An einen beliebigen Parteibeschuß kann man auf verschiedene Weise herangehen und ihn verschieden verstehen. Es ist ein großer Unterschied, ob du, wenn du die Parteibeschlüsse studierst, die Geschichte unserer Partei kennst, ob du die revolutionäre Lehre von Marx, Lenin und Stalin kennst, oder ob du an das Studium der Parteibeschlüsse herangehst ohne diese Vorkenntnisse. Im ersten Falle wirst du die Fragen tiefer, allseitiger und deshalb richtiger erfassen und begreifen. Wenn du aber diese Voraussetzungen nicht hast, wenn du keinerlei Wissen hast, so wirst du die Parteibeschlüsse eng, einseitig und folglich nicht immer richtig auffassen.

Das Leben ist aber kompliziert. Das Leben wirft jeden Tag komplizierte, große, neue Probleme auf; und man muß es verstehen, sich in

ihnen zurechtzufinden. Gestern - Besetzung der Mandschurei durch die Japaner, heute - faschistischer Umsturz in Deutschland. Wie, warum ist es so gekommen? Welche Kräfte gibt es, die den Faschismus in Deutschland überwinden können? Wie sammelt die Kommunistische Partei Deutschlands gegenwärtig ihre Kräfte für den Kampf? Wie entwickelt sich die revolutionäre Bewegung im Westen? - Das alles muß man begreifen, verstehen. Dann muß man es auch den anderen klarmachen können. Kannst du das aber ohne die revolutionäre Theorie, die dir die Möglichkeit gibt, dich in einer komplizierten Situation zurechtzufinden? Natürlich nicht!

Indessen stößt der Kommunist in seinem Kampf in seiner Umgebung immer wieder auf Klassenfeinde, ehemalige und gegenwärtige Sozialrevolutionäre, ehemalige und gegenwärtige Menschewiki, ehemalige und gegenwärtige Anarchisten, aus der Partei vertriebene Trotzlisten, usw.. Alle diese Anhänger der Wiederherstellung des Kapitalismus verbreiten dem Kommunismus feindliche Theorien. Um diese der Arbeiterklasse schädlichen, konterrevolutionären Theorien zu zerschlagen, muß jeder Kommunist die in den Werken von Marx, Engels, Lenin und Stalin entwickelte revolutionäre Theorie beherrschen. Daher fordert die Partei von dem Kommunisten, daß er sich nicht nur darauf beschränkt, das Parteistatut und das Parteiprogramm anzuerkennen, seine Mitgliedsbeiträge zu bezahlen, in einer ihrer Organisationen zu arbeiten, an den Versammlungen teilzunehmen, abzustimmen, usw.. Nein, das genügt noch nicht, damit der Kommunist bewußt und aktiv für die Partei kämpfen kann. Er muß außerdem noch seine Partei und ihre Vergangenheit gründlich kennen, er muß die marxistisch-leninistische Theorie kennen, auf deren fester Grundlage unsere Partei organisiert ist, er muß die Parteigeschichte studiert haben.

Die Partei fordert von jedem Kommunisten, daß er alle wichtigsten Beschlüsse der Partei kennt. Er muß sie sich nicht unbedingt so eingepaukt haben, daß er im Schlaf herzusagen vermag, wann der und der Beschluß angenommen oder veröffentlicht wurde. Wir haben natürlich auch Genossen, die von der Höhe ihrer Bücherweisheit herab ihre Kenntnisse auch auf diesem Gebiet zeigen möchten und daran herumnörgeln, wenn der eine oder andere Genosse nicht weiß, an welchem Tage und in welchem Monat der und der Beschluß gefaßt wurde. Solche Nörgelei wäre, gegenüber der überwiegenden Masse der Parteimitglieder falsch. Sie wäre sogar schädlich!

Aber, z.B. nicht zu wissen, was der XVII. Parteitag zum Bericht des Genossen Stalin, zum Bericht des Genossen Kaganowitsch über die organisatorische Frage beschlossen, welche Beschlüsse die Partei zum Bericht des Genossen Molotow über die Aufgaben des zweiten Fünfjahrplans gefaßt hat; diese Parteibeschlüsse nicht zu kennen, - das ist dasselbe, wie

mit verbundenen Augen, gleichsam wie ein Blinder, vorwärts zu tappen. Aber du, der Kommunist, sollst nicht nur vorwärtsgehen (Auch ein Blinder kann sich vorwärts tasten), sondern du sollst den Weg bewußt gehen, dir über das Ziel klar sein und es sehen, du sollst es verstehen, andere zu überzeugen, ihnen den Weg zu weisen, diesem Weg die Parteilosen zu führen, die dich umgeben und auf deine Hinweise, Ratschläge, Hilfe und Erklärungen warten.

Jeder macht, bevor er in die Partei aufgenommen wird, eine entsprechende Kandidatenzeit durch. Im Statut heißt es darüber: "Alle, die in die Partei eintreten wollen, machen eine Kandidatenzeit durch, die eine gründliche Bekanntmachung mit dem Programm, dem Statut, der Taktik der Partei und die Prüfung der persönlichen Eigenschaften des Kandidaten zum Ziel hat." (Statut der KPdSU)

Die Parteireinigung hat gezeigt, daß sich viele Parteikandidaten das Programm und das Statut der Partei nicht angeeignet haben, sich in den Fragen der Parteipolitik schlecht auskennen und den Arbeitern und Kollektivbauern unsere Aufgaben nicht klarzumachen verstehen. Dazu kommt, daß in diesen Jahren eine große Anzahl vorgeschrittener Arbeiter und Kollektivbauern, Stoßarbeiter des sozialistischen Aufbaus herangewachsen ist, die jedoch ideologisch und politisch noch nicht genügend vorbereitet sind, das Programm, die Politik der Partei nicht genügend kennen und deshalb noch nicht Parteimitglieder sein können.

Darum hat der XVII. Parteitag in dem von ihm beschlossenen Statut auch die Organisierung von Sympathisantengruppen festgelegt. "... Zur Organisierung der der Partei am nächsten stehenden parteilosen Aktivisten, die in der Praxis, im Produktionsprozeß ihre Ergebenheit für die Partei bewiesen haben aber noch nicht zum Eintritt in die Partei vorbereitet sind, werden bei den primären Parteiorganisationen Gruppen von mit der KPdSU(B) Sympathisierenden geschaffen, die sich allen Beschlüssen der Parteiorgane vorbehaltlos unterordnen. ... Die Aufnahme in die Sympathisantengruppen erfolgt auf Beschluß der Betriebs-, Institutions- und sonstiger Parteikomitees, der Politischen Abteilungen der Maschinen- und Traktorenstationen, der Sowjetwirtschaften und des Eisenbahntransports bei Vorlegung von Empfehlungen zweier Parteimitglieder ... Die in den Sympathisantengruppen der KPdSU(B) Organisierten sind verpflichtet, alle offenen Parteiversammlungen - in denen sie beratende Stimme haben - zu besuchen, aktiv für die Durchführung der Beschlüsse der Partei und Regierung zu kämpfen, systematisch unter Leitung der Parteiorganisationen an der Hebung ihres ideologisch-politischen Niveaus zu arbeiten." (Ebenda)

Der Kommunist muß nicht nur das Niveau seiner politischen Bildung heben; er muß auch seine Allgemeinbildung vervollständigen, sein allgemeines Kulturniveau heben.

Der Kommunist kann nicht an den Ereignissen vorübergehen, die sich in der ganzen Welt abspielen. Um aber zu wissen was in der Welt vor sich geht, muß er Zeitungen und Zeitschriften lesen. Ohne Zeitungen und Zeitschriften zu lesen, wird er weder sich selbst noch den Parteilosen erklären können, welche Ereignisse sich abgespielt haben und wie sie zu werten sind, er wird die Beschlüsse der Partei nicht erklären können.

Ein Kommunist, der über die Tagesereignisse nicht unterrichtet ist, der die Beschlüsse der Partei nicht kennt, ist kein Kommunist. Um die Beschlüsse der Partei in die Tat umzusetzen, muß er sie kennen und sich gut aneignen. Dazu muß der Kommunist die aktuelle Parteiliteratur lesen, in der sich das Leben der Partei widerspiegelt.

VII. ÜBER DIE PARTEI- UND SOWJETDISZIPLIN

Die politische Partei der Arbeiterklasse ist die "höchste Form der Klassenvereinigung der Proletarier", die dazu berufen ist, alle anderen Formen von proletarischen Organisationen, von den Gewerkschaften bis zur Parlamentsfraktion, zu leiten.

Daher darf man, wenn von der Parteidisziplin die Rede ist, nicht vergessen, daß es um die Disziplin der Mitglieder dieser höchsten Form der Klassenvereinigung geht. Die kommunistische Partei als Ganzes und jedes ihrer Mitglieder im einzelnen trägt eine sehr große Verantwortung für die Leitung in allen proletarischen Organisationen.

Aus diesem Grunde hat Lenin von Anbeginn der Organisation unserer Partei die Frage der Parteidisziplin so hoch gestellt. Lenin sagte, daß es nicht nur auf die zahlenmäßige Stärke der Partei ankomme, die Kraft der Partei kann ihre zahlenmäßige Stärke um das Zehn-, Hundert- und Tausendfache übertreffen.

Das Wichtigste ist die Bewußtheit, Organisiertheit und die Kraft der eisernen revolutionären Disziplin dieses Vortrupps, dieser Avantgarde des Proletariats. In der Tat: Haben wir denn nicht große revolutionäre Taten vollbracht, als wir, in der Illegalität, insgesamt einige tausend, einige zehntausend Parteimitglieder zählten? Haben wir nicht im Oktober 1917 Millionenmassen in den Kampf geführt, als wir nicht einmal eine Viertelmillion Parteimitglieder und Kandidaten hatten? Haben denn nicht die kleinen, gut organisierten unteren Organisationen der Bolschewiki in den Betrieben (im ganzen zehn bis fünfzehn Bolschewiki) Massen von mehreren tausend Arbeitern geführt und die der benachbarten Betriebe mit sich gerissen?

Die Disziplin der Partei in der Illegalität und die Disziplin der Partei der Bolschewiki, seitdem sie das ganze staatliche Leben auf einem Sechstel des Erdballs zu leiten begonnen hat, ist nicht ganz dasselbe: Wenn die

Partei in der kapitalistischen Gesellschaft schon vor der Machteroberung alle proletarischen Organisationen leitet, so leitet sie in der Periode der proletarischen Diktatur den ganzen Staat und die ganze Volkswirtschaft. Die Verantwortung jedes einzelnen Parteimitgliedes wächst. Wer in der Periode der proletarischen Diktatur an der eisernen Parteidisziplin rüttelt, leistet der Bourgeoisie direkte Dienste, hilft der Bourgeoisie.

In einer Unterredung mit einem Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands, dem Genossen Herzog, wies Genosse Stalin auf die eiserne Parteidisziplin als auf eine der unbedingten Voraussetzungen für die Umwandlung aller kommunistischen Parteien in festgefügte, standhafte bolschewistische Parteien hin. Er führte dabei aus: "Es ist notwendig, daß die Partei eine eiserne proletarische Disziplin herstellt, die auf der Grundlage der ideologischen Geschlossenheit, der Klarheit der Ziele und der Bewegung, der Einheit der praktischen Aktionen und der bewußten Einstellung zu den Aufgaben der Partei seitens der breiten Parteimassen entsteht."

Wir wollen versuchen, diese Forderungen etwas eingehender zu untersuchen, damit jeder an Hand dieser Ausführungen nachprüfen kann, ob er die Parteidisziplin in dieser Weise auffaßt:

Hören wir, was Lenin sagt, und sehen wir, wie er die Frage der Disziplin in der proletarischen Partei stellte. Im Jahre 1920 schrieb er: "... Wodurch wird die Disziplin der revolutionären Partei des Proletariats aufrechterhalten? Wodurch kontrolliert? Wodurch gestärkt? Erstens durch das Klassenbewußtsein der proletarischen Avantgarde und ihre Hingabe an die Revolution, ihre Ausdauer, ihren Heroismus. Zweitens dadurch, daß sie sich mit den breitesten Massen der Werktätigen, in erster Linie mit den proletarischen aber auch mit den nichtproletarischen werktätigen Massen zu verbinden, ihnen näher zu kommen und, wenn man will, bis zu einem gewissen Grade sich sogar mit ihnen zu verschmelzen vermag. Drittens durch die Richtigkeit der politischen Führung, die von dieser Avantgarde verwirklicht wird; durch die Richtigkeit ihrer politischen Strategie und Taktik, unter der Voraussetzung, daß die breitesten Massen sich von deren Richtigkeit durch eigene Erfahrung überzeugen. Ohne diese Bedingungen ist in einer revolutionären Partei, die wirklich fähig ist, die Partei der vorgeschrittenen Klasse zu sein, die berufen ist, die Bourgeoisie zu stürzen und die ganze Gesellschaft umzugestalten, die Disziplin nicht durchzuführen." (Lenin, Sämtl. Werke, Bd. XXV, S. 206/207.)

Also mußst du dich, als Kommunist, fragen: Faßt du die Parteidisziplin in dieser Weise auf? Entsprichst du diesen Forderungen? Stärkst du die Parteidisziplin durch deine Bewußtheit, durch deine Treue zur Revolution, durch deine Ausdauer, durch deine Selbstaufopferung und deinen Heroismus? Womit, wo, wann hast du diese Bewußtheit, diese Treue zur Partei und zur Revolution, diese Ausdauer, diese Selbstaufopferung,

diesen Heroismus bewiesen?

Vielleicht glaubt mancher, daß man Selbstaufopferung, Heroismus und andere Eigenschaften nur in der Periode der Illegalität oder im Bürgerkrieg beweisen konnte, wo man bereit sein mußte, ins Gefängnis zu wandern, ins Zuchthaus, in die Verbannung, ja in den Tod; daß aber jetzt, in unserem Alltag, diese Eigenschaften keine Verwendung fänden. Das ist natürlich nicht so; das ist falsch! Heute haben Heroismus, Selbstaufopferung, Treue, Ausdauer ein anderes Feld. Doch sind sie nicht weniger notwendig, nicht weniger wertvoll. Auch im Betrieb, auf der Baustelle, bei der Organisierung der kollektiven Landwirtschaft, bei der Verbesserung des Verkehrswesens und bei der Organisierung eines allen Kulturansprüchen genügenden Sowjethandels, - bei jeder Arbeit muß der Kommunist es auch heute verstehen, diese Eigenschaften zu beweisen.

Die Parteidisziplin verlangt von dir, daß du mit den parteilosen Massen nicht herumkommandierst, sondern daß du ihnen hilfst, die Parteibeschlüsse zu verstehen, sich anzueignen, sie zu ihren eigenen Beschlüssen zu machen. Das ist natürlich schwieriger, das ist aber die einzig richtige Haltung. Nehmen wir ein Beispiel: Die Partei hat den zweiten Fünfjahrplan aufgestellt. Es wäre lächerlich, ja widersinnig, anzunehmen, daß die Partei diesen Plan allein durchführt.

Doch wird die Partei diesen Plan unbedingt durchführen, wenn sie sich auf die Hilfe der Millionen parteiloser Arbeiter und Kollektivbauern stützt. Man muß die Beschlüsse der Partei zu Beschlüssen dieser Millionen machen, damit sie alle für die Erfüllung des zweiten Fünfjahrplans kämpfen, wie sie für die Erfüllung des ersten Fünfjahrplans in vier Jahren gekämpft und ihn erfüllt haben. Als Kommunist muß du es verstehen, das Vertrauen aller deiner Kollegen zu erobern, wo immer du arbeiten magst: auf dem Felde, in der Brigade, in der Werkstatt, an der Maschine, in der Roten Armee, im Büro, am Schreibtisch, oder hinter dem Ladentisch. In schwierigen Augenblicken, in Augenblicken des Zweifels, mußst du der erste bei der Überwindung der Schwierigkeiten sein. Nicht hinterherhertrotten, sondern eine führende Kraft sein, - das ist es, was deine Parteidisziplin festigen muß.

"... Man darf", sagte Genosse Lenin auf dem XI. Parteitag, "nicht vergessen, daß jedes Parteimitglied für die Partei verantwortlich ist und daß die Partei für jedes Parteimitglied die Verantwortung trägt." (Lenin, Sämtl. Werke, Bd. VI, S. 38.)

Es ist sehr wichtig, daß man immer daran denkt. Du kannst für die Partei nur dann die Verantwortung übernehmen, wenn du ihr Programm, ihre Beschlüsse gut kennst, wenn du diese Beschlüsse bewußt in die Praxis umsetzt. Die Partei kann für dich nur dann die Verantwortung tragen, wenn du ihre Fahne in Ehren trägst, wenn du bewußt, standhaft, beharrlich für ihre Beschlüsse kämpfst.

Doch verlangt die Parteidisziplin außerdem, daß du nicht nur selbst die Parteibeschlüsse bewußt erfüllst. Sie fordert von dir, daß du gegen alle kämpfst, die die Parteidisziplin verletzen. Du mußt der Partei alle zur Kenntnis bringen, die die Parteidisziplin verletzen. Du kannst nicht beiseite treten und, auf die andern blickend, sagen: ich verletze die Parteidisziplin nicht, andere verletzen sie; ich habe damit nichts zu schaffen. Ein solches Verhalten ist eines Bolschewiks unwürdig, denn die Partei (folglich auch du als Mitglied dieser Partei) ist für jedes ihrer Mitglieder, für alle Mitglieder der Partei verantwortlich. Wenn du dich versöhnlerisch gegenüber Leuten verhältst, die die Parteidisziplin verletzen, deckst du sie: du hilfst damit nicht der Partei, sondern den Verletzern der Parteidisziplin.

Im Oktober 1917, als die Partei des Proletariats die Staatsmacht eroberte und den ersten proletarischen Staat in der Welt schuf, kamen zu den Pflichten jedes Kommunisten neue Pflichten hinzu. Die Herstellung einer neuen, einer revolutionären Arbeitsdisziplin, der Sowjetdisziplin wurde notwendig. Mancher Kommunist glaubt, daß man die Sowjetdisziplin verletzen könne, ohne dabei aufzuhören, ein guter Kommunist zu sein. Das ist natürlich falsch! Die Partei leitet die Tätigkeit aller Organe der Sowjetmacht; die Partei hat die Losung der Sowjetmacht aufgestellt; die Partei hat auch den Kampf für die Sowjetmacht geleitet. Verstöße gegen die Sowjetdisziplin unterwühlen aber die Sowjetmacht. Der Kommunist ist für die ganze Volkswirtschaft, für die ganze Verwaltung des Sowjetstaates verantwortlich. Der Kommunist hat viele Rechte; das aber vermindert nicht seine Pflichten, sondern vermehrt sie. Wer ist z.B. in erster Linie dafür verantwortlich, daß im Betrieb der Produktions- und Finanzplan erfüllt wird? Die Kommunisten.

Wer ist in erster Linie verantwortlich für die rechtzeitige Vorbereitung der Aussaat, für die Reparatur der Maschinen, für das ganze landwirtschaftliche Inventar, für die rechtzeitige Einbringung des Getreides, des Heus, der Baumwolle, für die Bereitstellung des Saatguts, für die Erfüllung der Verpflichtungen gegenüber dem Staat? Das sind vor allen anderen die Kommunisten. Wer ist in erster Linie verantwortlich die richtige Organisation des Schulwesens? Die Kommunisten. Wer verantwortet für ungenügende Förderung von Metall, Kohle, die ungenügende Ausnutzung der Eisenbahnwaggons? In erster Linie die Kommunisten. Anders kann es auch nicht sein. Verletzungen der Sowjetdisziplin lassen sich in fast keinen Fällen trennen von Verletzungen der Parteidisziplin; denn in dem einen wie in dem andern Fall handelt es sich um Verstöße gegen die Beschlüsse der Partei, um Verstöße gegen den Willen der Partei.

Lenin war der Ansicht, daß die Entwicklung einer neuen, der sozialistischen Arbeitsdisziplin, der Nagel sein wird, mit dem wir den Sarg der zu Grabe getragenen alten Gesellschaft endgültig zunageln werden.

Diese neue, bewußte Arbeitsdisziplin wird zur bewegenden Kraft

nicht nur der Mitglieder der Kommunistischen Partei, sondern auch der Millionen parteilosen Arbeiter und Kollektivbauern. Indem du diese Disziplin durch dein persönliches Beispiel festigst und sie zur allgemeinen Regel machst, beschleunigst du den Endsieg des Kommunismus. Denke daran, daß die straffste Partei- und Sowjetdisziplin die allererste Pflicht aller Parteimitglieder, aller Parteiorganisationen ist. Um eine straffe Disziplin innerhalb der Partei und in der ganzen Sowjetarbeit zu verwirklichen, hat das ZK der KPdSU(B) das Recht, in Fällen von Disziplinverletzung alle Parteistrafen zu verhängen, bis zum Ausschluß aus der Partei; und wenn es sich dabei um Mitglieder des ZK handelt, bis zu ihrer Überführung in den Kandidatenstand, und als äußerste Maßregel, bis zu ihrem Ausschluß aus der Partei.

Die Beschlüsse der Partei- und der Sowjetorgane müssen rasch und exakt durchgeführt werden. Der Beschluß des XVII. Parteitag über die Beseitigung des Funktionalsystems in der Partei, in den Sowjets, in den Gewerkschaften und auf andern Arbeitsgebieten, die Festigung der Maschinen- und Traktorenstationen, der Kollektivwirtschaften durch Politarbeiter, die Schaffung von Politabteilungen in den Sowjetgütern und im Verkehrswesen, die Bildung der Kommissionen für Parteikontrolle und für Sowjetkontrolle, -alles das sichert dem Zentralkomitee die Möglichkeit einer operativen Leitung auf allen Arbeitsgebieten. Die Nichterfüllung der Beschlüsse übergeordneter Parteiinstanzen und andere Vergehen, die von der öffentlichen Parteimeinung als solche anerkannt werden, haben zur Folge: für die Organisation - Rüge und allgemeine Neuregistrierung (Auflösung der Organisation); für die einzelnen Parteimitglieder - die eine oder andere Form der Parteistrafe (Verweis, Rüge usw.), öffentliche Ermahnung, zeitweilige Absetzung von verantwortlichen Posten in der Partei- und Sowjetarbeit, Ausschluß aus der Partei und Mitteilung über das Vergehen an die Verwaltungs- und Gerichtsbehörden.

Folglich verlangt die Partei von dir, als Kommunisten: Sei ein Muster, ein Beispiel nicht nur in der Parteidisziplin, sondern auch in der Sowjet-, Arbeits- und in der revolutionären Disziplin.

Lenin nannte unsere Partei eine Kampforganisation. Er sprach von der kriegführenden Partei. Er nannte die Parteidisziplin nicht selten eisern und betonte, daß sie an die militärische Disziplin grenzen muß. Wir wissen bereits, was für eine Disziplin das ist, was sie fordert, wie sie geprüft, wodurch sie gestützt wird.

Für die Partei kämpfen, das heißt, alle seine Parteipflichten, alle seine gesellschaftlichen Pflichten, die ganze dem Kommunisten übertragene Arbeit so zu erfüllen, daß alle in diesem Kommunisten einen treuen und ehrlichen Vollstrecker des Willens der Partei und der Regierung sehen, daß alle sehen, daß er sich bei keiner Arbeit schont und bereit ist, beliebige Schwierigkeiten zu überwinden.

Für die Partei kämpfen, das heißt, die Beschlüsse der Partei und der Regierung nicht nur in Worten, sondern auch in der Tat zu vertreten, diese Beschlüsse gegen alle durchsetzen, die sich ihrer Erfüllung in den Weg stellen.

Für die Partei kämpfen, das heißt die Beschlüsse der Partei und Regierung zu verteidigen, und gegen alle, ohne Ansehen der Person zu kämpfen, die diese Beschlüsse verletzen. Es kommt bei uns nicht selten vor, daß der eine oder andere Kommunist bei Verstößen gegen die Partei- und die Sowjetdisziplin ein Auge zudrückt, aus dem Wunsch heraus, es mit den Genossen, besonders mit höhergestellten, nicht zu verderben. Das ist kein bolschewistischer Charakterzug. Das ist ein schädlicher Charakterzug. Ein solches Verhalten, wo der Kommunist um der Freundschaft willen, um der Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen willen, partei- und regierungsschädliche Handlungen seiner Kollegen geflissentlich zu übersehen beginnt, führt zur Vetterwirtschaft. Ein solcher Kommunist wird damit zum Mitschuldigen, zum Begünstiger der Verbrechen und Vergehen der anderen. Und schließlich wird er selbst in den Sumpf hineingezogen.

Ein Genosse sieht z.B., daß Menschen in seiner Umgebung die ihnen anvertrauten Gelder falsch verausgaben, sie gesetzwidrig für sich verwenden. Er aber schweigt. Ein solches Verhalten seitens eines Kommunisten ist unbolschewistisch, ist schädlich für die Partei. Weder Freundschaft noch verwandtschaftliche Beziehungen noch irgendwelche andere Erwägungen dürfen den Kommunisten von seinem Kampf gegen Leute abhalten, die die Partei- und Sowjetdisziplin offen oder versteckt verletzen.

Wie schädlich Überheblichkeit, kommunistischer Dünkel, Hochmut des Kommunisten gegenüber Parteilosen ist, darüber hat wiederholt auch der Genosse Stalin gesprochen. Auf dem ersten Kollektivwirtschaftlerkongreß sprach Genosse Stalin über jene Kommunisten, die parteilose Genossen nicht an sich herankommen lassen, die sich mit ihrer Parteizugehörigkeit brüsten. "Das ist nicht gut, das ist schädlich!", sagte Genosse Stalin.

Für die Partei kämpfen, das heißt ein festes Aktiv von parteilosen Genossen um die Partei zusammenzuschließen verstehen. Die Kommunisten bilden etwa zwei Prozent der Bevölkerung der ganzen Sowjetunion; wenn man nur die erwachsene Bevölkerung zählt, etwa fünf bis sechs Prozent. Das heißt, daß auf jedes Parteimitglied ungefähr 95 Menschen kommen, die der Partei nicht angehören. Du mußt es so einzurichten verstehen, daß die Mehrheit von diesen 95 Parteilosen mit der Partei geht. Dafür mußt du in deiner ganzen Arbeit kämpfen.

Genosse Stalin warnte die Kommunisten auch vor dem friedvollen Ausruhen auf den früher einmal errungenen Lorbeeren, vor der

Paradesucht. Das ist ein großer und Mangel! "Dieser Mangel besteht", führte Genosse Stalin auf dem XV. Parteitag aus, "darin, daß eine Reihe unserer Genossen gleichmäßig und ruhig mit dem Strom schwimmen will, ohne Perspektiven, ohne in die Zukunft zu schauen, auf daß ringsum eine festliche und feierliche Stimmung herrsche, jeden Tag bei uns feierliche Sitzungen stattfinden, überall Beifall gesendet und jeder von uns der Reihe nach zum Ehrenmitglied in alle möglichen Präsidien gewählt werde. Eine Arbeit ohne Perspektiven, eine Arbeit ohne Steuer und ohne Segel, - dazu führt der Wunsch, unbedingt mit dem Strom zu schwimmen. Und die Resultate? Die Resultate sind klar: Zuerst werden sie von einer Schimmelschicht bedeckt, dann werden sie grau, dann werden sie vom Moos des Spießertums überwuchert, und schließlich verwandeln sie sich in echte Spießer. Es ist das der Weg der wirklichen Entartung." (Stalin, "Politischer Bericht des ZK auf dem XV. Parteitag der KPdSU(B)", Probleme des Leninismus, II. Folge, S. 151 f., Verlag für Literatur und Politik, Wien-Berlin.)

Für die Partei kämpfen, das heißt auch gegen eine solche Paradesucht in der Arbeit, gegen ein solches Verschimmeln der Organisationen zu kämpfen. In manchen Organisationen werden fortwährend Jubiläumss-feste veranstaltet: es sind zwei Jahre seit dem Erscheinen der ersten Bezirkszeitung verstrichen, also gibt es ein Bankett; der Sekretär ist fünf Jahre im Amt, wieder ein Bankett; - die Arbeit aber kommt dabei nicht vom Fleck, die Maschine läuft leer.

Die besten Eigenschaften eines Kommunisten fallen natürlich nicht fertig vom Himmel: man muß sich diese Eigenschaften aneignen. Man erzieht sie sich an, indem man die alltäglichen Dinge vorbildlich erledigt. Lenin und Stalin haben stets diese Notwendigkeit unterstrichen, die besten Vorbilder in der Alltagsarbeit zu sein.

"Vorbildliche Produktion, vorbildliche kommunistische Samstage, vorbildliche Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit bei der Beschaffung und Verteilung jedes Puds Getreide, vorbildliche Speiseanstalten, vorbildliche Sauberkeit in einem bestimmten Arbeiterhaus, in einem bestimmten Stadtviertel; - alles das muß zehnmal mehr als heute zum Gegenstand der Aufmerksamkeit und Sorge sowohl unserer Presse wie jeder Arbeiter- und Bauernorganisation werden. Alles das sind Keime des Kommunismus, und die Pflege dieser Keime ist unsere gemeinsame und allererste Pflicht." (Lenin im Artikel "Die große Initiative", Bd. XXIV, S. 334 (russ.).)

So schrieb Lenin bereits im Jahre 1919 in dem Artikel "Die große Initiative" aus Anlaß der kommunistischen Samstage.

Für die Partei kämpfen, das heißt durch die Tat beweisen, wie die Kommunisten es verstehen, Schritt für Schritt die materielle Lage derer, mit denen sie zusammenarbeiten, zu verbessern, ihr kulturelles und politische Niveau zu heben.

Für die Partei kämpfen, das heißt sich selbst und seine Umgebung zur neuen Arbeitsdisziplin, zur neuen, kommunistischen Einstellung zur Arbeit erziehen. Lenin hat wiederholt darauf hingewiesen, daß es uns nicht leicht sein wird, die alten Gewohnheiten zu überwinden, die auf der sklavischen Unterordnung unter den Kapitalisten, den Gutsbesitzer beruhen; auf dem berechtigten Wunsch des Arbeiters und des Bauern, diesen Ausbeutern so viel wie möglich für sich selbst abzugewinnen. Viele haben diese alten Gewohnheiten auch in der neuen Situation noch nicht abgelegt, in der die Arbeiter und Bauern zu den Herren über allen Reichtum geworden sind. Dieses Streben, vom proletarischen Staat soviel wie möglich für sich selbst abzugewinnen, führt zu der unserem Staat feindlichen Rafferei, zum nachlässigen Verhalten zur Arbeit in den Industriebetrieben, in den Büros. An Stelle eines solchen Verhaltens zur Arbeit entwickeln der sozialistische Wettbewerb und die Stoßarbeit eine neue Arbeitsdisziplin, die die Interessen des sozialistischen Staates an die erste Stelle rückt. An Stelle der alten Sklavenarbeit, auf die die Arbeiter und Bauern wie auf einen schweren Fluch sahen, erwächst eine neue Einstellung zur Arbeit, als eine Sache der Ehre, des Heldentums und des Heroismus.

Für diese neue Einstellung zur Arbeit kämpfen, heißt für die bolschewistische Partei kämpfen. Nur der ist ein wirklicher Kommunist, der diese Einstellung zur Arbeit in sich selbst entwickelt, sich zu eigen macht, der sich selbst zu dieser Arbeitsdisziplin erzogen hat.

Genosse Stalin führte in seinem Bericht auf dem XVII. Parteitag aus, daß es in unserer Partei zwei Typen von Funktionären gibt, die die Arbeit hemmen: "Der eine Typ dieser Funktionäre sind Leute mit gewissen Verdiensten in der Vergangenheit, Leute, die zu Würdenträgern geworden sind, die glauben, daß die Partei- und Sowjetgesetze nicht für sie, sondern für Dummköpfe geschrieben sind. Das sind dieselben Leute, die es nicht für ihre Pflicht halten, die Beschlüsse der Partei und Regierung durchzuführen, und die auf diese Weise die Grundlagen der Partei- und Staatsdisziplin zerstören. Worauf bauen sie bei der Verletzung der Partei- und Sowjetgesetze? Sie hoffen darauf, daß die Sowjetmacht es nicht wagen werde, sie anzutasten, - und zwar wegen ihrer alten Verdienste. Diese überheblichen Würdenträger glauben, daß sie unersetzbar seien und ungestraft die Beschlüsse der leitenden Organe verletzen können. Was soll man mit solchen Funktionären machen? Man muß sie ohne Bedenken von den leitenden Posten absetzen, ohne Rücksicht auf ihre Verdienste in der Vergangenheit. (Zwischenrufe: Sehr richtig!) Man muß sie absetzen, sie auf niedrigere Posten stellen und das in der Presse bekanntmachen. (Zwischenrufe: Sehr richtig!) Das ist notwendig, um diesen überheblichen Bürokraten von Würdenträgern den Hochmut auszutreiben und sie zur Ordnung zu rufen. Das ist notwendig, um die

Partei- und Sowjetdisziplin in unserer ganzen Arbeit zu stärken. (Zwischenrufe: Sehr richtig! Beifall.)

Jetzt komme ich zum zweiten Typ von Funktionären: Ich meine den Typ von Schwätzern; ich möchte sagen, von ehrlichen Schwätzern (Lachen), von ehrlichen Leuten, die der Sowjetmacht treu ergeben, aber nicht fähig sind, zu leiten, nicht fähig sind, irgend etwas zu organisieren. Und wenn man solche Schwätzer von ihrem Posten absetzt, sie von der operativen Arbeit möglichst weit entfernt, dann machen sie große Augen und fragen bestürzt: Weshalb setzt man uns ab? Haben wir nicht alles getan, was für die Sache notwendig ist, haben wir nicht ein Treffen der Stoßarbeiter organisiert, haben wir nicht auf der Konferenz der Stoßarbeiter die Losungen der Partei und der Regierung verkündet, haben wir nicht das ganze Politbüro des ZK ins Ehrenpräsidium gewählt (allgemeine Heiterkeit), haben wir nicht ein Begrüßungsschreiben an Genossen Stalin geschickt? Was will man noch mehr von uns. (Allgemeines Gelächter)

Was soll man mit diesen unverbesserlichen Schwätzern machen? Beläßt man sie bei der operativen Arbeit, so sind sie imstande, jede beliebige lebendige Sache in einem Strom von wäßrigen, endlosen Reden zu ersäufen. Offenbar muß man sie von den leitenden Posten absetzen und ihnen eine andere, nichtoperative Arbeit geben. Für Schwätzer ist kein Platz in der operativen Arbeit. (Zwischenrufe: Sehr richtig! Beifall). (Stalin, Bericht auf dem XVII. Parteitag der KPdSU(B), S. 92 – 94, Verlagsgenossenschaft Ausländische Arbeiter in der UdSSR, Moskau-Leningrad.)

Die "überheblichen Würdenträger" und die "ehrliehen Schwätzer" zu entlarven und der Partei zu zeigen, ist die Pflicht eines jeden Kommunisten, der die Direktiven der Partei nicht nur in Worten, sondern in der Tat erfüllen will.

Für die Partei kämpfen, das heißt vor allem, einen Zweifrontenkampf zu führen: gegen die Opportunisten von rechts und von "links" und gegen das Versöhnertum in bezug auf den Opportunismus aller Schattierungen.

Für die Partei kämpfen, - das heißt, sich nicht mit den bereits erzielten Erfolgen zu begnügen, sich nicht auf den Siegeslorbeeren auszuruhen, sondern unermüdlich den Kampf für den Endsieg des Kommunismus weiterzuführen.

"Mancher denkt so: Den Kulaken haben wir zerschmettert, eine Opposition ist nicht da, also können wir ruhig arbeiten und liberal sein. Das ist verkehrt! Die Feinde haben den Kampf gegen uns nicht eingestellt, wenn sie auch die Form dieses Kampfes geändert haben. Der Kampf geht weiter. Dieser Kampf bedeutet aber, daß jeder von uns in seiner praktischen Arbeit ein unversöhnlicher Bolschewik, ein Schüler von Lenin und Stalin im Kampfe gegen die Mängel sein muß, die wir bei uns noch haben. Das ist ein Kampf für die Vervollkommnung der Arbeit, ein

Kampf für eine noch bessere Ausrüstung, für eine noch bessere Erfüllung jener Aufgaben, die uns gestellt worden sind." (Kaganowitsch, "Die innerparteiliche Arbeit und die Abteilungen der leitenden Parteiorgane", S. 29 (russ.), Parteiverlag.)

Nach dem Tode Lenins hat sich die ganze Partei, das ganze Land noch enger um das Zentralkomitee zusammengeschlossen, um unseren geliebten Genossen Stalin, den Führer, zum Kampf gegen alle Feinde des Leninismus, für den Sieg der kommunistischen Gesellschaft.

Die Massen umgeben ihren Führer mit größter Aufmerksamkeit, Sorge und Liebe. Heute gibt es in der ganzen Welt keinen größeren Namen als den des Genossen Stalin.

Für die Partei kämpfen, das heißt ganz und rückhaltlos der Partei und ihren Führern die Treue zuhalten, wachsam zu sein, den Feind bereits in seinem Keim zu erkennen und ihn unerbittlich zu zerschmettern.

VIII. DIE PARTEI IM ZWEIFRONTENKAMPF GEGEN DEN OPPORTUNISMUS

Unsere Partei ist der vorgeschrittenste, der kämpferischste, klassenbewußteste, revolutionärste Teil der Arbeiterklasse. Etwa zwei Drittel ihrer Mitglieder sind ihrer sozialen Lage nach Arbeiter, das restliche Drittel sind Kollektivwirtschaftler, Rotarmisten, Angestellte, die sich auf den Standpunkt des Proletariats gestellt haben. Somit entstammt ein Teil der Parteimitglieder dem Kleinbürgertum. Aber auch die Arbeiterklasse selbst ist durch keine undurchdringliche Mauer von der kleinbürgerlichen Umgebung getrennt. Die Arbeiterklasse, das Proletariat, bildet im Sowjetlande die Minderheit. Die Mehrheit der Bevölkerung bestand noch bis vor nicht langer Zeit aus Kleineigentümern. Die Einzelbauern, vor kurzem noch die ungeheure Mehrheit der Bevölkerung der Sowjetunion, bildeten ihren Verständnissen und ihren Interessen nach jene kleinbürgerliche Masse, auf die sich die Bourgeoisie, das Kulakentum im Kampfe gegen das Proletariat zu stützen versuchten. Einzelne Schichten dieser Bauernschaft, besonders die Mittelbauern, schwankten zwischen Proletariat und Bourgeoisie. Dieses Schwanken konnte auch am Proletariat, von dem ein Teil noch durch Verwandtschaft und auch wirtschaftlich mit dem Dorfe verbunden war, nicht spurlos vorübergehen. Daher sagte Lenin auch: "Jede eigentümliche Wendung der Geschichte ruft gewisse Veränderungen in der Form der kleinbürgerlichen Schwankungen hervor, die immer in der Nähe des Proletariats vor sich gehen, immer in dem einen oder anderen Maße in die Reihen des Proletariats Eingang finden."

Die Schwankungen gehen aber nicht nur von der Landbevölkerung aus. Auch das ehemalige städtische Kleinbürgertum, die unter dem

Sozialismus ihre Existenzgrundlage verlierenden Kleinhändler, ein Teil der Intellektuellen nehmen gegenüber den Beschlüssen der Partei und der Sowjetmacht keine proletarische Haltung ein. Auch diese sozialen Schichten versuchen ihrerseits, einen zersetzenden Einfluß auf das Proletariat auszuüben.

Letztendlich sind im Laufe von mehr als dreißig Jahren des Bestehens der Partei in ihre Reihen eine nicht geringere Zahl Leute eingetreten, die aus anderen Parteien kamen - Sozialrevolutionäre, Menschewiki, Anarchisten, Bundisten, ehemalige Mitglieder der ukrainischen Partei "Borotba" und andere. Sie verstehen es nicht immer, sich sofort von den historischen Fehlern zu befreien, die ihnen noch anhaften. Mit ihren Schwankungen und Zweifeln stecken sie auch einen gewissen, wenn auch unbedeutenden Teil der standhafteren Parteigenossen an, besonders in Momenten jäher Wendungen in der Geschichte besonders dann, wenn die Partei Beschlüsse faßt, die ernste Änderungen in der Politik bedeuten, wie z.B. beim Übergang zur entscheidenden Offensive gegen das Kulakentum, bei der Entfaltung der Industrialisierung, Kollektivisierung der Landwirtschaft usw.

Diese Leute, die selbst den revolutionären Weg des Marxismus-Leninismus verlassen und auch die Partei dazu zu verleiten bestrebt sind, um einen anderen Weg zu gehen, der nicht für das Proletariat, sondern für andere Klassen von Vorteil ist, nennt man "Opportunisten". Sie wollen die Politik unserer Partei den Interessen anderer Klassen anpassen.

Daher hat unsere Partei stets betont, daß die Opportunisten Leute sind, die den bürgerlichen und kleinbürgerlichen Einfluß in das Proletariat tragen.

Unsere Partei entstand, erstarkte und stählte sich im Kampfe gegen die Opportunisten, im Kampfe gegen die dem Proletariat fremden und feindlichen Lehren und Theorien. Vor vierzig bis fünfzig Jahren, bevor sie noch das Kampffeld als organisierte Partei betreten hatten, haben die Marxisten viele Jahre den Kampf gegen die Narodniki geführt, die einen kleinbürgerlichen und bäuerlichen, nicht den proletarischen Sozialismus predigten. Die Narodniki leugneten die führende Rolle des Proletariats in der Revolution. Sie behaupteten, daß die Bauernschaft, allein, ohne die Arbeiterklasse, imstande sei, die Revolution zu vollbringen; sie bildeten sich ein, in Rußland werde sich der Kapitalismus nicht entwickeln; sie waren selbstverständlich gegen die Diktatur des Proletariats. Die proletarische Losung: "Proletariat aller Länder, vereinigt euch!" war ihnen fremd. Der Kampf gegen die Narodniki war die notwendige Vorbedingung für die Schaffung einer Partei des revolutionären Marxismus in Rußland, der Partei der Bolschewiki. Später führte die Partei den Kampf gegen die Sozialrevolutionäre. Die Sozialrevolutionäre kämpften während des Krieges zusammen mit den Menschewiki auf der Seite der Bourgeoisie

für den "Krieg bis zum siegreichen Ende", und im Jahre 1917 und in den nachfolgenden Jahren im Bunde mit der Bourgeoisie gegen die proletarische Revolution, gegen die Sowjetunion.

Genau so führten noch vor der Bildung der Partei der Bolschewiki in Rußland und im Ausland Lenin und seine Gesinnungsgenossen den Kampf gegen die Opportunisten in den Reihen der Marxisten, die die Arbeiterklasse vom Weg der Revolution auf den Weg des Kompromisses mit der Bourgeoisie zu verleiten versuchten.

Ende der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts traten diese Opportunisten in Rußland unter dem Namen "Ökonomen" auf. Sie predigten dem Proletariat die Enthaltung von der Teilnahme am revolutionären politischen Kampf; sie waren damit bemüht, das Proletariat zu einem politischen Werkzeug, zu einem Anhängsel der Bourgeoisie zu machen. Die Grundlagen ihrer Lehre liefen darauf hinaus, daß die Arbeiter nur für wirtschaftliche Verbesserungen kämpfen müssen, langsamen Schritts, im vorsichtigen Zickzack, ohne sich hinreißen zu lassen, sich anpassend". Die Ökonomen waren die russische Abart des internationalen Opportunismus, des sogenannten Revisionismus (Revision der Theorie des Marxismus und Verzicht auf die revolutionäre Politik). Heute versteht auch der wenig klassenbewußte Arbeiter, daß das keine proletarische Politik war, daß die Ökonomen die Interessen der Bourgeoisie verteidigten. Lenin und seine Gesinnungsgenossen führten gegen die Ökonomen einen energischen Kampf. Noch in der Verbannung, in Sibirien, verfaßte Lenin gemeinsam mit noch 16 verbannten Genossen einen Protest gegen die Lehre der Ökonomen. Dieser Protest wurde gedruckt, unter den Arbeitern verbreitet und hat ihnen geholfen, das nichtproletarische Wesen der Lehre der Ökonomen zu erkennen.

Die Bildung der bolschewistischen Partei auf dem II. Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands im Jahre 1903 (der I. Parteitag fand 1898 statt) erfolgte im Zusammenhang mit der Spaltung von den Opportunisten, den Menschewiki. Die Menschewiki waren in der Arbeiterbewegung, ebenso wie die Ökonomen, die Verteidiger der Interessen der Bourgeoisie, - nicht des Proletariats. Der Kampf gegen die Menschewiki hat die vorgeschrittensten Arbeiter politisch gestählt. Dieser Kampf dauerte Jahrzehnte. Er hatte internationale Bedeutung, da auch in den anderen Ländern der Kampf gegen die opportunistischen Elemente in der Arbeiterbewegung eine unbedingte Voraussetzung für den Sieg des Proletariats ist.

Aber unsere Partei führte den Kampf stets an zwei Fronten. Sie führte ihn nicht nur gegen die rechten Opportunisten, die Ökonomen, Menschewiki, Liquidatoren. Sie führte den Kampf auch gegen jene, die sich bemühten, die Partei, wie sie behaupteten, nach "links" zu führen. In Wirklichkeit gibt es und kann es keine linkere, d.h. revolutionärrere

Linie geben als die Linie der Partei der Bolschewiki, die Linie von Marx, Lenin und Stalin. Jedoch fanden sich in der Partei einzelne, dem Einfluß kleinbürgerlicher Anschauungen erlegene Mitglieder und Gruppen, die die Partei sozusagen von "links" zu kritisieren versuchten. Bei näherem betrachten stellte sich immer das Gegenteil heraus: daß diese „linken“ Opportunisten gerade nach rechts trieben. Als solche erwiesen sich nach der Revolution von 1905-1907 die Otsowisten (Abberufler), welche die Partei aus ihren Reihen ausschloß, weil sie sich der Parteidisziplin, den Parteibeschlüssen nicht fügten, die Abberufung unserer Arbeiterdeputierten aus der Reichsduma, sowie die Abberufung der Bolschewiki aus den Gewerkschaften verlangten. Das war eine schädliche Linie. Die menschowistischen Liquidatoren, diese Helfershelfer der Bourgeoisie, verlangten die Auflösung, die Liquidierung der illegalen Organisation der Partei, um sich nur in dem von der zaristischen Regierung genehmigten Rahmen zu betätigen. Damit nahmen sie der Arbeiterklasse ein so bewährtes Kampfmittel, wie die illegale Organisation unserer Partei, die in ihren Flugblättern, Zeitungen, in ihren illegalen Versammlungen der Arbeiterklasse ungeschminkt das sagen konnte, was die zaristische Regierung offen zu sagen nicht erlaubte. Die Otsowisten waren ebenfalls Liquidatoren, nur umgestülpte Liquidatoren. Sie wollten der Partei die Möglichkeit nehmen, die offene Tribüne der Reichsduma, die Arbeit in den Versicherungsgesellschaften, Krankenkassen, Gewerkschaften und Volkshäusern auszunutzen, und überließen damit in diesen Organisationen das Feld völlig der Bourgeoisie und ihren Agenten - den Liquidatoren. Darum führte die Partei den Kampf gegen die menschowistischen Liquidatoren und gegen die Otsowisten, diese "umgestülpten Liquidatoren".

Noch vor der Eroberung der proletarischen Diktatur führte die Partei außerdem noch den Kampf gegen die Zentristen, als deren Vertreter in Rußland Trotzki auftrat. Die Zentristen nahmen in Worten eine von den offenen Opportunisten verschiedene Position ein; in Wirklichkeit aber waren sie bestrebt, die Politik des linken, revolutionären, bolschewistischen Flügels der Arbeiterbewegung der rechten, menschowistischen Strömung unterzuordnen. Schon vor der Revolution schrieb Lenin über die Zentristen Kautsky und Trotzki: "Das ‚Zentrum‘ ist das Reich der harmlosen kleinbürgerlichen Phrase, des Internationalismus in Worten, des feigen Opportunismus und der Liebdienerei gegenüber den Sozialchauvinisten in der Tat." (Lenin, Sämtl. Werke, Bd. XX/1, S. 168, Verlag für Literatur und Politik, Wien-Berlin.)

Daher war Lenin der Ansicht, daß "... die Arbeiterklasse ihre revolutionäre Weltmission nicht erfüllen kann ohne rücksichtslosen Kampf gegen dieses Renegatentum, diese Charakterlosigkeit, dieses Lakaienentum, gegen den Opportunismus und diese beispiellose theoretische Verflachung des Marxismus. (Lenin, Sämtl. Werke, Bd. XVIII, S. 263, Verlag für

Literatur und Politik, Wien-Berlin.)

Lenin war der Ansicht, daß der Zentrismus eine "Verbindung sei von Treue zum Marxismus in Worten und Unterordnung unter den Opportunismus in der Praxis". Es wäre deshalb falsch zu denken, daß der Zentrismus irgendwo in der Mitte liege zwischen den Rechten und den "Linken". "Der Zentrismus", führte Genosse Stalin aus, "ist nicht ein räumlicher Begriff, ... der Zentrismus ist ein politischer Begriff. Seine Ideologie ist die Ideologie der Anpassung, eine Ideologie der Unterordnung der proletarischen Interessen unter die Interessen des Kleinbürgertums innerhalb einer gemeinsamen Partei. Diese Ideologie ist dem Leninismus fremd und entgegengesetzt." (Stalin, Probleme des Leninismus, II. Folge, S. 77. Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, Moskau-Leningrad, 1934.)

Der Zentrismus hüllt sich oft in das Gewand des Versöhnertums. Das Versöhnertum gegenüber den Abweichungen von der Parteilinie ist etwas äußerst Schädliches. Ein Versöhnler, selbst wenn er die besten Absichten hat, hilft in der Tat den Opportunisten. Kamenew war in den Jahren der Reaktion (1909/1910) ein Versöhnler. Er forderte eine Verständigung mit Trotzki. Kamenew war ein Agent Trotzkis in den Reihen der Bolschewiki.

Eine ähnliche Rolle wie die Versöhnler spielen in der Politik verschiedene "Puffer"-gruppen. So versuchte, während des Streits zwischen Lenin und Trotzki über die Rolle der Gewerkschaften, Bucharin im Jahre 1920/21 eine "Puffer"-gruppe zu bilden. Faktisch ergab sich, daß Bucharin Trotzki gegen Lenin unterstützte, und sich später in diesem Streit mit Trotzki vereinigte.

Der Kampf gegen die Opportunisten von rechts und von "links", wie auch der Kampf gegen das Versöhnertum gegenüber dem Opportunismus, hat natürlich auch mit dem Siege der proletarischen Revolution nicht aufgehört. Im Jahre 1917 traten die Opportunisten Kamenew, Sinowjew, Schljapnikow u.a., die an den Sieg der sozialistischen proletarischen Revolution in Rußland nicht glaubten, im Oktober 1917 gegen die Machtergreifung durch die bolschewistische Partei auf.

Sinowjew und Kamenew traten gegen die Organisierung und Durchführung des bewaffneten Aufstands auf. Sie waren der Ansicht, daß das Proletariat zur sozialistischen Revolution noch nicht vorbereitet sei. Die von der ganzen Partei gebilligte und durchgeführte Taktik Lenins und Stalins, die Taktik der Isolierung der kleinbürgerlichen Parteien und der Befreiung der Massen von ihrem Einfluß, nannten Sinowjew und Kamenew eine Spaltertaktik. Statt dessen schlugen sie die Koalition mit den Menschewiki und den Sozialrevolutionären vor. Mit anderen Worten, sie schlugen der Partei vor, auf die sozialistische Revolution zu verzichten.

In den für das Schicksal der Oktoberrevolution entscheidenden Sit-

zungen des Zentralkomitees vom 10. (23.) und 16. (29.) Oktober 1917 stimmten Sinowjew und Kamenew gegen den Aufstand. Dieser wichtigste historische Beschluß wurde gegen den Widerstand Sinowjews und Kamenews angenommen. Trotz des Verbots, öffentlich gegen diesen Beschluß aufzutreten, wandten Sinowjew und Kamenew sich mit einem Schreiben an die Parteiorganisationen, in dem sie vor dem Aufstand warnten. Als sie in den Parteiorganisationen keine Unterstützung fanden, wandten sich Sinowjew und Kamenew an die Bourgeoisie und veröffentlichten in der kleinbürgerlichen Zeitung "Nowaja Shisn" den geheimen Beschluß der Partei.

Über das Streikbrechertum, über den Verrat von Sinowjew und Kamenew schrieb Lenin: "Kamenew und Sinowjew haben Rodsjanko und Kerenski den Beschluß des Zentralkomitees ihrer Partei über den bewaffneten Aufstand und über die Geheimhaltung der Vorbereitung des bewaffneten Aufstands, über die Wahl des Zeitpunkts für den Aufstand, dem Feinde verraten. Das ist eine Tatsache. Keinerlei Winkelzüge können diese Tatsache widerlegen. Zwei Mitglieder des ZK haben durch eine verleumderische Lüge den Kapitalisten die Beschlüsse der Arbeiter verraten. Die Antwort darauf kann und darf nur der sofortige Beschluß des ZK sein: Das ZK stellt fest, daß das Auftreten Sinowjews und Kamenews in der außerparteilichen Presse den vollendeten Tatbestand des Streikbruchs darstellt und schließt beide aus der Partei aus." (Lenin, Sämtl. Werke, Bd. XXI, S. 451, Verlag für Literatur und Politik, Wien-Berlin.)

Als, unter Führung der Partei, die Arbeitermassen in den Oktoberkämpfen die Hochburgen der bürgerlich-gutsbesitzerlichen Macht stürmten und ihre Diktatur aufrichteten, befanden sich Sinowjew und Kamenew im Nachtrab als Deserteure und direkte Verräter des bewaffneten Aufstands.

Aber nach dem Sieg der Revolution stellten Sinowjew und Kamenew ihren verräterischen Kampf keineswegs ein. Sie setzten ihn mit unverminderter Energie auch am Tage nach dem Siege des Oktobers fort, als die Macht bereits erobert war. Statt ihre Fehler zuzugeben und sie zu korrigieren, erstrebten und forderten sie einen Block, ein Bündnis mit den Menschewiki, den Sozialrevolutionären und anderen bürgerlichen Parteien; sie setzten sich aktiv für die Übergabe der Macht an eine von den Vertretern dieser Parteien und der Bourgeoisie gebildete Koalitionsregierung ein, d. h. sie unterstützten aktiv die Bourgeoisie gegen das Proletariat, gegen die Sowjetmacht. Sie gingen soweit, demonstrativ aus dem Zentralkomitee der Partei auszutreten, also zu desertieren.

Im Jahre 1918 kämpften gegen Lenin die "linken Kommunisten" und die Trotzlisten in einer Reihe überaus wichtiger Fragen der Revolution, darunter insbesondere in der Frage des Friedensschlusses mit Deutschland. Das allen Opportunisten Gemeinsame war die Unterschätzung des sozialistischen Charakters der proletarischen Revolution, die Leugnung

der Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in unserem Lande. Daher waren die "linken Kommunisten" sogar der Ansicht, daß es kein großes Unglück sein würde, wenn die Sowjetmacht vorübergehend verlorenginge. Lenin bezeichnete dies als "seltsam und ungeheuerlich". Wäre die Partei den "linken Kommunisten" gefolgt, so wäre die Revolution wahrscheinlich untergegangen.

Im Jahre 1920/21 traten gegen Lenin, gegen die Leninsche Linie in unserer Partei mehrere opportunistische Gruppen auf. Einerseits die Trotzlisten, andererseits die sogenannte "Arbeiteropposition" (Schljapnikow, Medwedjew), die der X. Parteitag als eine anarcho-syndikalistische Abweichung, als eine Widerspiegelung des kleinbürgerlichen Einflusses verurteilt hatte. Drittens die Gruppe des "Demokratischen Zentralismus", oder, wie sie Lenin genannt hatte, die "Fraktion der größten Schreihälse". Auf den Kampf gegen sie mußte die Partei viel Kraft verwenden. Lenin bestand darauf, daß der X. Parteitag die Bildung von Fraktionen innerhalb unserer Partei und die Propagierung der Ansichten der "Arbeiteropposition" verbot. Aber auch nach dem X. Parteitag konnte der Kampf gegen die Opportunisten nicht eingestellt werden. In jedem schwierigen Moment erhoben die Opportunisten erneut ihr Haupt; besonders die Trotzlisten, und später die Rechtsopportunisten, die sich in der Rekonstruktionsperiode der sozialistischen Wirtschaft herausbildeten.

Durch ihr Nichtglauben an die Kräfte des Proletariats, an den Sieg des Sozialismus, an die Möglichkeit seines siegreichen Aufbaus in der Sowjetunion, durch ihre antileninsche Politik gegenüber der Bauernschaft, durch ihre Ausfälle gegen die Partei, die Verleumdungen der Parteiführung, durch ihre Untergrabung der Parteidisziplin, durch ihre auf die Schaffung einer zweiten Partei innerhalb und neben der KPdSU (B) gerichtete Fraktionsarbeit, - durch all das unterstützten die Trotzlisten die konterrevolutionäre Bourgeoisie. Auf ihre Zersetzungsarbeit rechnend, wurde die Bourgeoisie in der ganzen Welt kühner und arbeitete ihre Interventionspläne aus. Auf die Trotzlisten und sonstigen Opportunisten stützten sich die konterrevolutionären und die Schädlingsorganisationen. Im Anfang warnte die Partei geduldig die Trotzlisten, enthüllte vor den Massen ihr antiproletarisches Wesen. Als aber alle Warnungen nichts fruchteten, als die Massen sich davon überzeugt hatten, daß der Trotzlistismus die Geschäfte der Bourgeoisie besorgt, erklärte die Partei die Propagierung des Trotzlistismus für unvereinbar mit der Zugehörigkeit zur Partei, schloß die Trotzlisten aus und wies Trotzki wegen seiner partei- und sowjetfeindlichen konterrevolutionären Machenschaften aus der Sowjetunion aus. Die Partei entlarvte und zerschlug den Rechtsopportunisten als die Agentur der Kulaken in der Partei und erklärte die Propagierung der rechtsopportunistischen Ansichten für unvereinbar mit der Zugehörigkeit zur Partei.

Du siehst jetzt, welchen Schaden die Opportunisten der Sache des Sozialismus bringen. Du siehst, daß der Kampf gegen sie die Pflicht eines jeden Kommunisten ist.

Wer sind nun diese Opportunisten? Woher kommen sie? Wir wissen bereits, daß sie ihren Ursprung nicht im Proletariat haben. Lenin sagte: "Der soziale Ursprung dieser Typen ist der kleine Besitzer, den die Schrecken des Krieges, der plötzliche Ruin, die unerhörten Qualen des Hungers und der Zerrüttung toll gemacht haben, der hysterisch hierhin und dorthin läuft, nach einem Ausweg und nach Rettung sucht, der hin und her schwankt zwischen Vertrauen zum Proletariat, seiner Unterstützung einerseits und Verzweiflungsanfällen andererseits. Man muß klar begreifen und es sich fest einprägen, daß auf einer solchen sozialen Basis kein Sozialismus aufgebaut werden kann. Die werktätigen und ausgebeuteten Massen kann nur eine Klasse führen, die ohne Schwanken ihren Weg geht, nicht kleinmütig wird und bei den schwierigsten und gefährlichsten Übergängen nicht in Verzweiflung gerät. Hysterische Aufwallungen können wir nicht brauchen. Wir brauchen den gemessenen Schritt der eisernen Bataillone des Proletariats." (Lenin, Sämtl. Werke, Bd. XXII, S. 534, Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, Moskau-Leningrad.)

In derselben Weise schätzt auch Genosse Stalin die Opportunisten ein: "Sie, diese Abweichler, die rechten sowohl wie die, linken, rekrutieren ihre Anhänger aus den mannigfaltigsten Elementen der nichtproletarischen Schichten, aus Elementen, welche den Druck der kleinbürgerlichen Masse auf unsere Partei und die Zersetzung einzelner Glieder unserer Partei widerspiegeln: Ehemalige Mitglieder aus anderen Parteien, Leute mit trotzkistischen Tendenzen in der Partei, Splitter früherer Fraktionen innerhalb der Partei, sich zu Bürokraten entwickelnde (und zu Bürokraten gewordene) Parteimitglieder im Staats-, Wirtschafts-, Genossenschafts- und Gewerkschaftsapparat, die mit den ausgesprochen bürgerlichen Elementen dieser Apparate verwachsen, begüterte Mitglieder der Partei in unseren Dorforganisationen, die mit dem Kulakentum verwachsen, usw. usw., - das ist der Nährboden der Abweichungen von der Leninschen Linie." (Stalin, Probleme des Leninismus, II. Folge, S. 79/80.)

Auf dem XVI. Parteitag wies Genosse Stalin darauf hin, daß unsere Partei die Erfolge des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion der Tatsache zu verdanken hat, daß sie "... in ihrem Kampf gegen die Abweichungen stets eine prinzipielle Politik betrieben, sich nie zu Schacher und Kombinationen hinter den Kulissen hergegeben hat.

Lenin sagte, daß die prinzipielle Politik die einzig richtige Politik sei. Wir sind aus dem Kampf gegen die Abweichungen als Sieger hervorgegangen, weil wir dieses Vermächtnis Lenins ehrlich und konsequent erfüllt haben." (Ebenda, S. 400.)

Nach dem XVI. Parteitag entlarvte und zerschlug die Partei den opportunistischen Rechts-"Links"-Block Syrzow-Lominadse. Ein bezeichnender Zug dieses Blocks, einer kläglichen Intellektuellengruppe, war seine Doppelzüngigkeit: Ohne den Mut zu haben und ohne sich entschließen zu können, offen gegen die Linie der Partei aufzutreten, erklärten die Vertreter dieses Blocks in Worten, daß die Parteilinie richtig sei und daß sie mit ihr völlig einverstanden seien, während sie faktisch einen geheimen fraktionellen Kampf gegen die Partei und die Generallinie führten. Die Taktik der Doppelzüngigkeit, des Betrugs der Partei und der Verleumdung war eines der Mittel im Kampf gegen die Parteilinie.

Die durchgehende Kollektivierung und die auf ihrer Grundlage erfolgte Liquidierung des Kulakentums als Klasse führten naturnotwendig zu einer Verschärfung des Klassenkampfes im Lande. Die Partei mußte in dieser Periode des Klassenkampfes einen Kampf gegen parteifeindliche Grüppchen führen, die die Stimmung des erbosten Kulakentums zum Ausdruck brachte, das sich der entfalteten sozialistischen Offensive widersetzte. Ein solches war das Grüppchen Rjutin-Slepkow, das seine Aufgabe im Kampf gegen die Partei und die Sowjetmacht darin sah, den Kapitalismus, das zerschlagene Kulakentum wiederherstellen und die Kollektivwirtschaften aufzulösen. Eine andere konterrevolutionäre Gruppe war die Gruppe Eismont, Tolmatschow u. a., die einen illegalen fraktionellen Kampf gegen die Partei führte.

Die Partei warf diese Verräter und Feinde des Kommunismus aus ihren Reihen hinaus.

Im Januar 1933, auf dem Plenum des ZK und der ZKK, führte Genosse Stalin aus: "Man darf nicht außer acht lassen, daß das Wachstum der Macht des Sowjetstaates den Widerstand der letzten Überreste der sterbenden Klassen verstärken wird. Gerade deshalb, weil sie sterben und ihre letzten Tage durchleben, werden sie von den einen Formen des Angriffs zu anderen, schärferen Formen des Angriffs übergehen, an die rückständigen Schichten der Bevölkerung appellieren und sie gegen die Sowjetmacht mobilisieren.

Es gibt keine Gemeinheit und keine Verleumdung, die diese, Ehemaligen' gegen die Sowjetmacht nicht anwenden und mit deren Hilfe sie nicht versuchen würden, die rückständigen Elemente zu mobilisieren. Auf dieser Grundlage können die zerschlagenen Gruppen der alten konterrevolutionären Parteien, der Sozialrevolutionäre, der Menschewiki, der bürgerlichen Nationalisten im Zentrum des Landes und in den Randgebieten, aufleben und sich zu regen beginnen, können die Splitter der konterrevolutionären Oppositionselemente aus dem Lager der Trotzlisten und der rechten Opportunisten aufleben und sich zu regen beginnen. Das ist natürlich nicht schrecklich. Aber all dies darf man nicht außer acht lassen, wenn wir mit diesen Elementen schnell

und ohne besondere Opfer Schluß machen wollen.

Deshalb ist die revolutionäre Wachsamkeit jene Eigenschaft, der die Bolschewiki jetzt ganz besonders bedürfen.“ (Stalin, Probleme des Leninismus, II. Folge, S. 532/533.)

Auf dem XVII. Parteitag stellte Genosse Stalin die gewaltigen Erfolge des Sozialismus und die Festigung der Reihen der Bolschewiki fest und warnte gleichzeitig: "Bedeutet das jedoch, daß der Kampf zu Ende ist und daß die weitere Offensive des Sozialismus als etwas Überflüssiges wegfällt? Nein, das bedeutet es nicht! Bedeutet das etwa, daß bei uns in der Partei alles aufs Beste bestellt ist, daß es in ihr keinerlei Abweichungen mehr geben wird und daß man folglich jetzt auf den Lorbeeren ausruhen kann? Nein, das bedeutet es nicht!" (Stalin, Bericht über die Arbeit des Zentralkomitees der KPdSU(B) an den XVII. Parteitag, S. 71, Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, Moskau-Leningrad, 1934.)

In der Periode des Eintritts der Sowjetunion in den Sozialismus haben sich die Formen des Klassenkampfes verändert: der Feind maskiert sich und versucht, unter dem Anschein des Einverständnisses mit der Politik der Partei in die Fabriken, in die Kollektivwirtschaften, in die Sowjets einzudringen, um sie durch stille Linksminierungsarbeit von innen heraus zu sprengen.

Zu denselben Kampfmethoden gegen die Partei greifen auch die Opportunisten, die Agenten des Klassenfeindes. In dieser Periode, wo der Sieg der Partei, der Sieg des Sozialismus augenfällig ist, ist es nicht möglich, offen gegen die Partei aufzutreten und deshalb greifen die Opportunisten zur Doppelzüngigkeit als Methode des Kampfes gegen die Partei.

Durch das Parteibuch gedeckt, stimmt der Doppelzüngler mit der einen Hand für die Generallinie der Partei, während er gleichzeitig einen parteifeindlichen, gegen die Generallinie der Partei gerichteten fraktionellen Kampf führt. Es ist das ein sehr gefährlicher Feind. Es ist der Provokateur und Verräter in den Reihen der Partei.

Die Doppelzüngler sind die Späher des Klassenfeindes in der Partei.

Sie wissen sich durch ihre Treueschwüre gegenüber der Partei und der Sowjetmacht vorzüglich zu maskieren. Das ist ihre alte, bewährte Methode. Sie suchen sich mit allen Mitteln in der Partei zu halten, um, durch den ehrenvollen Namen eines Parteimitglieds gedeckt, ihre konterrevolutionäre Wühlarbeit zu verstärken.

Die Doppelzüngigkeit wurde zur Hauptmethode des verräterischen Kampfes der konterrevolutionären Sinowjewgruppe gegen die Partei und die Sowjetmacht. Sie führt zu den gemeinsten und niederträchtigsten, der Rüstkammer des Faschismus entlehnten Kampfmethoden: zum individuellen Terror.

Die Doppelzüngigkeit, - das ist jenes Übel, das den Feinden der Partei Vorschub leistet. In der Doppelzüngigkeit offenbart sich die ganze Gemeinheit, die ganze Niedertracht des Verrats, der Lüge und Heuchelei.

In dem Maße, wie der Sozialismus siegreich fortschreitet, betritt der Klassenfeind den Weg der schärfsten Kampfmethoden gegen die Partei und die Sowjetmacht, betritt er den Weg des individuellen Terrors. Der niederträchtige Abschaum der Sinowjewschen sowjetfeindlichen konterrevolutionären Gruppe hat aus unseren Reihen einen der hervorragendsten Führer der Partei, den Genossen Kirow, gerissen. Die doppelzüngigen Methoden des Kampfes gegen die Partei haben solche Banditen hervorgebracht, wie Nikolajew, den Mörder des Genossen Kirow. Vor den Massen entlarvt, im offenen politischen Kampf geschlagen, verkrochen sie sich, hüllten sich in die Farben der Partei und griffen zu faschistischen Kampfmethoden, zum Mord aus dem Hinterhalt.

Bis dahin hatte noch keine oppositionelle Gruppe, die je in der Partei entstanden war, die Doppelzüngigkeit zum Hauptmittel ihres Kampfes gegen die Partei gemacht. Die Doppelzüngler Sinowjew, Kamenew, Scharow, Saluzhi, Jewdokimow, Gertik u. a. haben, während sie ihre Treue gegenüber der Partei beschworen, als Führer einer vom internationalen Faschismus unterstützten Terroristenbande, bis zum letzten Moment die aktive konterrevolutionäre Arbeit nicht eingestellt. Sie sind faktisch bei den Faschisten gelandet. Dahin hat sie ihr langjähriger Weg der Doppelzüngigkeit geführt.

Der Weg Sinowjews und Kamenews vom Opportunismus zur Konterrevolution zeigt dem Kommunisten, welche kolossale Bedeutung der Kampf gegen jede Äußerung des Opportunismus hat, welche kolossale Bedeutung die Mahnungen des Genossen Stalin zu immer größerer revolutionärer Wachsamkeit, zur Entlarvung des Klassenfeindes haben, hinter welcher Maske er sich auch immer verstecken mag.

Der Zweifrontenkampf gegen den Opportunismus und der Kampf gegen das Versöhnertum in bezug auf den Opportunismus ist der Kampf für die Einheit der Partei, gegen alle, die diese Einheit stören, gegen die Feinde der Diktatur des Proletariats. In diesem Kampf bewährt sich der Kommunist als Kämpfer für die Generallinie der Partei; in diesem Kampf erstarkt der Kommunist, stählt und schult er sich.

Die Partei fordert von jedem Kommunisten Treue zur Sache der Partei, höchste revolutionäre Wachsamkeit, Klassenscharfblick und Unerbittlichkeit im Kampfe gegen die Klassenfeinde.

IX. WAS DIE PARTEI VON DEN KOMMUNISTEN IN IHREM PRIVATEN LEBEN UND IN IHRER

ÖFFENTLICHEN ARBEIT FORDERT

Soll die Partei sich in das persönliche Leben des Kommunisten einmischen? Auf diese Frage läßt sich nur dann richtig antworten, wenn wir den Begriff persönliches Leben genau umgrenzen. Die Partei stellt keine Regeln und Normen auf für das Verhalten jedes Parteimitgliedes in allen Lebenslagen. Weder das Statut unserer Partei noch das Parteiprogramm enthalten auch nur eine Forderung, die an kleinliches Wühlen in dem persönlichen Leben des Kommunisten erinnerte. Das bedeutet aber nicht, daß es die Partei überhaupt nichts angeht, wie ein Kommunist sich benimmt, wenn er sich nicht in der Parteiversammlung, auf der Arbeit im Büro oder im Betrieb befindet, wo er den ihm von der Partei gegebenen Auftrag erfüllt.

Sind z. B. die religiösen Überzeugungen Privatsache? Die Sozialdemokraten antworten darauf: die Religion ist eine private, persönliche Angelegenheit jedes einzelnen. Lenin aber hat diese Einstellung gegenüber der Religion schon vor Jahrzehnten verspottet.

"Die Partei des Proletariats", schrieb Lenin im Jahre 1909, "fordert vom Staat die Erklärung der Religion zur Privatsache, hält aber keineswegs die Frage des Kampfes gegen das Opium des Volkes, des Kampfes gegen den religiösen Aberglauben usw. für Privatsache. Die Opportunisten verdrehen die Sache, als hätte... die Partei die Religion als Privatsache betrachtet." (Lenin, Sämtl. Werke, Bd. XIV, S. 74 (russ.))

Noch früher, im Jahre 1905, schrieb Lenin im Artikel "Sozialismus und Religion": "Wir fordern, daß die Religion Privatsache sei dem Staat gegenüber, können aber keinesfalls die Religion unserer eignen Partei gegenüber als Privatsache betrachten... Für die Partei des sozialistischen Proletariats ist die Religion keine Privatsache. Unsere Partei ist ein Bund der klassenbewußten, vorgeschrittenen Kämpfer für die Befreiung der Arbeiterklasse. Ein solcher Bund kann und darf sich gegenüber dem Fehlen des Klassenbewußtseins, gegenüber der Unwissenheit oder dem Obskurantismus des religiösen Aberglaubens nicht gleichgültig verhalten. Wir fordern die vollständige Trennung der Kirche vom Staat, um gegen den religiösen Nebel mit rein geistigen und nur geistigen Waffen, mit unserer Presse, mit unserem Wort, zu kämpfen. Aber wir haben unseren Bund ... unter anderem gerade auch für einen solchen Kampf gegen jede religiöse Verdummung der Arbeiter gegründet. Für uns ist der ideologische Kampf keine Privatsache, sondern eine Angelegenheit der ganzen Partei, des gesamten Proletariats." (Lenin, Sämtl. Werke, Bd. VIII, S. 567, 568, Verlag für Literatur und Politik, Wien-Berlin.)

Der Sowjetstaat fordert von keinem, daß er dem Bund der Gottlosen angehöre oder mit der Religion breche; es ist sogar verboten, in den verschiedenen Staatsakten zu vermerken, zu welchem Glauben sich der

eine oder der andere Staatsbürger bekennt. In dieser Hinsicht stellt es der Staat jedem völlig frei, ob er glauben oder nicht glauben, ob er irgendeiner religiösen Gemeinde oder dem Bund der Gottlosen angehören will.

Anders verhält es sich mit der Partei. Die Partei fordert von allen ihren Mitgliedern nicht nur, daß sie mit der Religion brechen, sondern auch, daß sie aktiv an der antireligiösen Propaganda teilnehmen. In Punkt 13 des Parteiprogramms wird jedem Kommunisten gesagt: "Die Partei ist bestrebt, das Band zwischen den Ausbeuterklassen und den religiösen Propagandaorganisationen restlos zu zerstören, indem sie die tatsächliche Befreiung der werktätigen Massen von den religiösen Vorurteilen fördert und die umfassendste wissenschaftlich aufklärende und antireligiöse Propaganda organisiert." (Programm der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), S. 32, Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, Moskau-Leningrad, 1935.)

Folglich ist für den Kommunisten die Religion seiner Partei gegenüber schon keine Privatsache mehr. Die Partei fordert von jedem ihrer Mitglieder nicht nur die Lossagung von jedem, gleichgültig welchem Glaubensbekenntnis; - sie kann religiöse Menschen als Mitglieder nicht anerkennen, denn sie fordert von jedem ihrer Mitglieder aktive antireligiöse Propaganda. Deshalb hat ein Kommunist, der religiöse Bräuche einhält, eine religiöse Organisation unterstützt oder in der einen oder anderen Form religiöse Anschauungen vertritt, in der Partei nichts zu suchen.

An diesem Beispiel des Verhältnisses des Parteimitgliedes zur Religion ist zu ersehen, wie die Begriffe "persönliches Leben", "Privatleben" in bezug auf das Mitglied der Partei genau bestimmt sein müssen.

Die Partei macht dem Kommunisten keine kleinlichen Vorschriften für seine Lebensweise. Ob ein Kommunist früh aufsteht oder spät, das hängt davon ab, was für eine Arbeit er leistet. Arbeitsversäumnisse, Verspätungen sind für den Kommunisten viel beschämender als für einen Parteilosen, und er darf sich nicht beklagen, daß die Partei in sein Privatleben eingreife, wenn sie von ihm fordert, daß er seinen Verpflichtungen gegenüber dem Staat vorbildlich nachkomme. Jedes Mitglied der Partei muß im Betrieb und bei jeder anderen Arbeit, auf die ihn die Partei schickt, ein Stoßarbeiter sein und muß durch seine Arbeit allen Parteilosen ein Vorbild sein. Wenn wir sagen, daß die Kommunisten der fortgeschrittenste, klassenbewußteste und revolutionärste Teil der Arbeiterklasse sind, so muß man das in der Tat auf ausnahmslos allen Gebieten des Lebens praktisch beweisen.

Ist z. B. das Familienleben die Privatsache jedes einzelnen Kommunisten? Ja und nein. Die Partei fordert von dem Kommunisten nicht, daß er bei ihr um die Erlaubnis nachsuche, die eine oder die andere Frau zu heiraten, ebensowenig, wie sie von der Kommunistin fordert, daß sie

den und den Mann zu heiraten habe. Wenn aber ein Kommunist die Tochter eines NÖP-Mannes oder eine ehemalige Kaufmannsfrau oder eine Kulaken- oder Popentochter heiratet, so kann es der Partei keineswegs gleichgültig sein, wie darauf die breite parteilose Arbeiter- und Kollektivbauernmasse reagieren wird; es ist der Partei nicht gleichgültig, wie diese Masse die Tatsache aufnehmen wird, daß ein Kommunist seine Familie mit einem Menschen aufbaut, der in diese Familie die Ideologie (Begriffe), Gewohnheiten und Interessen einer fremden Klasse mitbringen wird; es ist der Partei nicht gleichgültig, wie die Kinder des Kommunisten erzogen werden, welche Anschauungen ihnen die Abkömmlinge einer fremden Klasse beibringen. Von diesem Gesichtspunkt aus ist die Frage der Familie des Kommunisten nicht seine persönliche, seine Privatangelegenheit. Wir kennen Fälle, wo feindliche Elemente, nachdem sie in die Familie des Kommunisten Eingang gefunden hatten, diesen zu Verbrechen verleiteten, ihm ihre Auffassungen einimpften und zu seiner Zersetzung beitrugen. Deshalb darf der Kommunist, wenn er sein persönliches Leben einrichtet, nicht glauben, daß er auf die öffentliche Meinung, auf die Meinung der großen Kreise der parteilosen Arbeiter und Bauern "pfeifen" könne, unter denen er lebt, kämpft und denen er durch sein ganzes Leben ein Vorbild sein soll. Interessieren sich der Partei Fremde, ja sogar die Parteilosen nicht dafür, wie der Kommunist seine Familie aufbaut, wodurch sich die Familie des Kommunisten von der Familie eines beliebigen parteilosen Arbeiters oder Bauern unterscheidet? Wenn auch die Partei in keinem der Parteidokumente dem Parteimitglied vorschreibt, wie er sein Privatleben einrichten soll, so versteht es sich doch von selbst, daß der Kommunist in seinem Privatleben ein Vorbild sein muß für die ganze parteilose Masse, die er auf den Weg zum neuen Leben, auf den Weg der Umgestaltung aller menschlichen Beziehungen ruft.

Ist es eine private, persönliche Angelegenheit, wie der Kommunist sich seiner Familie gegenüber verhält? Natürlich nicht! Die Partei kämpft im Osten gegen die Überbleibsel der Versklavung der Frau in der Familie, wo der Mann die Frau zwingt, ihr Gesicht vor den Fremden zu verbergen und einen Gesichtsschleier zu tragen; wo es den Frauen nicht gestattet ist, zusammen mit Männern Versammlungen beizuwohnen und an den öffentlichen Angelegenheiten teilzunehmen; wo ihr nicht selten, auch heute noch, nur die Funktion einer Köchin, Hausmagd und Mutter eingeräumt wird, deren Sache es sei, Kinder zu gebären, das Essen zuzubereiten, die Wohnung sauberzuhalten und die Wäsche zu waschen. Können wir es zulassen, daß ein Kommunist sich so gegen seine Frau verhält, daß der Kommunist seiner Frau verbietet, den Gesichtsschleier abzulegen, öffentliche Versammlungen zu besuchen, der Partei, dem Jugendverband beizutreten, am öffentlichen Leben teilzunehmen? Natürlich nicht! Wir

fordern, daß der Kommunist auch in dieser Frage der kommunistischen Einstellung zur Frau als Gleichberechtigte ein Vorbild sei, daß er sie durch nichts in ihrer Freiheit behindere. Ja noch mehr: wir fordern von dem Kommunisten, daß er seiner Frau im öffentlichen Leben und im Studium helfe, daß er ihr ein Genosse sei. Kann sich ein Kommunist darauf berufen, daß das Verhalten zu seiner Frau seine Privatangelegenheit, Sache seines persönlichen Lebens sei? Nein, das kann er nicht! Weil die großen Massen der parteilosen Arbeiter und Bauern, unter denen wir die Notwendigkeit der völligen Befreiung der Frau propagieren, uns stets auf das häßliche, ungehörige Verhalten einzelner Kommunisten der Frau gegenüber verweisen werden. Sie werden sagen: Wozu predigt ihr uns, den Parteilosen, daß unsere Frauen in die Partei, in den Jugendverband eintreten, sich am öffentlichen Leben beteiligen sollen?; erzählt das doch jenen Kommunisten, die es ihren Frauen, Schwestern verbieten, der Partei oder dem Jugendverband beizutreten, die es ihnen verbieten, Versammlungen zu besuchen, dem Bund der Gottlosen anzugehören, usw.. Folglich muß der Kommunist auch sein Familienleben so einrichten, daß es ein Beispiel, ein Vorbild sei für die großen parteilosen Massen der Werktätigen. Wenn aber der Kommunist seine Frau schlägt, wenn er sich gegen sie nicht wie ein Genosse benimmt, sondern wie ein Herr; wenn er seine Frau verläßt und ohne Hilfe läßt, wenn er sich nicht um seine Kinder kümmern will, kann man einen solchen "Kommunisten" als Kommunisten anerkennen? Und läßt sich überhaupt das Privatleben von dem gesellschaftlichen, dem öffentlichen Leben so scharf trennen, daß jemand sich in seinem Privatleben Handlungen erlauben darf, die eines Kommunisten nicht würdig sind? Natürlich nicht!

Ist es seine Privatangelegenheit, wie der Kommunist seine Kinder erzieht? Ja und nein. Wir verlangen von keinem Parteimitglied, daß er der Partei Rechenschaft darüber ablege, für welchen Beruf er seine Kinder vorbereitet, ob er sie Techniker, Landwirte, Musiker oder was sonst werden lassen will; doch verlangt die Partei vom Kommunisten, daß er seinen Kindern gegenüber keine Handlungen begehe, die geeignet sind, auf die breite Arbeiter- und Bauernmasse abstoßend zu wirken. Wenn ein Kommunist seinem Kind verbietet, den Pionieren beizutreten; wenn er seinem Sohn, seiner Tochter oder seiner Schwester verbietet, dem Jugendverband beizutreten, - kann das einem Kommunisten gestattet sein? Kann er sich darauf berufen, daß die Erziehung seiner Kinder seine persönliche Angelegenheit sei? Nein! Der Kommunist hat nicht das Recht, sich darauf zu berufen. Er muß seine Kinder im Geiste des Kommunismus erziehen. Und wenn er das nicht tut, so hat jedermann das Recht, ihn darauf hinzuweisen.

Ist es seine private, persönliche Sache, wie der Kommunist seinen Lohn verbraucht? Ja und nein. Die Partei mischt sich nicht hinein, wie

der Kommunist sein Geld verbraucht, ob er viel für Kleidung ausgibt, für Tabak, für das Essen, für Vergnügungen, für Bücher; usw.. Sie verlangt von ihm nur, daß er von diesem seinem Gelde die Parteibeiträge, die Gewerkschaftsbeiträge und die Mitgliedsbeiträge der freiwilligen Gesellschaften, denen er angehört, pünktlich entrichtet. Wenn aber z. B. ein Kommunist sein ganzes Geld für Kneipereien, für Schnaps ausgibt, kann das die Partei gleichgültig lassen? Nein, das kann es nicht! Weil ein solcher Kommunist die ehrlichen Arbeiter und Bauern von der Partei abstoßen würde. Diese ehrlichen Arbeiter und Bauern werden nicht sagen: "Iwanow säuft"; sie werden sagen: "Der Kommunist Iwanow säuft ...; .. die Kommunisten saufen". Aber ein dem Trunk ergebener Kommunist ist ein Übel. Er kommt zu spät zur Arbeit, er kann zu einem richtigen Blaumacher werden, er kann im Trunk Handlungen begehen, die für das Parteimitglied eine Schande sind. Für ihn, für einen dem Trunk ergebenden Kommunisten kann die Partei nicht die Verantwortung übernehmen. Daher ist es durchaus nicht gleichgültig, wie der Kommunist sich in seinem Privatleben benimmt, wofür er sein Geld ausgibt. Wir propagieren nicht die Statuten eines Abstinenzlervereins; wir sind kein Mönchsorden, und unsere Partei ist kein Kloster; sie regelt das Leben des Parteimitgliedes nicht bis in alle Kleinigkeiten hinein. Die Partei will, daß jedes ihrer Mitglieder alle seine besten Neigungen, alle seine Fähigkeiten zur vollsten Entfaltung bringe, sowohl im öffentlichen als auch in seinem persönlichen Leben. Wenn sich aber diese Fähigkeiten und Neigungen in einem schlechten Sinne entwickeln und dazu führen, daß der Kommunist Schande über die Partei bringt, so hat die Partei das Recht, ihn zurechtzuweisen, ihn zu korrigieren, ihn zur Ordnung zu rufen. Wenn er aber unverbesserlich ist, kann da die Partei für einen solchen Parteigenossen, der ihr durch sein ganzes Verhalten nur Schande macht, die Verantwortung übernehmen? Hieraus ergibt sich die Forderung der Partei an den Kommunisten in seinem Privatleben; lebe so, daß dein Leben für die dich umgebenden Parteilos ein Vorbild sei. Mache der Partei durch dein Verhalten keine Schande, stoße nicht durch deine Handlungen die Parteilos von der Partei ab, gib ihnen nicht durch unwürdiges Benehmen Anlaß, die Partei zu verurteilen.

Du bist Kommunist, unsere Partei leitet den Sowjetstaat, in unseren Händen befindet sich das Volksvermögen. Wenn du nicht ehrlich bist, kann dir da dieses Volksvermögen anvertraut werden, wirst du es nicht veruntreuen, vergeuden? Darum muß die Partei erbarmungslos mit allen abrechnen, die das ihnen anvertraute Volksvermögen nicht ehrlich verwalten. Darum muß die Partei schonungslos mit Kommunisten abrechnen, die sich erlauben, ihre Amtsstellung zu ihrem persönlichen Vorteil zu mißbrauchen.

An diesen Kampf gegen die Verschwendung, gegen die Unmäßigkeit

im persönlichen Leben und in unseren Organisationen hat Lenin viele Male gemahnt und dabei unterstrichen, daß die Sparsamkeit im Ausgeben der Staatsgelder eine der hauptsächlichsten, der ausschlaggebenden Quellen der sozialistischen Akkumulation für die Umgestaltung des Landes ist. Darüber sind auch wiederholt Beschlüsse von Parteitag und Parteikonferenzen gefaßt worden. Mit besonderem Nachdruck hat darüber Genosse Stalin am 13. April 1926 vor dem Aktiv der Leningrader Organisation gesprochen: "Wir müssen ... einen energischen Kampfaufnehmen gegen jede Art der Verschwendung in unseren Verwaltungsorganen und in unserem Leben, gegen jenes verbrecherische Umgehen mit dem Volksvermögen und den Staatsreserven, die wir in letzter Zeit bei uns beobachten. Es herrscht zur Zeit bei uns ein Taumel, ein Bacchanal aller möglichen Feiern, Festversammlungen, Jubiläen, Denkmalsenthüllungen, usw.. Zehntausende und Hunderttausende werden für diese Sache hinausgeschmissen. An allen möglichen Jubilaren und Liebhabern von Feierlichkeiten haben wir eine Unmenge. Die Bereitschaft, halb-, ein-, zweijährige usw. Jubiläen zu feiern, ist so ungeheuer groß, daß wirklich Dutzende Millionen an Geld nötig wären, um die Nachfrage zu befriedigen. Genossen, mit dieser der Kommunisten unwürdigen Zügellosigkeit muß Schluß gemacht werden!" (Stalin, "Über die wirtschaftliche Lage der Sowjetunion", S. 18, (russ).)

Die Partei kämpfte und kämpft gegen die vom Genossen Stalin geschilderten Ungehörigkeiten; darum ist es auch heute die Pflicht jedes Kommunisten, "... einen energischen Kampf gegen den Taumel und die Verschwendung in unseren Verwaltungsorganen und in unserem Leben zu führen, wenn wir wirklich unsere Akkumulation für die Bedürfnisse unserer Industrie aufsparen wollen." (Ebenda, S. 19.)

Natürlich müssen wir diese Akkumulation aufsparen nicht nur für unsere Industrie, sondern auch für die Landwirtschaft, für den Kulturaufbau, die sozialen Einrichtungen, den Wohnungsbau.

Werde nicht überheblich! Lenin hat besonders jene Kommunisten kritisiert, die überheblich werden. Für diese Überheblichkeit des Kommunisten hat Lenin sogar ein besonderes Wörtchen geprägt: "Kommunistischer Hochmut". Im Jahre 1921, auf dem II. Kongreß der Funktionäre für politische Aufklärung, führte Genosse Lenin aus: "Die drei Hauptfeinde, die jetzt vor dem Menschen stehen, ... sind folgende: der erste Feind ist der kommunistische Hochmut, der zweite - die Unwissenheit und der dritte - die Bestechlichkeit." (Lenin, Sämtl. Werke, Bd. XXVII, S. 50 (russ).)

Über solche Feinde wie die Unwissenheit (wir meinen nicht nur die gewöhnliche technische Unwissenheit, sondern ganz besonders auch die politische), haben wir schon gesprochen. Jedem Kommunisten ist es klar, daß bestechliche, unehrliche Leute in unseren Reihen nichts zu suchen haben. Doch bei weitem nicht alle sind sich über die Schädlichkeit

des kommunistischen Hochmuts klar.

Was ist das, der kommunistische Hochmut?

„Der kommunistische Hochmut“, sagte Lenin, „bedeutet, daß ein Mensch, der der Kommunistischen Partei angehört und aus ihr noch nicht hinausgeworfen wurde, sich einbildet, daß er alle seine Aufgaben durch kommunistisches Dekretieren lösen könne. Er ist einstweilen noch Mitglied der regierenden Partei und der einen oder anderen staatlichen Einrichtung; das ist für ihn Grund genug, sich einzubilden, daß er das Recht habe, von den Ergebnissen der kommunistischen Aufklärung zu sprechen. Nichts dergleichen! Das ist nichts als kommunistischer Hochmut. Wir müssen es lernen, politisch aufzuklären, darin besteht die Aufgabe, aber wir haben es noch nicht gelernt, und wir packen diese Sache noch nicht richtig an.“ (Ebenda, S. 50/51 (russ..))

Auf dem Kongreß der Funktionäre für politische Aufklärung führte Lenin Beispiele solchen kommunistischen Hochmuts bei den in der politischen Erziehungsarbeit tätigen Funktionären an. Doch kann der kommunistische Hochmut bei einer beliebigen Arbeit in Erscheinung treten, sobald ein Kommunist überheblich wird und sich einbildet, daß das sorgfältige, gewissenhafte Studium aller Einzelheiten der ihm übertragenen Arbeit, die vernünftige, lebendige, sachliche, konkrete Leitung sich durch kanzleimäßig-bürokratische Verfügungen, durch papierenes oberflächliches Leiten ersetzen lassen.

Nehmt das Leben unserer Genossen im Auslande: Wir schicken Kommunisten und Parteilose ins Ausland, damit sie dort, in den bürgerlichen Ländern, in den Handelsanstalten der Sowjetunion und in den Botschaften arbeiten. Jeder ihrer Schritte wird dort beobachtet, jeden ihrer Schritte verfolgen die öffentliche und die geheime Polizei, die bürgerliche Presse, die Faschisten, die Pfaffen. Jeder ihrer Fehler wird der ganzen Sowjetunion angekreidet, jede unvorsichtige Handlung zu Ungunsten der Sowjetunion ausgelegt. Ihnen folgen aber auch die Augen von Millionen Arbeitern und Bauern. Diesen Millionen von Arbeitern und Bauern tut es weh, wenn ein einzelnes Mitglied unserer Partei sich im Auslande unwürdig benimmt, dem Klassenfeind einen Anlaß zum Frohlocken gibt. Deshalb fordern wir von den im Auslande, in kapitalistischer Umgebung arbeitenden Genossen, daß sie besonders wachsam sind, sich alle ihre Handlungen besonders genau überlegen. Und im persönlichen Leben fordern wir von ihnen die äußerste Strenge gegen sich selbst, damit sie auch nicht durch eine einzige Handlung Anlaß geben, die Kommunisten eines unwürdigen Benehmens zu bezichtigen.

Das ist es ja gerade, daß das Persönliche im Leben des Kommunisten so eng verflochten ist mit seiner öffentlichen Arbeit, mit seinem Kampf für das Programm des Kommunismus, daß er es verstehen muß, sein privates Leben mit seinem öffentlichen Leben zu einem einheitlichen,

harmonischen Ganzen zu verbinden.

Die Partei verlangt nicht, daß die Kommunisten wie Bettler leben. Wenn sie eine Höchstgrenze für die Arbeitsentlohnung des Kommunisten festsetzt, so tut sie das, um den Parteilosen zu zeigen, daß die Kommunisten ihre Stellung nicht zu persönlichen, eigennützigen Zwecken ausnützen, daß für sie die Frage der Macht nicht eine Frage des Besitzes von Gütern ist, in deren Genuß ein an der Macht stehender Mensch gelangen kann; daß in dieser Hinsicht, in bezug auf ihr Einkommen, die Kommunisten nicht besser gestellt sind als jeder ehrliche parteilose Arbeiter, Spezialist, Kollektivbauer. In bezug auf materielles Wohlergehen gibt die Partei den Kommunisten keinerlei Vorrechte und macht zwischen ihnen und den Parteilosen keinen Unterschied. Die Partei ist verpflichtet, jeden Kommunisten unerbittlich zu bestrafen, der sich aus eigennützigen Gründen, um besser zu leben, erlaubt, seine dienstliche Stellung zu mißbrauchen. Die Partei hat das Recht zu fordern, daß der Kommunist im öffentlichen wie im privaten Leben der ganzen Arbeiterklasse, allen Werktätigen ein Vorbild sei, daß er auch auf diesem Gebiet zeige, wie man das Leben umgestalten soll.

Ist das Verhalten des Kommunisten den Genossen gegenüber seine Privatangelegenheit? Wir fordern, daß auch hier der Kommunist ein Muster des kameradschaftlichen Verhaltens gegen andere Parteimitglieder sei, damit das Wort "Genosse" seinem bedeutungsvollen Inhalt entspreche. Der Kommunist hat das Recht, den kameradschaftlichen Rat, die kameradschaftliche Hilfe seitens der Parteimitglieder in Anspruch zu nehmen. Deshalb verdammen wir verlogene Leute, Stänkerer, Schmeichler. Wir verdammen die Karrieristen, die bereit sind, einen Genossen, zu verleumden, wenn diese Verleumdung ihnen den Weg zum Aufstieg ebnet. Wir fordern, daß die Genossen einander nicht durch unbegründete und unkontrollierte Beschuldigungen um ihre Ehre bringen.

Darf der Kommunist seiner Partei gegenüber unaufrichtig sein?

Wir fordern vom Kommunisten Wahrheitstreue, Aufrichtigkeit sowohl der Partei als auch dem Staate gegenüber. Der Kommunist hat nicht das Recht, der Partei irgend etwas zu verheimlichen. Der Kommunist ist verpflichtet, vor der Partei wahrheitsgetreu auf alle Fragen zu antworten, die bei der Partei bezüglich seines Verhaltens und seiner Vergangenheit entstehen. Deshalb verjagt die Partei aus ihren Reihen jene, die irgendeinen dunklen Punkt in ihrer Vergangenheit der Partei verheimlichten. Wenn ein Parteimitglied seiner Partei nicht vertraut und ihr seine Handlungen verheimlicht, so kann die Partei einem solchen Kommunisten ihr Vertrauen nicht schenken.

Haben die Kommunisten eine besondere, kommunistische Moral, eine kommunistische Sittlichkeit, eine kommunistische Ethik? Lenin hat diese Frage im Jahre 1920 auf dem III. Allrussischen Kongreß des Kommunisti-

schen Jugendverbandes gestellt, und er hat damals auseinandergesetzt, worin die kommunistische Moral, die kommunistische Sittlichkeit besteht. Er führte damals aus: "Gibt es aber eine kommunistische Moral? Gibt es eine kommunistische Sittlichkeit? Natürlich! Oft stellt man die Sache so hin, als hätten wir keine eigene Moral. Und sehr oft erhebt die Bourgeoisie gegen uns die Anklage, daß wir Kommunisten jede Moral verneinen. Das ist eine Methode der Verwirrung der Begriffe, der Irreführung der Arbeiter und Bauern. In welchem Sinne verneinen wir die Moral, die Sittlichkeit? In dem Sinne, wie sie von der Bourgeoisie gepredigt wurde, die diese Sittlichkeit aus den Geboten Gottes ableitete. Hier sagen wir natürlich, daß wir nicht an Gott glauben, und wir wissen sehr gut, daß die Geistlichkeit, die Gutsbesitzer und die Bourgeoisie im Namen Gottes reden, um ihre Ausbeuterinteressen durchzusetzen. Anstatt diese Moral aus den sittlichen Geboten, aus den Geboten Gottes abzuleiten, leiten sie sie von idealistischen und halbidealistischen Phrasen ab, die stets auf etwas hinauslaufen, das den Geboten Gottes sehr ähnlich sieht. Wir verneinen jede Sittlichkeit, die aus übernatürlichen, klassenlosen Begriffen abgeleitet wird. Wir erklären das für einen Betrug, für einen Schwindel, für eine Verdummung der Arbeiter und Bauern im Interesse der Gutsbesitzer und Kapitalisten.

Wir erklären, daß unsere Sittlichkeit vollkommen den Interessen des Klassenkampfes des Proletariats untergeordnet ist. Unsere Sittlichkeit leiten wir aus den Interessen des Klassenkampfes des Proletariats ab." (Lenin, Sämtl. Werke, Bd. XXV, S. 483)

Was bedeutet das: die Sittlichkeit ist den Interessen des Klassenkampfes des Proletariats untergeordnet? Das heißt, daß wir bei jedem unserer Schritte, bei jeder unserer Handlungen erwägen und überlegen: fördern sie den Klassenkampf des Proletariats oder schaden sie ihm. Hieraus wird klar, daß man auch die Fragen des Privatlebens der Kommunisten nicht losgetrennt vom Klassenkampf beurteilen kann.

Fördert es den Erfolg des Klassenkampfes oder nicht? Lenin sagte: "Der Klassenkampf geht weiter; er hat nur seine Formen geändert. Diesen Klassenkampf führt das Proletariat, damit die alten Ausbeuter nicht zurückkehren, damit die zersplitterte Masse der rückständigen Bauernschaft sich zu einem Bund zusammenschließt. Der Klassenkampf geht weiter, und unsere Aufgabe besteht darin, diesem Kampf alles unterzuordnen.

Und auch unsere kommunistische Sittlichkeit ordnen wir dieser Aufgabe unter. Wir sagen: sittlich ist das, was der Zerstörung der alten Ausbeutergesellschaft und der Sammlung aller Werktätigen um das Proletariat dient, das eine neue kommunistische Gesellschaft aufbaut." (Ebenda, S. 485.)

Was also die Fragen deiner Lebensweise anbelangt, so kann und muß die Partei an dich, als einen Kommunisten, die Forderung richten:

Handle so, verhalte dich so, daß jeder deiner Schritte, daß jede deiner Handlungen sowohl im öffentlichen wie in deinem privaten, in deinem Familienleben dazu beitrage, die alte Ausbeutergesellschaft zu zerstören, daß sie dazu beitragen, alle Werktätigen um das die neue, die kommunistische Gesellschaft aufbauende Proletariat zusammenzuschließen. Handle und verhalte dich so, daß jeder deiner Schritte den Erfolg des Kommunismus fördere, immer neue und neue Massen für den Kommunismus gewinne. Alles aber, was dem entgegensteht, was diese Aufgabe stört, mußt du beiseitewerfen, mußt du überwinden als ein Hindernis auf dem Wege zum Kommunismus. Das ist es, was die Partei von jedem Kommunisten fordern kann.

Die Partei stellt diese Forderungen sowohl in ihrer Alltagsarbeit als auch insbesondere bei den Parteireinigungen, bei denen sie ihre Reihen überprüft. So heißt es in der von der XVI. Parteikonferenz angenommenen Resolution über die Reinigung und Überprüfung der Mitglieder und der Kandidaten der KPdSU(B), daß "... auch in die Betriebszellen der Partei, wenn auch in weit geringerem Maße als in andere Zellen, Elemente eindringen, die unfähig sind, die Rolle der kommunistischen Avantgarde zu spielen. Das sind die mit der Kulakenwirtschaft im Dorfe verbundenen und den kleinbürgerlichen Einfluß in das Proletariat tragenden Elemente, also Elemente, die die Arbeit im Betrieb nur als Mittel zur Bereicherung ihrer eigenen individuellen Wirtschaft betrachten; Rafferelemente, die an der Hebung der Arbeitsdisziplin keinen aktiven Anteil nehmen; Elemente, die solchen konterrevolutionären Erscheinungen, wie dem Antisemitismusgleichgültig gegenüberstehen; Elemente, die nicht endgültig mit religiösen Bräuchen gebrochen haben, usw." (Stenographischer Bericht der XVI. Parteikonferenz der KPdSU(B), S. 316 (russ.).)

Deshalb forderte diese Parteikonferenz die Säuberung der Dorfzellen "... von den in sie eingedrungenen klassenfremden oder mit Kulakenelementen, Händlern und der Geistlichkeit verwachsenen Parteimitgliedern, die eine, die Landarbeiter und die armen Bauern von der Partei abstoßende Politik treiben; von Parteimitgliedern, die an der Verwirklichung der Maßnahmen zur sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft keinen Anteil nehmen; von bürokratischen Elementen, die die Direktiven der Partei darüber, daß wir uns auf die Dorfarmut im Bündnis mit den Massen der Mittelbauernschaft stützen müssen, nicht erfüllen; von Parteimitgliedern, die um ihrer Bereicherung willen die Aufgabe der kommunistischen Propaganda und der Organisationsarbeit im Dorfe vergessen haben; von Leuten, die die revolutionäre Gesetzlichkeit böswillig verletzen sowie die Macht zu ihrem persönlichen Vorteil mißbrauchen." (Ebenda)

Die Partei wies bei der Überprüfung der Nichtbetriebszellen darauf hin, daß gerade dort der breiteste Mißbrauch der Parteistellung zu ei-

gennützigten Zwecken, Veruntreuungen, Vetternwirtschaft, Karrierismus, bürokratisches Verhalten den Massen gegenüber möglich ist. Gerade dort sind die häufigsten besonders abstoßenden Tatsachen der "Zersetzung in der Lebensführung" zu verzeichnen.

"Gerade in diesen Zellen fügen die sozialfremden, bürokratisierten, eingeschlichenen und zersetzten Elemente der Partei den größten Schaden zu, gerade in den Nichtbetriebszellen gibt es die größte Zahl aus andern Parteien gekommener Elemente, die in der bolschewistischen Partei noch nicht umgeformt wurden, ihre ideologisch fremden Anschauungen nicht abgelegt haben. (Ebenda)

Es genügt, diese Direktiven der XVI. Parteikonferenz anzuführen, um zu sehen, welche riesige Bedeutung die Fragen der kommunistischen Lebensführung für das Parteimitglied haben: die Frage seines Verhaltens zu den klassenfremden Elementen, die Frage der Zersetzung der Lebensführung, des Verwachsens mit fremden Elementen, usw.. Deshalb fordert die Partei "... die unerbittliche Entfernung aller fremden, ihre Erfolge hindernden, ihrem Kampf gleichgültig gegenüberstehenden Elemente; aller unverbesserlichen Bürokraten; aller in die Partei eingeschlichenen mit dem Klassenfeind verbundenen und ihm Hilfe leistenden Elemente; aller um ihrer Bereicherung und ihrer Besitzerinteressen willen von der Partei losgerissenen Elemente; der Antisemiten, der heimlichen Anhänger religiöser Kulte aus den Reihen der Partei. Ebenso die Entlarvung und Verjagung der heimlichen Trotzlisten, Miasnikowisten, der heimlichen Anhänger der Gruppe Demokratischer Zentralismus und anderer parteifeindlicher Gruppen aus der Partei." (Ebenda)

Du darfst nie vergessen, daß die parteilosen Massen dein Verhalten aufmerksam verfolgen. Von deinen Handlungen schließen sie auf die Kommunisten überhaupt. Du darfst nie das von dem Genossen Stalin im Namen der ganzen Partei am Sarge von W. I. Lenin gegebene Gelöbnis vergessen: "Als Genosse Lenin von uns schied, hinterließ er uns das Vermächtnis, den großen Namen eines Mitglieds der Partei hoch- und reinzuhalten. Wir schwören dir, Genosse Lenin, daß wir dein Gebot in Ehren erfüllen werden." (Stalin, "Über Lenin", S. 3. Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, Moskau-Leningrad, 1934.)

X. DIE INTERNATIONALE ERZIEHUNG DES KOMMUNISTEN

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion ist einer der Heerhaufen der Kommunistischen Internationale, der internationalen Vereinigung der Arbeiter der ganzen Welt. Auf ihrem Banner ist der Kampftruf des "Kommunistischen Manifestes" geschrieben: "Proletarier aller Länder,

vereinigt euch!“ Der Kommunist verteidigt die Interessen des Proletariats, unabhängig davon, welcher Nation er angehört, welche Sprache er spricht, welche seine Hautfarbe ist. Für die Bourgeoisie ist es von Vorteil, das Proletariat nach religiösen, nationalen und Rassemerkmalen zu teilen. Die Bourgeoisie fördert mit allen Mitteln die Religiosität, den Nationalismus und stachelt sie manchmal sogar bis zum Fanatismus an. Indem sie dem Proletariat das Gift des Nationalismus und der Religiosität einimpft, hat die Bourgeoisie es um so leichter, es zu betrügen und in den Tod für "Gott", für's "Vaterland" usw. zu treiben. Die Bourgeoisie hetzt das Proletariat der einen Nation gegen das Proletariat der anderen Nation, um auf diese Weise um so leichter das Proletariat aller Nationen versklaven und ausbeuten zu können.

Von Anbeginn ihres Bestehens hat die bolschewistische Partei den Kampf gegen die Ungleichberechtigung der Nationen geführt. Die zaristische Regierung, die Dutzende von Millionen russischer Arbeiter und Bauern versklavte, unterdrückte Dutzende von Nationalitäten, von sogenannten "Fremdstämmigen". Für die werktätigen Juden wurde eine sogenannte "Ansässigkeitsgrenze" geschaffen. Die zaristische Regierung veranstaltete Juden-, Armenier-, Tataren- und andere Pogrome; sie hetzte gegen die Polen und Ukrainer, verbot in den Schulen die Erteilung des Unterrichts in der "Muttersprache", verbot die Herausgabe von Zeitungen in der Muttersprache, usw..

Die Partei der Bolschewiki, die sich die Aufgabe stellte, den zaristischen Absolutismus zu stürzen, mußte auch die nationale Frage ernsthaft lösen. Sie löste sie in dem Sinne, daß jedes Volk das Recht auf Selbstbestimmung hat, d.h. es hat das Recht, sowohl die Frage seiner Staatsordnung als auch die Frage, ob es in einem Bunde mit anderen Völkern bleiben oder einen völlig selbständigen Staat bilden will, selbständig zu entscheiden. Aber nicht nur darin bestand die Lösung der nationalen Frage durch die Bolschewiki. Die Bolschewiki enthüllten den ganzen Bankrott und die ganze Fäulnis der in den Parteien der II. Internationale üblichen Teilung in "Kulturvölker" und "kulturlose Völker". Die Bolschewiki verknüpften die nationale Frage mit der Frage der Kolonien. Dadurch machten sie die nationale Frage "... aus einer spezifischen und innerstaatlichen Frage zu einer allgemeinen und internationalen, zur Weltfrage der Befreiung der unterdrückten Völker der abhängigen Länder und der Kolonien vom Joche des Imperialismus". (Stalin, Probleme des Leninismus, I. Folge, S. 69.)

Die Partei der Bolschewiki verlangt nicht prunkvolle Phrasen über nationale Gleichberechtigung aller Völker des Erdballs, sondern die unmittelbare Unterstützung des Befreiungskampfes der unterdrückten Völker gegen die Imperialisten, gegen alle, die die nationale Ungleichheit unterstützen.

Die ganze Geschichte unseres Kampfes hat bewiesen, daß "die natio-

nale Frage ein Teil der allgemeinen Frage der proletarischen Revolution, ein Teil der Frage der Diktatur des Proletariats ist" (Ebenda, S. 70.), und daß daher auch in den anderen Ländern die nationale Frage nur auf dem Boden der proletarischen Revolution gelöst werden kann.

Daher sind die unterdrückten Nationalitäten in der ganzen Welt eine Reserve des revolutionären Proletariats in seinem Kampfe für den Sieg des Sozialismus in der ganzen Welt. Sie sind Verbündete des Proletariats. Auch in Rußland konnte die Revolution nur deshalb siegen, weil das Proletariat, unter der Führung der Partei der Bolschewiki, es verstanden hat, die werktätigen Massen der unterdrückten Nationalitäten des ehemaligen zaristischen Rußland für sich zu gewinnen.

Aber die Revolution konnte nicht sofort, in einigen Jahren alle Reste, alle Traditionen der nationalen Ungleichheit im Bewußtsein von Millionen Menschen überwinden. Jahrhunderte hindurch wurden Millionen Russen in dem Bewußtsein ihrer Überlegenheit anderen Völkern des ehemaligen Rußland gegenüber erzogen. Jahrhunderte hindurch bedachten sie die Juden, Ukrainer, Polen, Tataren, Armenier, Burjaten, Jakuten, Tschukschen, usw. mit allen möglichen verächtlichen Spitznamen. Jahrhunderte hindurch wurde ihnen beigebracht, daß man die "Fremdstämmigen" der einen oder andern Rechte berauben könne. Jahrhunderte hindurch galt der Grundsatz, daß es nicht angehe, die Werktätigen nichtrussischer Nationalität zum Staatsdienst, zu den Kommandostellen in der Armee, usw. zuzulassen. Gegen alle Überbleibsel dieser Ungleichheit führt die Partei einen schonungslosen Kampf.

Die Partei der Bolschewiki fordert von jedem Kommunisten, daß er nicht nur entschieden gegen die nationale Ungleichheit kämpfe, sondern daß er auch den ehemals rückständigen und unterdrückten Nationalitäten helfe, alle Spuren dieser ehemaligen Ungleichheit restlos zu vernichten. Die Partei fordert die internationale Erziehung der Kommunisten und der ganzen Bevölkerung des Sowjetlandes. Sie verwirklicht diese internationale Erziehung in ihrer ganzen Arbeit.

Die internationale Erziehung verlangt von jedem Kommunisten vor allem den Zweifrontenkampf gegen die Abweichungen von der Generallinie der Partei in der nationalen Frage. Solcher Abweichungen gibt es zwei: die eine ist die zum großrussischen, die andere die zum lokalen Nationalismus. Auch vor der Oktoberrevolution hat unsere Partei diesen Zweifrontenkampf geführt. Die nationale Frage wurde auf dem II., dem X., dem XII. und dem XVI. Parteitag behandelt. Wie bereits auf den früheren Parteitagen, so betonte Genosse Stalin auf dem XVII. Parteitag der KPdSU(B) die Bedeutung der nationalen Frage und die Notwendigkeit ihrer richtigen Lösung unter den neuen Bedingungen des Kampfes. Die Partei hat in ihren Beschlüssen stets die Notwendigkeit des Zweifrontenkampfes gegen die Abweichungen von der Leninschen Linie her-

vorgehoben. Das Programm unserer Partei fordert die Aufhebung aller und jeglicher Vorrechte, gleichgültig welcher nationalen Gruppen. Im Programm unserer Partei heißt es, daß "... das Proletariat jener Nationen, die als die unterdrückenden Nationen auftraten, besondere Vorsicht und besondere Rücksicht gegenüber den Resten nationaler Gefühle bei den werktätigen Massen unterdrückter oder nicht vollberechtigter Völker walten zu lassen hat". (Programm und Statuten der KPdSU(B). S. 23. Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, Moskau-Leningrad, 1934.)

Die Partei kämpft gegen den lokalen Nationalismus und gegen den großrussischen Chauvinismus. Chauvinismus nennt man eine solche Einstellung einer Nation zu einer anderen, bei der die eine Nation die andere für die niedere, die weniger entwickelte, die ihr nichtgleichberechtigte Nation ansieht und ihr gegenüber Gefühle des Hasses, der Verachtung und Überheblichkeit hegt und äußert. Es ist eine Äußerung großrussischen Chauvinismus, wenn der Russe glaubt, daß alle Völker des ehemaligen Rußland, jetzt der Sowjetunion, nur russisch zu sprechen haben, in der Schule nur russisch unterrichtet werden, daß überall in der Ukraine, in Armenien und in Weißrußland, in allen Staatsbehörden, vor Gericht usw. die Geschäfte in russischer Sprache geführt werden müßten; wenn er glaubt, daß den Russen auch im Staatsdienst vor allen anderen der Vorzug gegeben werden müsse, daß es keinen Zweck habe, Großbetriebe in den von anderen Nationalitäten bevölkerten Randgebieten und Republiken zu bauen usw. Leben das war ja die Politik der Zarenregierung, die riesige Gebiete zu Kolonien gemacht hatte, in denen Dutzende von Nationalitäten als minderwertig, als "Fremdstämmige" angesehen wurden. Der großrussische Chauvinist meint, daß auch das beste Land den Russen gegeben werden müsse. Gerade so machte es die zaristische Regierung: sie gab in Baschkirien, in Mittelasien usw. das beste Land den Kosaken und den reichen Kolonisten.

Der großrussische Chauvinismus hätte nichts dagegen, wenn alle nationalen Republiken, die ukrainische, usw., aufgelöst würden. Mit Verachtung blickt er auf die Bräuche, die Kultur und die Lebensweise der unter dem Zarismus rückständig gewesenen Völker. Er hat nichts gegen die Schürung des Judenhasses - des Antisemitismus. Lenin aber sah in allen Antisemiten Volksfeinde, Feinde des Proletariats.

Die großrussischen Nationalisten suchen sich manchmal dadurch zu tarnen, daß sie sich als die konsequentesten Internationalisten ausgeben, die alle Nationen liquidieren, sie zu einer einzigen Nation verschmelzen wollen. In Wirklichkeit aber wollen sie alle Völker der Sowjetunion zu Russen machen. Genosse Stalin, in unserer Partei der beste Kenner der nationalen Frage, hat noch zu Lebzeiten Lenins dem Kampf gegen die Nationalisten viel Kraft gewidmet. Lenin hat gesagt, daß: "... nationale

und staatliche Unterschiede zwischen den Völkern und Ländern ... noch sehr, sehr lange, sogar noch nach der Verwirklichung der Diktatur des Proletariats, in der ganzen Welt bestehen werden." (Lenin, Sämtl. Werke, Bd. XXV, S. 280.)

Auf dem XVI. Parteitag, auf dem Genosse Stalin auf die Gefahr des großrussischen Chauvinismus hinwies, fragte er: "Ob unsere Abweichler begreifen, daß die Beseitigung der nationalen Republiken und Gebiete im gegenwärtigen Augenblick soviel bedeutet, wie die Millionenmasse der Völker der Sowjetunion der Möglichkeit zu berauben, sich die Bildung in der Muttersprache anzueignen; sie der Möglichkeit zu berauben, eigene Schulen, Gerichte, Verwaltungen, öffentliche und andere Organisationen und Einrichtungen in der Muttersprache zu haben; sie der Möglichkeit der Eingliederung in den sozialistischen Aufbau zu berauben?" (Stalin, Probleme des Leninismus, II. Folge, S. 394.)

Genosse Stalin erinnerte daran, daß Lenin immer dafür eintrat, daß den Völkern der Sowjetunion geholfen werde, ihre nationale Kultur zu entwickeln. Gerade unter Lenins Führung wurde auf dem X. Parteitag eine Resolution über die nationale Frage ausgearbeitet und angenommen, in der es direkt heißt: "... Die Aufgabe der Partei besteht darin, den werktätigen Massen der nichtgroßrussischen Völker das vorgeschrittene Zentralrußland einholen zu helfen, ihnen zu helfen: a) bei sich die Staatlichkeit der Sowjets zu entwickeln und zu festigen, in Formen, die den nationalen und sonstigen Bedingungen dieser Völker entsprechen; b) bei sich Gerichts-, Verwaltungs-, Wirtschafts-, Machtorgane zu entwickeln und zu festigen, die in der Muttersprache wirken und aus ortsansässigen Menschen bestehen, die das Leben und die Psychologie der örtlichen Bevölkerung kennen; c) bei sich Presse, Schulwesen, Theater, Klubwesen und überhaupt Kultur- und Aufklärungsanstalten zu entwickeln, die in der Muttersprache wirken; d) ein umfassendes Netz von Schulen und Kursen für allgemeine Bildung zu organisieren und zu entwickeln." (Ebenda, S. 395.)

Somit verlangt die Partei von jedem Kommunisten, welcher Nationalität er auch angehört, daß er gegen den großrussischen, den Großmachtchauvinismus, gegen den Nationalismus kämpfe, eingedenk dessen, daß: "... die Periode der Diktatur des Proletariats und des Aufbaus des Sozialismus in der Sowjetunion eine Periode der Blüte der nationalen Kulturen ist, die ihrem Inhalt nach sozialistisch und ihrer Form nach national sind." (Ebenda, S. 396.)

Wessen Interessen bringt der großrussische Chauvinismus zum Ausdruck?

"Es ist nicht schwer zu begreifen, daß diese Abweichung das Bestreben der absterbenden Klassen der früher herrschenden großrussischen Nation widerspiegelt, sich die verlorenen Privilegien zurückzuholen."

(Ebenda, S. 398.)

Das ist in der Partei zur Zeit die Hauptgefahr in der nationalen Frage.

Doch bedeutet das nicht, daß nicht in dem einen oder dem anderen Teil der Sowjetunion die andere Abweichung, die Abweichung zum Lokalnationalismus, besondere Schärfe erlangen kann.

Worin besteht das Wesen der Abweichungen in der nationalen Frage, gegen die jeder Kommunist kämpfen muß, gegen die er zu kämpfen verpflichtet ist?

„Das Wesen der Abweichung zum Lokalnationalismus besteht in dem Bestreben, sich abzusondern und sich in den Grenzen der eigenen nationalen Schale von der Außenwelt abzuschließen, in dem Bestreben, die Klassengegensätze innerhalb der eigenen Nation zu vertuschen, in dem Bestreben, sich vor dem großrussischen Chauvinismus durch die Abkehr vom allgemeinen Strom des sozialistischen Aufbaus zu schützen, in dem Bestreben, nicht zu sehen, was die werktätigen Massen der Nationalitäten der Sowjetunion einander näher bringt und vereinigt und nur zu sehen, was sie voneinander entfernen kann.“ (Ebenda, S. 398/399.)

So hat in der Ukraine und in Weißrußland diese Abweichung dazu geführt, daß die ukrainischen, polnischen und deutschen Faschisten, sich solche Stimmungen zunutze machend, in sehr wichtige Organe des Staats, der Wirtschaft und manchmal auch der Partei eindringen und dort eine Politik trieben, die für das Proletariat und für den Sozialismus schädlich, für die Feinde der Sowjetunion aber nützlich war.

„Die Abweichung zum Lokalnationalismus widerspiegelt die Unzufriedenheit der untergehenden Klassen der früher unterdrückten Nationen mit dem Regime der Diktatur des Proletariats, ihr Bestreben, sich in einem eigenen nationalen Staat abzusondern und dort die eigene Klassenherrschaft aufzurichten.

Die Gefahr dieser Abweichung besteht darin, daß sie den bürgerlichen Nationalismus züchtet, die Einheit der Werktätigen der Völker der Sowjetunion schwächt und den Anhängern der Intervention in die Hände arbeitet.“ (Ebenda, S. 399.)

Auf dem XVII. Parteitag hat Genosse Stalin darauf hingewiesen, daß bei einem Teil der Parteimitglieder eine Verwirrung in den Auffassungen entstanden ist, die eine gewisse Gefahr schafft, da die Reste des Kapitalismus noch im Bewußtsein der Menschen leben, besonders auf dem Gebiet der nationalen Frage. Die Abweichung zum großrussischen Chauvinismus und die zum Lokalnationalismus sind gleich schädlich.

„Die Quelle beider Abweichungen“, führte Genosse Stalin aus, „ist, wie man sieht, die gleiche: Das ist die Abkehr vom leninistischen Internationalismus. Wenn man beide Abweichungen unter Feuer halten will, so muß man vor allem ... diejenigen [treffen], die den Internationalismus

verlassen, ganz gleich, ob es sich um eine örtliche oder um die großrussische nationalistische Abweichung handelt.

Man streitet darüber, welche Abweichung die Hauptgefahr darstelle, die großrussische oder die örtliche nationalistische Abweichung. Unter den jetzigen Umständen ist das ein formaler und deshalb zweckloser Streit. Es wäre eine Dummheit, ein für alle Zeiten und Verhältnisse brauchbares fertiges Rezept dafür geben zu wollen, welches die Hauptgefahr und welches nicht die Hauptgefahr sei. Solche Rezepte gibt es überhaupt nicht in der Wirklichkeit. Die Hauptgefahr bildet jene Abweichung, gegen die man zu kämpfen aufgehört, die man also zu einer Gefahr für den Staat hat anwachsen lassen." (Stalin, "Bericht über die Arbeit des Zentralkomitees der KPdSU(B) an den XVII. Parteitag, S. 84.)

In der Ukraine z. B., wo man im Kampf gegen den örtlichen Nationalismus nachgelassen hat, bildet die ukrainische nationalistische Abweichung die Hauptgefahr; in der Sowjetunion aber als Ganzes bleibt die Abweichung zum großrussischen Chauvinismus die Hauptgefahr.

Das sind die Gefahren in der nationalen Frage in der Sowjetunion, gegen die du als Kommunist in deiner ganzen Arbeit kämpfen mußt, ohne den Nationalisten gegenüber versöhnlicherisch zu sein. Das ist um so notwendiger, als der Nationalismus eine schleichende, äußerst zähe Gefahr ist, die sowohl in den Resten religiöser Gefühle als auch in der kulturellen Rückständigkeit der Massen eine Stütze findet. Bei sich selbst und bei den anderen, alle Reste und Spuren des Nationalismus auszumerzen, ist eine unbedingte Notwendigkeit für den vollständigen Sieg des Sozialismus. Die Reste des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen sind in der nationalen Frage besonders stark; daher ist der Kampf für die richtige Auffassung und Verwirklichung der Politik der Partei in der nationalen Frage die Aufgabe eines jeden Kommunisten.

Doch ist das noch nicht alles. Notwendig ist auch, sich selbst zu dem Bewußtsein der internationalen Verpflichtungen gegenüber dem Proletariat, den Werktätigen in allen Ländern der Welt zu erziehen.

Auf der Beratung der Wirtschaftler sprach Genosse Stalin über unsere technische Rückständigkeit. Wir müssen die vorgeschrittenen kapitalistischen Länder in technischer und wirtschaftlicher Beziehung um jeden Preis einholen und überholen. Genosse Stalin führte damals aus: "Wir sind hinter den vorgeschrittenen Ländern um 50 bis 100 Jahre zurückgeblieben. Wir müssen diese Strecke in 10 Jahren durchlaufen. Entweder bringen wir das zustande, oder wir werden zermalmt. Das wird uns von unseren Verpflichtungen diktiert, die wir den Arbeitern und Bauern der Sowjetunion gegenüber haben." (Stalin, Probleme des Leninismus, II. Folge, S. 429.)

Der erste Fünfjahrplan hat uns die Möglichkeit gegeben, auf diesem Gebiet sehr viel zu leisten. Noch mehr müssen wir im zweiten Fünfjahr-

plan schaffen. Aber das ist noch nicht alles.

„Wir haben aber noch andere, ernstere und wichtigere Verpflichtungen: Das sind die Verpflichtungen dem Weltproletariat gegenüber. Sie fallen mit den Verpflichtungen der ersten Art zusammen. Wir stellen sie jedoch auf eine höhere Stufe. Die Arbeiterklasse der Sowjetunion ist ein Teil der Arbeiterklasse der Welt. Wir haben nicht nur dank den Anstrengungen der Arbeiterklasse der Sowjetunion, sondern auch dank der Unterstützung der internationalen Arbeiterklasse gesiegt. Ohne diese Unterstützung hätte man uns längst erledigt. Man sagt, daß unser Land die Stoßbrigade des Proletariats aller Länder ist. Das ist gut gesagt. Dadurch werden uns jedoch allerernsteste Pflichten auferlegt. Weshalb unterstützt uns das internationale Proletariat, wodurch haben wir diese Unterstützung verdient? Dadurch, daß wir uns als erste in den Kampf gegen den Kapitalismus stürzten, als erste die Arbeitermacht errichteten und als erste den Sozialismus aufzubauen begonnen haben. Dadurch, daß wir ein Werk vollbringen, das im Falle des Erfolges die ganze Welt umwälzen und die gesamte Arbeiterklasse befreien wird. Was aber ist erforderlich zum Erfolg? Liquidierung unserer Rückständigkeit, Entwicklung eines hohen bolschewistischen Aufbautempos. Wir müssen uns in einem solchen Tempo vorwärtsbewegen, daß die Arbeiterklasse der ganzen Welt, die auf uns blickt, sagen kann: Hier ist sie, meine Vorhut; hier ist sie, meine Stoßbrigade, hier ist sie, meine Arbeitermacht, hier ist es, mein Vaterland. Sie machen ihre Sache, unsere Sache, gut; unterstützen wir sie gegen die Kapitalisten und entfachen wir die Weltrevolution.“ (Ebenda, S. 429). Du bist einer der Teilnehmer, einer der Arbeiter dieser Stoßbrigade, halte darum ihre Fahne hoch, kämpfe für ihren Sieg.

Unsere Partei hat unter der Führung Lenins den Weg zurückgelegt von illegalen Zirkeln bis zur Gründung der Kommunistischen Internationale, bis zum Sieg der proletarischen Revolution, bis zur Gründung der ersten Sowjetrepublik in der Welt.

„Lenin betrachtete niemals die Sowjetrepublik als Selbstzweck. Er betrachtete sie immer als notwendiges Kettenglied zur Verstärkung der revolutionären Bewegung in den Ländern des Westens und des Ostens, als notwendiges Kettenglied zur Erleichterung des Sieges der Werktätigen der ganzen Welt über das Kapital. Lenin wußte, daß nur eine solche Auffassung richtig ist; nicht nur vom internationalen Standpunkt, sondern auch gerade vom Standpunkt der Erhaltung der Sowjetrepublik. Lenin wußte, daß es nur auf diesem Wege möglich ist, die Herzen der Werktätigen der ganzen Welt zu den entscheidenden Kämpfen für die Befreiung zu entfachen. Deshalb legte er, der genialste unter den genialen Führern des Proletariats, schon am anderen Tage nach der proletarischen Diktatur das Fundament zur Arbeiterinternationale. Deswegen verbreiterte und festigte er unermüdlich das Bündnis der Werktätigen der ganzen Welt:

die Kommunistische Internationale.“ (Stalin, Über Lenin, S. 7/8.)

Unter der Führung des ruhmvollen Führers unserer Partei, des Genossen Stalin, hat die Partei nach dem Tode Lenins gewaltige Aufgaben auf dem Gebiet der sozialistischen Umgestaltung der Sowjetunion gelöst.

Wir kämpfen in diesem Fünfjahrplan für die Schaffung der klassenlosen sozialistischen Gesellschaft, für die völlige sozialistische Umgestaltung des Landes. Der Name "Mitglied der Partei" legt dem Kommunisten die größten Verpflichtungen auf. Die Partei verantwortet jeden deiner Schritte. Arbeite, lebe so, daß jeder deiner Schritte das Proletariat der ganzen Welt unserem großen Ziel näherbringt - dem Endsieg des Kommunismus. Und, wenn es nötig ist, gib dich ganz, gib dein Leben hin für diesen Sieg.

Es gibt keine höhere Ehre, als Mitglied der Kommunistischen Partei zu sein!

Es gibt keinen höheren Ruhm, als sich ganz der Sache dieser Partei hinzugeben!

Elf Jahre sind seit dem Tode Lenins verstrichen. Elf Jahre schon verwirklicht die Partei, ohne Lenin, unter Führung des Genossen Stalin, Lenins Vermächtnis.

Im Kampfe gegen die Opportunisten, im Kampfe gegen den kleinbürgerlichen Einfluß, im Kampfe für die Einheit ihrer Reihen erfüllt unsere Partei das vom Genossen Stalin auf dem II. Unionssowjetkongreß gegebene Gelöbnis:

"Als Genosse Lenin von uns schied, hinterließ er uns das Vermächtnis, den Grundsätzen der Kommunistischen Internationale treu zu bleiben. Wir schwören dir, Genosse Lenin, daß wir nicht unser Leben schonen werden, um das Bündnis der Werktätigen der ganzen Welt - die Kommunistische Internationale - zu festigen und zu verbreitern." (Stalin, Über Lenin, S. 8.)



c/o Postfach 270324
50509 Köln

Spenden:

Verein zur Förderung und Verbreitung proletarischer Literatur
- Ernst Thälmann e.V.

Kontonummer: 1006015661

Bankleitzahl: 30050110

Bank: Stadtparkasse Düsseldorf

Erschienen im Verlag Ausländischer Arbeiter
Moskau 1936